

FUZZE

MAGAZINE

49

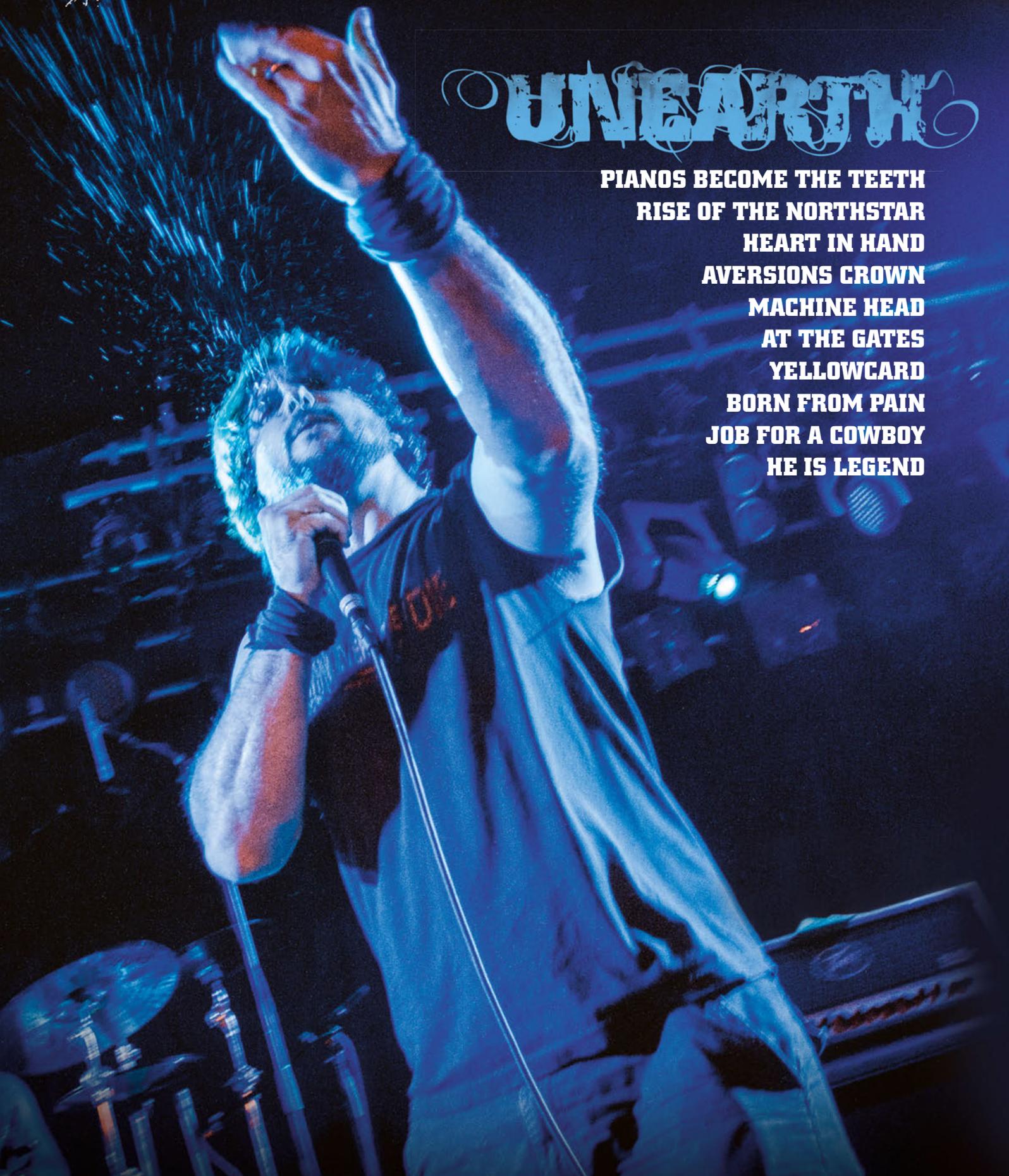
DEC 14/JAN 15

ZKZ 76542

FOR
FREE

UNEARTH

PIANOS BECOME THE TEETH
RISE OF THE NORTHSTAR
HEART IN HAND
AVERSIONS CROWN
MACHINE HEAD
AT THE GATES
YELLOWCARD
BORN FROM PAIN
JOB FOR A COWBOY
HE IS LEGEND



JEDEN FREITAG IM DEZEMBER GROSSE WEIHNACHTSAKTIONEN



VEGGIE X-MAS SHOPPING

Lebensmittel, Kosmetik, Tiernahrung,
Lifestyle-Produkte und vieles mehr...

✓ 100% VEGANES SORTIMENT

✓ GRATIS VERSAND AB 49 EUR (D)

✓ KLIMAFREUNDLICHE LIEFERUNG

✓ ÜBER 30.000 POSITIVE BEWERTUNGEN

✓ UMFANGREICHER ALLERGIEFILTER

✓ KEIN MINDESTBESTELLWERT



» WWW.ALLES-VEGETARISCH.DE

alles-vegetarisch.de

Der Nr. 1 Shop für rein pflanzliche Spezialitäten

MACHINE HEAD

Bloodstone & Diamonds

Ihr neues MEISTERWERK!!!

LIMITIERTES MEDIABOOK
IM HOCHFORMAT

LTD. 2LP IM GATEFOLD
LTD. 2LP (PICTURE VINYL) IM GATEFOLD
CD ODER DOWNLOAD

BLOODSTONE & DIAMONDS Tour 2014!

20.11. CH - Lausanne - Les Docks | 21.11. CH - Zürich - Komplex | 22.11. D - München - Kesselhaus | 23.11. AT - Wien - Gasometer | 25.11. D - Köln - Palladium | 26.11. D - Oberhausen - Turbinenhalle | 27.11. D - Wiesbaden - Schlachthof | 03.12. D - Hamburg - Grosse Freiheit



EXKLUSIV

GITARRE + CD EXKLUSIV
BEI WWW.NUCLEARBLAST.DE *
DIE LIMITED EDITION „ROB FLINN MH“ SIGNATURE
EPIPHONE FLYING V-GITARRE INKL. DER NEUEN
MACHINE HEAD „BLOODSTONE & DIAMONDS“ CD!
* NUR SOLANGE VORRAT REICHT!



Ab dem
07.11.
erhältlich!

RISE OF THE

ライズ・オブ・ザ・ノース・スター

NORTHSTAR

DAS DEBUT ALBUM

WELCOME



Ab 21.11.
überall erhältlich!

„KILLER BAND!“

Roger Miret | AGNOSTIC FRONT

„HARDCORE WIRD NIEMALS STERBEN, SOLANGE BANDS
WIE RISE OF THE NORTHSTAR DIE FLAGGE HOCH HALTEN!
EIN KRASSES ALBUM!“ Mille Petrozza | KREATOR



LTD. EDITION DIGIPAK,
LP IM GATEFOLD ODER DOWNLOAD



EXKLUSIV

EXKLUSIV BEI
WWW.NUCLEARBLAST.DE

Das limitierte Digipak im Bundle mit dem
exklusiven T-Shirt "Furyo State of Mind"
oder dem T-Shirt "[FSOM]"!

* NUR SOLANGE VORRAT REICHT!



EXKLUSIV



AVERSIONS CROWN: TYRANT

„AVERSIONS CROWN legen die Karten gleich zu Beginn offen auf den Tisch.
Sie frickeln, walzen und blasen.“ - LEGACY

„TYRANT wird Liebhabern extremer Riffs, brutaler Breakdowns
und kompromisslos tiefer Grunzer gefallen.“ - METAL HAMMER

Ab dem 28.11.
überall erhältlich!

LTD. EDITION DIGIPAK oder Download



Das neue BLAST! MAGAZIN
jetzt für 2,95 € am Kiosk inkl. Gratis-CD
& 5 € Bestellgutschein
oder kostenfrei (ohne CD) anfordern
unter mailorder@nuclearblast.de
mit dem Stichwort "Fuze"

WARNER MUSIC GROUP
CENTRAL EUROPE

ONLINESTORE, VIDEOS, BANDINFOS & MEHR: WWW.NUCLEARBLAST.DE
WWW.FACEBOOK.COM/NUCLEARBLASTEUROPE

NUCLEAR BLAST

HELLO.
HAVE A GOOD 2015.

redfield
records



***** REDFIELD RECORDS *****

A TRAITOR LIKE JUDAS | ABANDON ALL SHIPS | ANY GIVEN DAY | DAMPFMASCHINE |
DESASTERKIDS | ESKIMO CALLBOY | EYE SEA I | FLASH FORWARD | GAMEFACE | GET INVOLVED! |
HIS STATUE FALLS | IRON WALRUS | KIDS INSANE | ME IN A MILLION | MUTINY ON THE
BOUNTY | NATIONS AFIRE | SCARRED BY BEAUTY | TEXAS IN JULY | VITJA | UND MEHR ...

IMPRESSUM

Fuze Magazine

Dennis Müller, P.O.Box 11 04 20
42664 Solingen, Germany

(Pakete an: Fuze Magazine,
Hochstraße 15, 42697 Solingen)

Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30
fuze-magazine.de, facebook.com/fuzemag

Redaktion:

Dennis Müller, office@fuze-magazine.de

Anzeigen, Verlag:

Joachim Hiller, mail@fuze-magazine.de

Verlag & Herausgeber:

Ox-Verlag, Joachim Hiller
Hochstraße 15, 42697 Solingen, Germany

V.i.S.d.P.: Dennis Müller (Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Christian Altmayer, Florian Auer, Georg Büchner, Frank Engelhardt, Bendikt Ernst, Sören Frey, Vincent Grundke, Silke Händeler, Pascal Irmer, Svenja Klemp, Anton Kostudis, Enno Küker, Arne Kupetz, Aline Müller, Josua Rieber, Ingo Rieser, Björn Schmidt, Martin Schmidt, Kevin Schulz, David Schumann, Matthias TLUF, Jonathan Vigil, Nils Wittrock, Corey Ben Yehuda, Philip Zimmermann

Layout: André Bohnensack

Lektorat: Ute Borchardt

Coverfoto: Dennis Seelig
(facebook.com/seelisch.photography)

Coverdesign: Alex Gräbeldinger

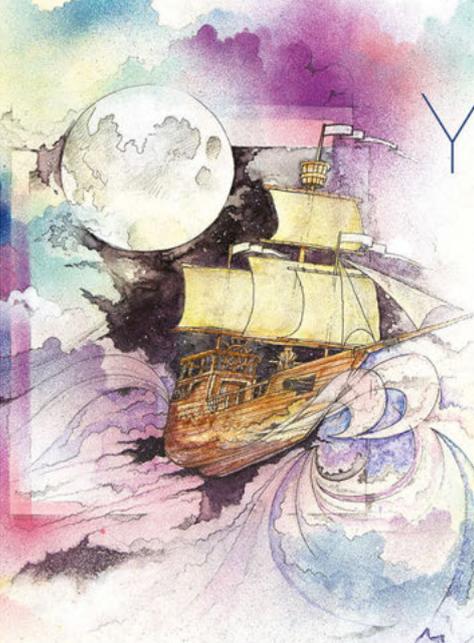
Vertrieb: Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell, Core Tex, Impericon

Abonnement: 6 Ausgaben 12 Euro inkl. P+V

Druck: Griebisch & Rochol Druck

- 07 MACHINE HEAD**
Fuck everybody.
- 10 CRIPPER**
My album title.
- 10 VIRTUE CONCEPT / DOWN TO THIS**
Pants down – Swell Creek Records Edition.
- 11 KIDS INSANE**
My hometown.
- 12 ARROGANZ**
Wikipedia-Interview.
- 12 ENABLER**
Film im Film.
- 12 SET IT OFF**
TV-Programm.
- 13 WE ARE LOUDER THAN YOU 2.0**
Hardcore worldwide.
- 13 THE GHOST INSIDE**
My lyrics.
- 14 SCREAM YOUR NAME**
My facebook posts.
- 14 IDLE CLASS**
My artwork.
- 14 TAUSEND LÖWEN UNTER FEINDEN**
My band name.
- 15 ANAAL NATHRAKH**
My apocalypse.
- 21 HE IS LEGEND**
Southern discomfort.
- 22 YELLOWCARD**
Segel setzen will gelernt sein.
- 23 HEART IN HAND**
Rastlos.
- 24 AVERSIONS CROWN**
Fremde Mächte.
- 25 JOB FOR A COWBOY**
No longer a guilty pleasure.
- 26 BORN FROM PAIN**
Eine Zeitreise.
- 27 THE SMITH STREET BAND**
Am Arsch der Welt.
- 27 HIEROPHANT**
Höllentrip.
- 28 DOWNFALL OF GAIA**
Der Mensch als Sklave der Zeit.
- 29 MONO**
Soul-Searching.
- 29 DIORAMIC**
Besser spät als nie.
- 30 FINAL PRAYER**
Happy Birthday.
- 31 PIANOS BECOME THE TEETH**
Ich kann auch anders!
- 31 PULLED APART BY HORSES**
Like death warmed up.
- 32 IN THIS MOMENT**
Nun erst recht.
- 32 ATTLA**
Party on!
- 35 REVIEWS**
- 46 LIVEDATES**
GARRETT KLAHN





YELLOWCARD

DAS NEUE ALBUM

LIFT A SAIL

INKLUSIVE DER SINGLE "MAKE ME SO"
AB JETZT ÜBERALL ERHÄLTlich!

YELLOWCARD AUF TOUR IM MÄRZ! • SPECIAL GUEST: LESS THAN JAKE PRÄSENTIERT VON SLAM, FUZE, OX-FANZINE/LIVEGIGS.DE & PUTPAT.TV

17.03. FRANKFURT - BATSCHKAPP	21.03. HAMBURG - MARKTHALLE
18.03. MÜNCHEN - BACKSTAGE WERK	22.03. KÖLN - LIVE MUSIC HALL
20.03. BERLIN - C-CLUB	

YELLOWCARDROCK.COM FACEBOOK.COM/YELLOWCARD RAZORANDTIE.COM RAZOR&TIE

UNEARTH

WATCHERS of RULE

OUT NOW!

BOSTONS METALPIONIERS UNEARTH MELDEN SICH MIT IHREM SECHSTEN STUDIOALBUM ZURÜCK!

Produziert von Mark Lewis
(WHITECHAPEL, DEVILDRIVER, TRIVIUM, THE BLACK DAHLIA MURDER etc).

Auch erhältlich als
LIMITED EDITION DIGIPAK inkl. 2 exklusiver Bonus Songs
180g GATEFOLD VINYL+CD · DIGITAL DOWNLOAD

AT THE GATES AT WAR WITH REALITY

OUT NOW!



SOUNDCHECK #1 **HÄMMER**
RockHard & LEGACY SOUNDCHECK #2

DIE PIONIERS DES MELODISCHEN DEATH METALS AUS SCHWEDEN SIND ZURÜCK!

Ein atemberaubender Nachfolger zu dem 1995er Meisterwerk „Slaughter Of The Soul“.

Erhältlich als CD (20 Seiten Booklet) · LTD. MEDIABOOK CD (40 Seiten Booklet, 2 Bonustracks & Patch) · LTD. 3-DISC ARTBOOK (48 Seiten Booklet, 4 Bonustracks, 5.1 Surround Mix DVD & Patch)
GATEFOLD 180g. LP (20 Seiten Booklet & Poster)
und als 2x10" BOXSET (20 Seiten Booklet & Poster) von **CDISTRO.COM**

Auf Tour mit TRIPTYKON und MORBUS CHRON: 10.12. ESSEN · 11.12. HAMBURG · 13.12. LEIPZIG
14.12. (AT) WIEN · 16.12. (CH) AARAU · 17.12. MÜNCHEN · 19.12. KÖLN · 20.12. BERLIN

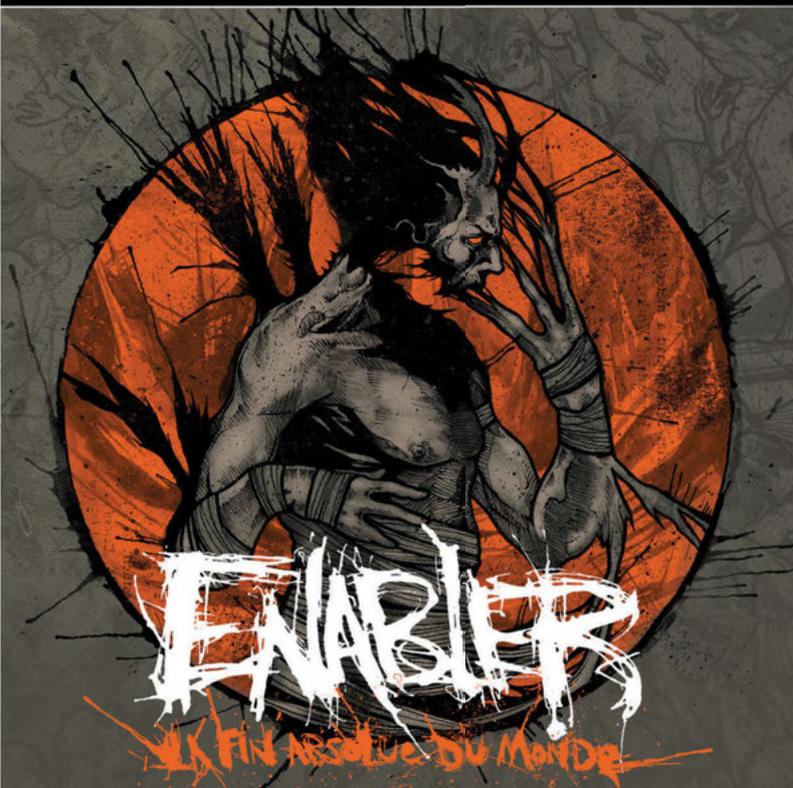
Heart in Hand

A BEAUTIFUL WHITE · OUT NOW!



The Kings of British Melodic Hardcore return with their most accomplished effort yet!
Erhältlich als **CD** und **DIGITAL DOWNLOAD**.

Auf Tour mit THE AMITY AFFLICTION
im November und Dezember 2014.



VÖ: 05.12.2014

METALLISCHER, FINSTERER HARDCORE FÜR FANS VON CONVERGE, TRAGEDY UND BLACK BREATH.

Europäische Version mit drei bisher unveröffentlichten Songs, darunter eine geniale Coverversion des Cro-Mags-Klassikers „Seekers Of The Truth“.

Auch erhältlich als **LIMITIERTE LP** (180gr Vinyl)!

MACHINE HEAD

FUCK EVERYBODY. Sänger Robb Flynn von MACHINE HEAD ist kein Mensch, der es allen recht machen will. Wer einen Beweis dafür braucht, muss nur mal in den Blog des Frontmanns schauen. Anfang des Jahres ließ er sich dort über den allgemeinen Zustand der Musikszene in den USA aus, und vor kurzem wehrte er sich gegen Fans von CHILDREN OF BODOM, die Flynns Band die Schuld an deren Absage bei einer gemeinsamen Tour gaben.

„Ich bin mit dem Metal und Thrash der Neunziger und dem HipHop der Achtziger großgeworden. Da hieß es immer nur ‚Fuck the police‘, ‚Fuck the government‘ und ‚Fuck you‘, ‚Fuck white people‘ und ‚Fuck black people‘. Ich liebte das! Alle waren so angepisst! Und Punkrock war genauso, da hieß es dann ‚Fuck Reagan‘ und so. Und irgendwann hat Musik diesen Spirit verloren. Ich denke, als Künstler ist es extrem wichtig, diese Attitüde nicht zu verlieren. Wir sind nicht hier, um sicher zu sein, wir sind nicht hier, um zahm zu sein. Wir sind nicht hier um ein Scheiß-Endorsement von einer Scheißfirma zu bekommen. Wenn man sich die beste Musik aus den vergangenen Jahren ansieht, findest du genau diese Attitüde. ‚Warpigs‘ von BLACK SABBATH war gegen den Krieg zum Höhepunkt des Vietnamkrieges. Man hätte kaum mehr provozieren können, und das zu einem Zeitpunkt, an dem es uncool war zu provozieren. Das sind meine Richtlinien. Man kann das subtil machen, man kann das clever machen oder eben laut. Ich denke, unsere Aufgabe als Künstler ist es einerseits, dem Publikum zu geben, was es will, aber auf der anderen Seite es auch zu beleidigen und herauszufordern. Wenn Musik und Kunst richtig gemacht werden, dann sind sie eine Reflexion der Zeit, in der wir leben. Das mag nicht immer das schönste Bild sein.“

So erklärt Rob Flynn, weshalb er kein Blatt vor den Mund nimmt und sich auch nicht reinreden lässt, wenn es um seine Texte geht. Auch wenn das manchmal auf Kosten der Band geht. „Wir waren schon einmal in dieser Position als wir ‚The Blackening‘ geschrieben haben. Damals habe ich sehr viel Anti-Kriegs-Texte geschrieben, es gab so viel falsche Informationen über 9/11 und den Krieg da draußen, und das hat uns wirklich wütend gemacht. Das war 2006, und ich hab ein paar echt angepisste Texte zu dem Thema geschrieben. Ich habe dann die anderen der Band beiseite genommen und sie gefragt, ob sie damit einverstanden sind. Mir war klar, dass wir Reaktionen auf die Texte bekommen würden. Die Jungs haben sich dann ein paar Tage Zeit genommen und meinten dann einfach: ‚Fuck it, lass uns das machen.‘ Es gab dann wirklich einige Konsequenzen. Wir wurden von allen Veranstaltungen verbannt, die auf einem Gelände durchgeführt wurden,

das Disney gehörte. Konzerte wurden abgesagt, weil sie sich unsere Texte durchgelesen hatten. Das ist dann paar Mal passiert. Es war schon echt verrückt. Ich meine, wir wurden wegen unserer Texte aus den Veranstaltungen geworfen, und das im Jahr 2007! Und teilweise dann drei Tage vor der Show. Das muss man sich mal vorstellen. Irgendeiner stößt auf deine Texte und dann heißt es: ‚Fuck them, die spielen hier nicht!‘ In Amerika! Klar, das ist eine Weile her und auf dem neuen Album geht es auch um andere Dinge. In ‚In comes the flood‘ gibt es die Zeile: ‚We’re fighting for the scraps we let our conscious lapse by turning cash into a god.‘ Natürlich singe ich das aus einer amerikanischen Perspektive, aber ich bin mir sicher, dass das hier bei euch auch zutrifft. Aber so fühlt sich das für mich an, diese Liebe zum Geld, die Vergötterung von Geld. Die Leute laufen mit Shirts mit Dollarzeichen drauf rum. Es ist überall. Ich finde das verrückt.“

Umso interessanter, dass Flynn als Kriegsgegner dann wiederum Dinge wie die Manson Family inspirierend findet. Diese hatte in den Sechzigern einige Morde zu verantworten. „Die Worte müssen zu dem Vibe der Musik passen. Nur selten schreibe ich die Texte zuerst. Ich hatte für den Song drei komplett verschiedene Texte geschrieben. Ich weiß viel über die Mansons, ich habe Bücher gelesen und Filme gesehen, und war schon als Jugendlicher fasziniert davon. Wie hat Charles Manson diese Menschen dazu gebracht, dies zu tun? Ich war mir nicht sicher, welcher es dann am Ende werden würde, also habe ich bei den Demos alle drei Texte eingesungen. Als ich mir die dann noch mal gehört habe, war mir klar, dass zu der Musik nur der Text über die Mansons passen würde. Ich glaube, so muss man Musik schreiben. Du kannst dich nicht hinsetzen und sagen: ‚So, ich schreibe jetzt ein Song hier oder darüber!‘ Du musst der Musik erlauben, dich mit auf die Reise zu nehmen, und nicht andersherum. Die beste Musik kommt heraus, wenn du die Musik die Kontrolle übernehmen lässt. Das ist auch der furchteinflößende Teil, dieses Ding nimmt dich mit und vielleicht treibst du in die falsche Richtung.“ Lieber das, als es immer allen Recht machen wollen.
Dennis Müller

Foto: Dennis Seelig (facebook.com/seelisch.photography)



Kingstar proudly presents
VAINSTREAM ROCKFEST
ESTD. CELEBRATING 10th ANNIVERSARY 2008
FACTORY OF PUNK, METAL & HARDCORE

Early Bird Bundles erhältlich:
WWW.VAINSTREAM.COM

04. JULI 2015 **MÜNSTER**
WWW.VAINSTREAM.COM AM HAWERKAMP

FUZE **SILVERSTEIN**
DISCOVERING THE WATERFRONT
10 YEAR ANNIVERSARY TOUR

10.04.2015 KÖLN, BÜRGERHAUS STOLLWERK
11.04.2015 FRANKFURT, SANKT PETER
12.04.2015 KARLSRUHE, SUBSTAGE
14.04.2015 NÜRNBERG, HIRSCH
15.04.2015 BERLIN, LIDO
16.04.2015 HAMBURG, UEBEL & GEFÄHRLICH

FUNERAL FOR A FRIEND

25.01.2015 KÖLN, MTC
27.01.2015 HAMBURG, HAFENKLANG
28.01.2015 BERLIN, CASSIOPEIA
29.01.2015 MÜNCHEN, KRANHALLE
30.01.2015 STUTTGART, ZWOELFZEHN
31.01.2015 WIESBADEN, SCHLACHTHOF

CAIJEON TOUR 2015

12.02.2015 München, Backstage Werk
13.02.2015 Karlsruhe, Substage
14.02.2015 Wiesbaden, Schlachthof
15.02.2015 Hannover, Musikzentrum
18.02.2015 Dortmund, FZW
19.02.2015 Hamburg, Docks
20.02.2015 Dresden, Reithalle
21.02.2015 Berlin, Huxleys Neue Welt
26.02.2015 Kassel, Musiktheater
27.02.2015 Magdeburg, Factory
28.02.2015 Rostock, M.A.U. Club
04.03.2015 Nürnberg, Hirsch
05.03.2015 Erfurt, Centrum
06.03.2015 Köln, E-Werk
07.03.2015 Saarbrücken, Garage

TICKETS: VORVERKAUFSTELLEN + HOTLINE: 0 18 05 - 57 00 00 + www.eventim.de

€114 €7 MINUTE, MOBILFUNKPREISE MAX. 0,42 € / MINUTE

IMPERICON.COM
CRANKY
PUNKWAVE
CARNIFEX NORTHLANE

02.12. BERLIN, COLUMBIAHALLE - 03.12. OFFENBACH, STADTHALLE
05.12. MÜNCHEN, ZENITH - 07.12. WIEN, GASOMETER
09.12. ZÜRICH, VOLKSHAUS - 19.12. KÖLN, F. AUSVERKAUFT
20.12. LEIPZIG, F. AUSVERKAUFT - 21.12. HAMBURG, SPORTHALLE

Caliban
BURY TOMORROW

DREAMON DREAMER HITYGIVETODAY

13.01.2015 Hamburg, Markthalle
14.01.2015 Bochum, Zeche
15.01.2015 Herford, X
19.01.2015 Hannover, Musikzentrum
20.01.2015 Bremen, Schlachthof
21.01.2015 Berlin, C-Club
23.01.2015 Jena, F-Haus
25.01.2015 Nürnberg, Hirsch
26.01.2015 Augsburg, Kantine
27.01.2015 Kassel, Musiktheater
28.01.2015 Frankfurt, Batschkapp
29.01.2015 Karlsruhe, Substage

VISIONS AT WAR WITH REALITY 2014
At The Gates
TRIPHYKON
10.12. ESSEN, TUROCK - 11.12. HAMBURG, MARKTHALLE
13.12. LEIPZIG, CONNE ISLAND - 17.12. MÜNCHEN, BACKSTAGE WERK
18.12.2014 KÖLN, ESSIGFABRIK - 20.12.2014 BERLIN, POSTBAHNHOF

RISE OF THE RUNAWAYS
-EURO TOUR-
CRUISE THE EMPIRE
SET IT OFF
DANGERSKIDS ALIVE LIKE ME

24.01.2015 MÜNSTER, SKATERS PALACE
27.01.2015 BERLIN, BI NUU
28.01.2015 HAMBURG, LOGO
29.01.2015 KÖLN, LUXOR
30.01.2015 FRANKFURT, DAS BETT
31.01.2015 LEIPZIG, CONNE ISLAND
01.02.2015 MÜNCHEN, BACKSTAGE HALLE
02.02.2015 STUTTGART, KELLER CLUB



PUT *the* NEEDLE TO THE RECORD



THE GHOST INSIDE
Dear Youth LP
(Epitaph Europe)
17,99 €



LAGWAGON
Hang Bundle (LP+Tube Socks)
(Fat Wreck Chords)
23,95 €

Nur bei uns mit Tube Socks!



MINERAL
Endserenading 2LP
The Power Of Failing 2LP
(Xtra Mile) je 24,99 €

2LP mit Download für Bonustracks!



OF MICE AND MEN
Restoring Force LP
(Rise Records)
12,95 €

Deutschland-tour im März 2015. Transparentes Vinyl!



CJ RAMONE
Last Chance To Dance LP
(Fat Wreck Chords)
15,99 €

Der letzte Ramone! Mit Download!



TRANSIT
Joyride LP
(Rise Records)
16,99 €

Gelbes Vinyl mit CD!

www.finestvinyl.de
DEIN VINYL ONLINE STORE
Alle Angaben ohne Gewähr.

GRATIS
VERSANDKOSTENFREI
ab 30 €

24h
VERSANDFERTIG
in 24 Stunden

WIDERRUFSRECHT
4 Wochen

RIESENAUSWAHL
12.000 LP Titel auf Lager

FUZE.49

RISIKO! Nein, ich meine nicht das Gesellschaftsspiel, bei dem sich ganze Familien für immer zerstritten haben. Ich rede von unseren Auftaktseiten. Denn hier überraschen wir manchmal die Bands mit Fragen, die ihnen vielleicht eher selten gestellt werden. Wahrscheinlich jede Band musste schon über ihren Gitarrensound und ihren neuen Bassisten reden oder ihren Bandnamen kommentieren – okay, darum haben wir dieses Mal auch TAUSEND LÖWEN UNTER FEINDEN gebeten.

Doch interessanter wird es, wenn sich Musiker mal über andere Themen auslassen dürfen, zumeist zwar mit Bezug auf ihre Musik, aber dann doch irgendwie ungewöhnlich. Und um so schöner, wenn sich die Bands freuen, auch mal neue Seiten von sich zeigen zu können. Mit Jeff von ENABLER über Horrorfilme oder Dave von ANAAL NATHRAKH (letzterer könnte sich aber durchaus mal für seinen unaussprechlichen Bandnamen rechtfertigen) seine Ansichten über den Weltuntergang zu erfahren, macht es gleich ein wenig spannender. Auch da man nicht schon vorher so genau weiß, welche Antworten man bekommt. Das kann natürlich auch immer schiefgehen, hat dieses Mal aber hervorragend funktioniert. Daher macht den Auftaktteil zusammenzustellen häufig am meisten Spaß. Ich hoffe, dass man dies auch in dieser Ausgabe wieder merkt. In diesem Sinne: Auf das Risiko!
Dennis Müller (office@fuze-magazine.de)

DAS FUZE IST EIN KOSTENLOSES MUSIK-MAGAZIN,

das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

- Unter fuze-magazine.de gibt es eine Liste mit allen Locations, in denen das Fuze ausliegt.
- Mailorder wie Green Hell, Impericon, Core Tex, Merch Attack, Rage Wear, Punkdistro, Doomrock, Kingsroad, Streetready oder Flight13 legen das Heft ihren Bestellungen bei.
- Bei vielen Touren, die von M.A.D., Avocado oder Kingstar organisiert werden, liegt das Magazin am Merch-Stand aus.
- Man findet das Heft in vielen Carhartt Stores sowie in Läden, in denen es die Klamotten von Atticus Clothing gibt.
- Ein Abonnement über sechs Ausgaben kostet zwölf Euro und kann unter ox-fanzine.de/fuze-abo bestellt werden.
- Für 2,50 Euro kann man das Fuze auch im Bahnhofsbuchhandel kaufen.

DINGE FÜR GEWINNER

„ALLE JAHRE WIEDER ...“ Ja, ich weiß. Gefühlt liegen schon seit September der Marzipan und das Spekulatius in den Supermarktregalen und wer mal in der Innenstadt gewohnt hat, weiß, was er von Weihnachtsmärkten zu halten hat: Abstand. Damit ihr euch nicht in die Hölle des Geschenkkaufens werfen müsst, verlosen wir jede Menge Zeug für eure Weihnachtsfeier. Oder einfach zum selber behalten. Einfach eine E-Mail mit dem entsprechenden Betreff und eurer Adresse an office@fuze-magazine.de schicken und hoffen, dass das was wird.



Damit könnt ihr bei den Schwiegereltern so richtig abräumen: Fotograf Christian Ripkens stellt uns eines seiner Bilder zur Verfügung. Das Foto von **A DAY TO REMEMBER**-Sänger Jeremy McKinnon hat bereits das Cover der Fuze-Ausgabe 45 geziert und kann auch bald in eurer Küche hängen. Betreff: „Ach, an den Tag werde ich mich ewig erinnern.“



Die Jungs von **FJORT** haben es mit „D'Accord“ in Fuze #46 zu unserer Lieblingsplatte gebracht. Vincent Grundke schrieb über das Album: „Musik, die einfach schön ist.“ Ihr könnt euch davon jetzt live überzeugen, denn wir verlosen dreimal 2 Tickets für die Tour der Band im Januar. Die genauen Daten stehen hinten im Heft, bitte gebt neben dem Betreff „Dich nimm ich beim FJORT!“ noch die Stadt an, in der ihr auf das Konzert gehen wollt.



Die Jungs und Mädels bei Uncle M haben mal wieder auf ganzer Linie versagt. Da haben **THE SMITH STREET BAND** eines unserer Lieblingsalben veröffentlicht – und was machen die? Frisbees. Für eine australische Band. Die haben sich über diese komischen Bumerangs gewundert, die Form stimmt gar nicht und zurück kommen die auch nur, wenn man einen Hund dabei hat. Deswegen könnt ihr die Dinger jetzt hier gewinnen. Betreff: „Da muss Uncle M aber mal auf einen Walabout!“



Martin Schmidt findet die **COHOL/HEAVEN IN HER ARMS**-Split sugoi. Damit ihr euch von den beiden japanischen Bands ebenfalls ein Bild machen könnt, gibt es drei Exemplare der Split auf Vinyl zu gewinnen. Betreff: „Sugoi ist ein japanischer Ausdruck, um etwas Tolles zu beschreiben!“



DOWN TO THIS haben in dieser Ausgabe die Hosen runtergelassen und etwas zu Straight Edge, Vegan Diet etc. erzählt. Wenn euch die Band dort mit ihrer Meinung überzeugen konnte, dann habt ihr hier die Chance, dies auch entsprechend kundzutun. Wir stellen euch zwei Mal Shirt plus CD unter den Tannenbaum. Betreff: „Pants Down war schon immer meine liebste Rubrik im Fuze!“

FUZE-SHOP

www.ox-fanzine.de/fuze-shop

„Alle guten Dinge sind billig, alle schlechten sind teuer“, schrieb Henry David Thoreau. Das Fuze ist sogar so gut, dass es kostenlos ist. Die Herstellung ist natürlich trotzdem teuer, weshalb uns jedes verkaufte Heft hilft, das Magazin zu finanzieren. Tue deshalb Gutes und schließe noch heute ein **Abo** ab. Es ist – wie alle guten Dinge – billig.



Fuze-Spezial-Abo: 20 für 20. Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 20 Euro, wobei von jedem Heft zwanzig Exemplare geliefert werden.

Das Abo verlängert sich nicht automatisch!



Fuze-Backissues.

Ältere Fuze-Ausgaben für je 2,50 Euro (inkl. P&V, auch ins Ausland).

Welche Fuze-Ausgaben noch lieferbar sind, steht ständig aktualisiert hier: www.ox-fanzine.de/fuzeshop.



Fuze-Abo. Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für 12 Euro – auch ins Ausland.

Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.



Fuze-Backissues-Paket. Alle noch verfügbaren alten Hefte für 10 Euro (+ P&V).

Solange der Vorrat reicht, ohne Anspruch darauf, dass wirklich jedes Heft dabei ist, weil eventuell vergriffen. Es gibt mindestens 25 Hefte. www.ox-fanzine.de/fuzeshop.



Ox-Fanzine #116.

5,50 Euro (inkl. P&V, auch ins Ausland)

Mit CD! Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für 31 Euro (Ausland: 37 Euro). Mehr als 40 Interviews: SICK OF IT ALL, BRAID, CEREBRAL BALLZY, IRON REAGAN, AYS, EMPOWERMENT, GNARWOLVES, OKKULTOKRATI ...



Foto: AssoMylist (metalsickness.com)

CRIPPER

MY ALBUM TITLE. Wenn die Band aus Hannover ihr neues Album schon „Hyena“ nennt, dann darf man doch davon ausgehen, dass CRIPPER sich ein wenig mit dem oft unterschätzten Tier und Namensgeber des Albums auseinandergesetzt haben. Bassist Gerrit und Gitarrist Christian haben wahrscheinlich nicht Zoologie studiert, schlagen sich aber wacker.

Eine anatomische Besonderheit der Hyäne ist, dass den Männchen im Gegensatz zu den meisten anderen Raubtieren der Penisknochen fehlt. Was würdest du sagen, Unterscheidet euer Album von denen anderer Bands?

Gerrit: Es ist zwar für mich das erste CRIPPER-Album, an dem ich mitwirke, aber für meine Begriffe ist „Hyena“ insgesamt roher und grooviger geworden als die Vorgänger. Es gibt zwar nach wie vor die klassischen Thrasher, aber insgesamt schiebt das Teil recht amtlich. Ein Vergleich mit anderen Bands fällt mir immer sehr schwer. Am Ende ist das, was als Songs auf der Scheibe landet, ja im Grunde der Querschnitt aller Geschmäcker in der Band.

Generell bewohnen Hyänen eher trockene Gebiete wie Halbwüsten oder Savannen. In welchen musikalischen Gebieten sind CRIPPER zu Hause, was sind eure Einflüsse?

Christian: Die staubige Halbwüste blitzt schon dann und wann mal durch und zeigt sich durch ein trockenes Stoner-Riff. Aber insgesamt fühlt sich unser Rudel im Thrash-Bereich pudelwohl. Beschränken möchten wir uns ungern, dafür schmeckt der blutige Death Metal einfach zu sehr, für den wir schon einmal das Revier der Bay Area verlassen. Auch eine gute Prise Groove mündet, und das eine oder andere Mal wird in rockigen Gefilden gewildert. Ohne dabei die Lieblingsspeise – den satten extremen Metal – zu vergessen.

Nicht alle Hyänen sind Aasfresser, manche jagen auch selbst oder ernähren sich von Termiten. Mit welchen Vorurteilen siehst du die Band konfrontiert, gerade auch weil ihr eine Frontfrau habt?

Gerrit: Ich empfinde die Szene als aufgeschlossenen, insbesondere wenn es um Frauen im extremen Metal geht. Klar, es gibt immer jemanden, der generell Frauengesang nicht mag oder aber die Band als Ganzes. Doch das ist okay. Das ist alles Geschmacksache. Ich persönlich finde es immer wieder erstaunlich, dass „Frauen im Metal“ irgendwie immer noch ein Thema ist!? Ich meine, klar, es gibt tendenziell mehr Männer, die in einer Metalband am Mikro stehen. Aber Mädels sind doch genauso angepisst von den Dingen, die in unserer Welt so vorgehen, warum dann nicht in einer geilen Metalband schreien ...?

Dennis Müller



VIRTUE CONCEPT

Foto: Manuel Mischke

VIRTUE CONCEPT / DOWN TO THIS

PANTS DOWN – SWELL CREEK RECORDS EDITION. Gleich zwei Bands stellen sich dieses Mal den Kernfragen im Hardcore. VIRTUE CONCEPT aus Regensburg treffen hier auf DOWN TO THIS aus North Carolina. Womit mit mal wieder bewiesen wäre: Manche Dinge funktionieren eben überall auf der Welt.

Straight Edge Lifestyle: Keiner in unserer Band ist Straight Edge. Dennoch gibt es sowohl im Bekannten- als auch im Verwandtenkreis von uns Leute die Edge sind. Wir respektieren diese Lebenseinstellung absolut, auch wenn wir ihr selber nicht folgen. Im Freundeskreis beispielsweise gibt es da keinerlei Reibungspunkte, was auch total idiotisch wäre. Jeder zieht sein Ding durch und das ist auch gut so. (Christian, VIRTUE CONCEPT)
Ich bin der einzige Straight-Edge-Typ bei DOWN TO THIS, und das schon seit 1994. Es ist ein Teil von mir, aber es ist eine persönliche Sache und ich bin nicht militant. Es interessiert mich nicht, was alle anderen tun, solange es keine negativen Auswirkungen auf mich hat. Ich glaube nicht, dass Straight Edge für Hardcore wichtig ist, denn jeder ist anders und du kannst nicht das Leben der anderen leben. Wenn du also Straight Edge bist, dann sei es, ob du auf Hardcore stehst oder nicht. Hardcore braucht die Diversität und es muss ein Ort für alle sein, die sonst nirgendwo reinpassen. (Carter, DOWN TO THIS)

Vegan Diet: Hier verhält es sich genauso wie mit SxE: Wir selber leben nicht vegan, haben aber viele Freunde und Verwandte, die dies tun. Unser Kumpel Sebastian Reichl, in dessen Studio wir für unsere beiden Alben Gitarren und Vocals aufgenommen haben, gehört mit DEADLOCK zu den Vorreitern unter den Metalbands in Deutschland, welche sich für einen veganen Lebensstil aussprechen. Wir finden es sehr beeindruckend, wenn jemand seiner Überzeugung mit so viel Leidenschaft und Herzblut nachgeht. So etwas hat generell Vorbildcharakter. (Christian, VIRTUE CONCEPT)

Keiner von DOWN TO THIS ist Veganer. Ich rede nicht über Politik. Und es ist persönlich oder politisch, kommt immer auf die Person an. Ich habe keine Meinung zu Veganismus. (Carter, DOWN TO THIS)

Christian Hardcore: Es gibt bestimmt genügend Leute, die der Meinung sind, dass Religion im Hardcore nichts verloren hat. Da sollen sich mal die „Experten“ ausraufen, zu denen wir uns selbst sicher nicht zählen. Für sich selbst eine Quelle positiver Energie zu finden, die einen antreibt, ob in der Religion an sich, der Liebe zu Gott, der Leidenschaft für den SxE Lifestyle, oder mit Veganismus seine eigenen Ideale zu verfolgen – wenn jemand sich so bewusst mit seiner Umwelt auseinandersetzt und damit etwas bewirkt, dann kann das alles so schlecht nicht sein, oder? (Christian, VIRTUE CONCEPT)

Ich rede nicht über Religion. Ich denke, Hardcore sollte für Meinungsfreiheit stehen und man sollte alles hinterfragen und lernen und dadurch im Leben wachsen. Wissen ist Macht. Wachse und sei positiv. (Carter, DOWN TO THIS)

Violent Dancing: Sobald es dahingehend ausartet, dass wahllos in die Zuschauer gedroschen wird, hört der Spaß auf. Jede Show sollte sowohl für die Leute im Pit als auch für die Leute, die einfach nur eine Band der Musik wegen sehen wollen, die Möglichkeit bieten, eine gute Zeit zu haben. Live and let live. Universelle Scheißhausparole, aber so sehen wir das Ganze, haha. (Christian, VIRTUE CONCEPT)

Violent Dancing ist dafür da, außer Kontrolle zu sein. Es ist ein persönlicher Ausdruck von dem, was du durch die Musik fühlst. Ich denke, die Menschen sollten verantwortlich für das sein, was tun. Aber wenn du auf eine Hardcore-Show gehst, solltest du wissen, was dich erwartet, und dich entscheiden, ob du daran teilnehmen willst oder nicht. Respektiere die anderen, aber sei vorbereitet auf was immer auch passieren mag. Es gibt ein paar dumme Türsteher, die auf tanzende Kids überreagieren, und es gibt dumme Kids, die eine Grenze übertreten und rausgeworfen werden, weil sie sich dämlich verhalten. Die Geschichte ist so alt wie Punkrock. Es ist Teil der Kultur. (Carter, DOWN TO THIS)

Do It Yourself Attitude: Wir denken, dass jede kleine Band wie wir nicht daran vorbei kommt, ihre individuelle Version von DIY zu verfolgen. Vom Erstellen von Flyern, dem Veranstellen von Shows in unserem Jugendzentrum, dem Netzwerken mit anderen Bands, die „Jagd“ nach Gigs bis hin zum Artwork mit Freunden zusammenbasteln, immer kommt man wieder an einen Punkt, an dem man improvisieren muss, um das zu tun, was jeder so liebt: Mucke machen. Umso erfreulicher ist es, dass wir mit Swell Creek Records einen Partner gefunden haben, der uns dabei unterstützt, unsere Passion mit anderen zu teilen. Ebenso haben sich in den letzten Jahren einige Freunde aufgetan, die uns regelmäßig für Konzerte buchen, wodurch wir uns total geehrt und dankbar fühlen. DIY bedeutet für uns einfach sein eigenes Ding zu machen, auch wenn alle anderen Umstände dagegen sprechen. (Christian, VIRTUE CONCEPT)

DIY ist der erste Schritt hin zu allem, an was du glaubst. Es geht darum, etwas zu tun, das du liebst und von dem du weißt, dass es gemacht werden muss, was immer sich dir auch in den Weg stellt. (Carter, DOWN TO THIS)

Dennis Müller



KIDS INSANE

MY HOMETOWN. Mein Name ist Corey und ich bin der Sänger von KIDS INSANE. Wir kommen alle aus dem Zentrum Israels, ich aus Tel Aviv, unser Schlagzeuger Yoni stammt aus Ramat, unser Bassist Nadav und unser Gitarrist Assaf sind aus Herzlia, beides sind kleine Städte in direkter Nachbarschaft. Die Punk- und Hardcore-Szene hier ist ziemlich klein, auf Konzerten hat man oft das Gefühl, dass man einfach jeden kennt. Und da die gleichen Leute auch immer wieder in verschiedenen Formationen auftauchen, werden die Bands von hier auch immer besser, was dann wieder mehr Leute anzieht. Das ist natürlich sehr gut und die meisten Leute, die auf Punk stehen oder in der Szene aktiv sind, ziehen in der Regel nach Tel Aviv, denn dies ist die toleranteste Stadt Israels. Ich liebe an unserer Szene, dass hier alle Subgenres vereint sind. Du kannst auf ein Konzert gehen und siehst eine Pop-Punk- und eine Beatdown-Band direkt nacheinander. In Europa findet man doch immer wieder Leute in der Hardcore-Szene, die sich ihrer Punk-Wurzeln nicht bewusst sind. Dadurch gibt es eine Teilung in verschiedene Gruppierungen.

Die israelische Punk-Szene trägt ein starkes selbsterstörerisches Element in sich, da wir in der Angst aufgewachsen sind, nicht zu wissen, was morgen sein wird. Das lässt dich jeden Tag leben, als sei es dein letzter. Der Alltag hier ist dabei nicht anders als in jedem anderen westlichen Vorort, nur gewürzt mit jeder Menge Patriotismus und der blinden Liebe und Verehrung für die israelische Armee. Wir leben hier in Tel Aviv nicht wirklich in einem Kriegsgebiet, aber man kann die Spannungen zwischen den Menschen zu Krisenzeiten spüren. In letzter Zeit flogen hier einige Raketen über unsere Köpfe hinweg, so dass die Straßen wie ausgestorben schienen. Diese Situation hat natürlich Auswirkungen auf das ganze Land, aber am meisten auf die Bevölkerung im Gaza-Streifen und der Grenzregion, wo die Menschen ihre Häuser verlieren. Ich denke, dass die israelische Regierung nicht genug tut, um die Gewalt zu beenden, und das Gleiche kann man auch über die Hamas sagen. Es macht den Eindruck, als ob die Anführer beider Seiten nicht daran interessiert seien, dass Palästinenser und Israelis in Frieden nebeneinander leben können. Ich bin so erzogen worden, dass es keine Rolle spielt, welcher Nationalität oder Religion du angehörst, und dass alle Menschen gleich behandelt werden sollen. Leider ist das nicht, was hier oberflächlich betrachtet geschieht.

Kein Mitglied von KIDS INSANE war in der Armee. Wenn du hier den Einberufungsbescheid bekommst, bist du siebzehn Jahre alt. Wir mussten uns für verrückt erklären lassen, damit wir nicht eingezogen werden. Daher kommt auch unser Name. Du bekommst oft Scheißsprüche zu hören, wenn du nicht Soldat warst. Die israelische Gesellschaft ist sehr patriotisch und das Militär genießt ein hohes Ansehen. Streitgespräche mit Kollegen, Familie oder sogar Freunden sind an der Tagesordnung, wenn du nicht gedient hast. Da die israelische Punk-Szene im Ganzen eher links steht und dem Mainstream in Israel Kontra gibt, verweigern viele Punks den Dienst an der Waffe und entscheiden sich, lieber ihre eigene Geschichte zu schreiben.

Corey, KIDS INSANE

BDHW PRESENTS

born from pain

DANCE WITH THE DEVIL

IN STORES
28.11.2014
VINYL / CD / DIGITAL

HAND NUMBERED GATEFOLD VINYL, THREE COLOURS AT BDHW-SHOP.COM

JETZT VORBESTELLEN AUF
WWW.BDHW-SHOP.COM

BEATDOWN HARDWEAR

BDHW

10 YEARS ANNIVERSARY FEST

RYKER'S born from pain
Lionheart COLDBURN
CRUEL HAND / DESOLATED / OPTIMIST
FALLBRAWL / DEAD MAN'S CHEST
HAVENSIDE / HARM/SHELTER

07.03.2015 // SPUTNIKHALLE MÜNSTER // VVK: BDHW-SHOP.COM

LATEST BDHW RELEASES

RYKER'S

HARD TO THE CORE

LP/CD/DIGITAL
OUT NOW

EXCLUSIVELY LIMITED VINYL AT

MERCH AT BDHW-SHOP.COM

"DIE WICHTIGSTE HARDCORE BAND DES LANDES!" EMP

"HARDCORE PRIDE!"

"RYKER'S SIND MIT HARD TO THE CORE WIEDER FETT IM GESCHLECHT!"

WARHOUND | NEXT LEVEL
EXCLUSIVELY LIMITED VINYL AT

THE LAST CHARGE - ANIMA SOLA
EXCLUSIVELY LIMITED VINYL AT

MANU ARMATA
EXCLUSIVELY LIMITED VINYL AT

WARHOUND - NEXT LEVEL LP/CD/DIGITAL-OUT NOW
THE LAST CHARGE - ANIMA SOLA CD/DIGITAL - OUT NOW
MANU ARMATA REISSUE THE MASTER LP/CD/DIGITAL-OUT NOW

FOR MORE CD'S, VINYL OR BANDMERCH GO TO WWW.BEATDOWNHARDWEAR.COM
ALL BDHW RECORDS RELEASES ARE ALSO AVAILABLE AT YOUR LOCAL RECORD DEALER OR AT ITUNES AND ANY OTHER DIGITAL STORE.



ARROGANZ

WIKIPEDIA-INTERVIEW. Also mal ehrlich: Wer aus dem tiefsten Osten kommt, seine Band ARROGANZ tauft und auch noch ein Logo in alt-deutscher Schrift auswählt, der muss gewieft sein. Wie man Arroganz trainiert und mit ihr tanzt, das erklärt Black-Death-Barde -K-.

Dr. Peter Modler schaffte es, mit seinem Arroganz-Training® für Frauen in Führungspositionen einen Bestseller zu landen. Leitlinien: Abwehr persönlicher Angriffe. Wann musset ihr euch mal zur Wehr setzen? Oh, das kam schon öfter mal vor. Das fing ganz früh an, dass Leute wegen unseres Namens und Logos dachten, wir wären Nazis: Bullshit! Wie dumm manche Menschen sein können und auf Grund eines Namens solch einen Mist verbreiten! Auch auf Konzerten haben wir schon des Öfteren Gegenwind erfahren. Das ist aber meistens schnell geklärt – verbal oder nonverbal.

In der Region Frankenjura zwischen Bayreuth und Nürnberg liegt im Unteren Püttlachtal, in der Bärenschlucht OS, die Kletterroute „Tanz der Arroganz“. Welche Haken habt ihr zur Sicherheit in euer Leben geschlagen? Uns ist schon klar, dass wir uns absichern müssen, weil wir ARROGANZ nicht zu hundert Prozent professionell führen können. Das ist aber schwierig – man will ja keine Kompromisse eingehen, aber gewisse Gigs kann man dann wegen des Jobs nicht spielen. Selbst Proben müssen wir langfristig planen, weil wir mittlerweile in drei verschiedenen Bundesländern leben. Organisation hilft. **„Berliner Arroganz“ heißt eine Modemarke mit Geschäft in Kreuzberg, die ihre Heimat „arm und sexy“ ehren will. Wie siehst du deinen Wohnort Berlin und was ist für euch Heimat, vor allem als multistädtische Band?** Unsere Bandheimat ist immer da, wo wir zusammentreffen: in Torgau oder auf Gigs. Berlin ist interessant, aber ich bin kein geborener Großstädter. Ich werde hier nicht alt, aber gerade genieße ich den Stress. Man lernt ständig neue und abgefuckte Leute kennen: Herrlich!

Auch Otto Waalkes sang schon in „Werbung: Arroganz“: „Denn bei der Arroganz beginnt vom ersten Augenblick / Das Bündnis mit dem Strick!“. Warum der Titel „Tod & Teufel“? Es fasst plakativ und stumpf zusammen, womit wir uns auf dem Album auseinandersetzen. Tod als Synonym für das Endliche und Teufel als Sinnbild für das Schlechte – und beides trotzdem als Symbole für Freiheit und Sinn.

Eine südkoreanische Komödie hört auf den Titel „100 Days with Mr. Arrogant“. Mit welchem Musiker, welcher Band könntet ihr keine hundert Tage im Tourbus überstehen, selbst wenn ihr es wolltet? Mit dir, haha! Und SUFFELICIOUS! Das würden wir keine zwanzig Tage überleben haha.

Vincent Grundke



ENABLER

FILM IM FILM. Jeff Lohrber, Sänger und Mastermind von ENABLER, ist ein Horrorfilm-Nerd. Anders kann man den Titel des Albums „La Fin Absolue Du Monde“, auf Deutsch „Das absolute Ende der Welt“, kaum deuten. Denn damit bezieht er sich auf einen Film in einem Film.

Wenn man John Carpenters Film „Cigarette Burns“ glaubt, dann ist „La Fin Absolue du Monde“ ein verlorener Horrorfilm, der so extrem ist, dass das Publikum durchdreht und sich in einen mordenden Mob verwandelt. Angesichts von Diskussionen, ob Marilyn Manson oder Videospiele Menschen zu Amokläufern machen, was denkst du, können Kunst oder Musik tatsächlich solche Auswirkungen haben? Nein, absolut nicht. Ich denke, dass Menschen sich zu dunkler und gewalttätiger Musik hingezogen fühlen, um einen Weg zu finden, diese menschliche Seite ohne Gewalt auszudrücken. Es funktioniert eher andersherum: die dunkle Seite existiert in uns allen, und wenn du sie unterdrückst, wird sie nur stärker. Also sind jene, die Musik zensieren wollen, die wahren Verrückten. Aber ich mag die Vorstellung, dass es Kunst gibt, die die Menschen dazu bringt, etwas zu tun, das sie sonst nicht tun würden. Aber die Menschen brauchen keine Musik oder Videospiele, um schlimme Dinge zu tun, sie tun das schon allein aus ihrer Natur heraus.

Bei Carpenter wird die einzige Kopie des Films durch den Staat zerstört. Glaubst du, es gibt Dinge, die zensiert werden sollten, zum Beispiel Nazi-Symbole oder Ähnliches? Ich glaube, das die Leute es sowieso herausfinden, auch wenn du etwas zensierst. Es ist wie unser sogenannter „War on Drugs“. Die Menschen werden Drogen nehmen und fertig. Sollen sie doch tun, was sie wollen, wenn das der Weg ist, wie sie ihr Leben leben wollen. Information ist der Schlüssel. Es wichtig, dass die Menschen auch über die schlimmen Kapitel der Geschichte Bescheid wissen, damit wir daraus lernen können und es sich nicht wiederholt. Ich sage nicht, dass du einem Achtjährigen einen Porno geben solltest, aber wenn du ihn damit erwischst, dann weil er neugierig ist, und das ist die menschliche Natur. Es ist besser, ihm zu erklären, was passiert, anstatt auszurasen und es zu verbieten. Dann will er es erst recht sehen. **Welcher ist der verstörendste Film, den du je gesehen hast?** Das ist ein knappes Rennen zwischen dem Ende von „Martyrs“ und einer Todeszene in Argentos „Inferno“, in der dieser Typ Katzen in einem Beutel ertränkt. Dann kommt dieser andere Typ von einem Hot-Dog-Stand angerannt und ersticht ihn. Aber Katzen zu ertränken ist auch einfach verdammt falsch.

Dennis Müller



Foto: Natalie Bisignano

SET IT OFF

TV-PROGRAMM. Mitte der Neunziger gab es einen Film namens „Set It Off“, in dem vier Frauen Banken ausrauben, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Was das mit dem neuen Album „Duality“ der Band SET IT OFF aus Tampa, Florida zu tun hat? Genau das wollten wir rausfinden und haben Schlagzeuger Maxx Danziger mal auf sein Filmwissen hin abgefragt.

Die Internet Movie Data Base IMDB gibt an, dass in dem Film „Set It Off“ insgesamt zwölf Leute sterben. Da die Arbeiten an einem neuen Album auch immer nervenaufreibend sein können, wie oft hast du darüber nachgedacht, deine Bandkollegen umzubringen? Glücklicherweise kommen wir alle sehr gut miteinander aus. Klar, zwischendurch gibt es immer kleinere Streitpunkte, aber ich glaube, keiner von uns hat während des Aufnahme Prozesses einen Mord in Betracht gezogen.

Laut IMDB wird der Film mit eurem Namen den Genres „Action, Crime, Drama, Romance, Thriller“ zugeordnet. Welche Genres würden eure Texte bei IMDB abdecken? Thriller, Romance, Drama und Dokumentation. All unsere Texte basieren auf wahren Begebenheiten und Erfahrungen. Sie sind roh und echt. Wir wollten alle unsere Seiten zeigen, vom Glücklichen bis zu Wut und Trauer. Als Film wären unsere Texte eine wahre Achterbahnfahrt.

Der Film gewann den Black Film Award in den folgenden Kategorien: Beste Darstellerin, Beste Regie, Bester Soundtrack. Wenn du deinen Bandkollegen Preise verleihen dürftest, welche wären das? Und welchen würden sie dir geben? Unser Gitarrist Zach würde den Preis für den lustigsten Menschen aller Zeiten gewinnen, unser Bassist Austin den für die besten „Dad-Jokes“, unser zweiter Gitarrist Dan den „Party Animal Award“ und unser Sänger Cody den für die beste Harry-Caray-Parodie. Mir würden die Jungs, schätze ich, einen Preis verleihen in der Kategorie „Für immer in den Neunzigern steckengeblieben“.

Eine der Hauptrollen des Films wurde von Queen Latifah verkörpert. Sie ist nicht nur als Schauspielerin, sondern auch als HipHop-Künstlerin oder Talkshow-Moderatorin bekannt. Angenommen, ihr hättet eure eigene Talkshow. Würden ihr die Gäste reden, wer würde sie moderieren und wäre es eine gute Show? Die Sendung würde „SASS TV“ heißen und die Leute würden dreißig Minuten darüber sprechen, wir fürchtbar ihre Ex-Freunde und -Freundinnen sind. Gastgeberin wäre selbstverständlich Beyoncé und es wäre die beste trashige TV-Show, die du je in deinem Leben gesehen hast.

Dennis Müller



CLAPS FOR CAROLINE

Foto: sergeyseregin.com

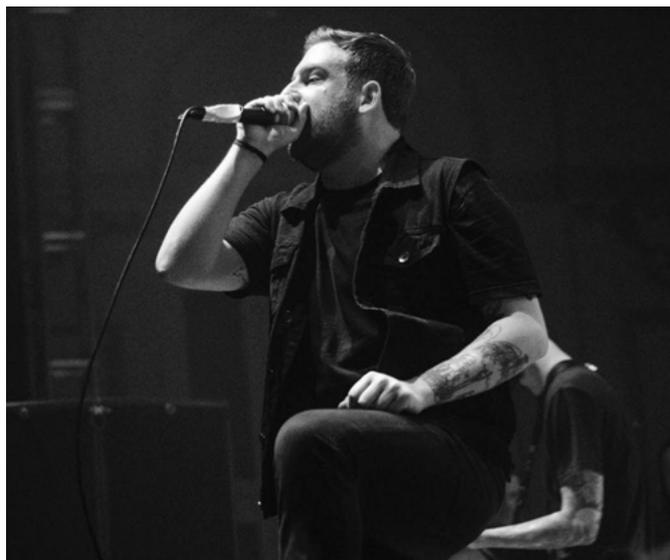


Foto: Tyrone Daryl (tyronedaryl.com)

WE ARE LOUDER THAN YOU 2.0 THE GHOST INSIDE

HARDCORE WOLRDWIDE. Das Label Redfield geht mit seiner Samplerreihe „We Are Louder Than You“ in die zweite Runde. Darauf sind wieder Bands aus Weltgegenden vertreten, die kaum einer von uns auf der musikalischen Landkarte haben dürfte. Daher sprachen wir mit Christian Biel von Redfield Digital über Entdeckerfreuden und exotische Länder.

Bitte stell doch das Projekt „WALTY“ vor. Was muss man sich darunter vorstellen? Bei „We Are Louder Than You“, liebevoll und praktisch von uns „WALTY“ genannt, handelt es sich um eine Compilation-Reihe aus dem Hause Redfield Digital, einem Sublabel von Redfield Records. Für „WALTY“ suchen wir abseits der großen Musiknationen nach Bands aus der Metal-, Hardcore- und Punk-Szene, die musikalisch absolut konkurrenzfähig sind, aber es aufgrund ihrer Herkunft immer wieder schwer haben, außerhalb ihres Landes wahrgenommen zu werden. Da man Musik heute digital in so ziemlich jeder Ecke der Welt veröffentlichen kann, ist es ein coolerer Gedanke, auch mal ein ebenso internationales Projekt auf den Weg zu bringen – quasi weg von „Support your local scene“ hin zu „Support the worldwide scene“. Wobei natürlich beides seinen Reiz hat.

Ihr vereinigt auf diesem Sampler ja Bands aus Ländern, die – hierzulande – nicht unbedingt für ihre Musikszene bekannt sind. Welche sind es diesmal? Und wo war es schwerer Bands zu finden? Zu den „exotischsten“ Ländern zählen dieses Mal wohl Südkorea mit MYMANMIKE, Malaysia mit I, REVIVAL und die Vereinigten Arabischen Emirate mit COAT OF ARMS. Daneben war es auch toll, mal eine Band in Brasilien, CONFRONTO, auszugraben oder eine in Lettland zu entdecken, nämlich RISE TO THE BAIT. Aber natürlich nehmen wir uns nicht ein abwegiges Land zur Brust und versuchen dann auf Teufel komm raus eine Band zu entdecken. Ohne den „Wow, ist das geil“-Faktor schafft es keine Band auf den Sampler, deswegen ist überrascht zu werden eigentlich Voraussetzung bei dem Projekt.

Beim Durchhören des Samplers fand ich, dass viele Bands sehr international klingen. Ich hätte sie jetzt dem Sound oder der Sprache nach nicht irgendwo einordnen können. Denkst du, dass die weltweite Szene sehr zusammengerückt ist, oder wünschst du dir mehr Unterschiede? Wir beackern mit Redfield selbstverständlich nur ein bestimmtes musikalisches Terrain. Unsere Absicht ist es ja, unter Beweis zu stellen, dass die Szene für härtere Musik nicht an bestimmten Ländergrenzen aufhört, sondern überall vorhanden ist – auch wenn man sie ab und zu mit der Lupe suchen muss. Eine Compilation mit regionaler Weltmusik wird man von uns nicht bekommen. Aber auch wenn man beim ersten Hören vielleicht nicht mit der Nase drauf stößt, erkennt man bei einigen Bands später vielleicht doch Ansätze oder Ideen, die man von einer Band aus Deutschland, UK oder USA so nicht zu hören bekommen würde.

Der Erlös des Samplers geht ja wieder an die Hardcore Help Foundation. Kannst du kurz was über die Organisation erzählen? Die HHF ist eine humanitäre Hilfsorganisation, ins Leben gerufen von Leuten aus der Hardcore- und Punk-Szene, die Geld wie auch Sachspenden für Bedürftige in aller Welt sammelt und sich ebenfalls vor Ort kümmert. Zur Zeit werden von der HHF größere Projekte in Kenia, Deutschland und auf den Philippinen umgesetzt, aber auch sonst ist man sehr umtriebig und kreativ. Jegliche Art von Unterstützung ist also mehr als lohnenswert und darum spenden wir einhundert Prozent der „WALTY“-Erlöse an die HHF!

Dennis Müller

MY LYRICS. Im Vorfeld ihres Albums „Dear Youth“ veröffentlichten THE GHOST INSIDE eine Art offenen Brief. Sänger Jonathan Vigil nahm sich die Zeit, uns zu erläutern, was es damit auf sich hat.

Diesen Brief, der veröffentlicht wurde, habe ich wirklich so an mich geschrieben, mit Stift und Papier. Ich bin mittlerweile dreißig Jahre alt, ich habe die ganze Zeit, von zwanzig bis jetzt, mit touren verbracht, Shows gespielt und das alles als richtigen Job betrachtet. Als ich noch zwanzig war, dachte ich, dass ich noch viel mehr Möglichkeiten in meinem Leben habe. Ich kann noch einmal zur Schule gehen, kann dies oder jenes tun, in die Fußstapfen meines Vaters treten. In den letzten Jahren überkam mich aber immer mehr das Gefühl, dass ich nicht mehr kann als das, was ich gerade tue. Ich dachte, das mache ich so lange, wie es geht, danach bin ich komplett verbraucht und das war es dann mit mir. Das hat mir Angst gemacht, alle Türen auf einmal verschlossen, ich bin alt. Die Band hat sich über die letzten zehn Jahre entwickelt, aber ich bin immer noch der Gleiche wie damals. Mein Leben ist das gleiche geblieben. Ich bin jetzt dreißig, habe keine Freundin, kein Haus, keine eigene Familie, keine Kinder, absolut gar nichts. Ich bin noch der gleiche Junge wie damals, aber ich bin eben eigentlich kein Junge mehr, ich bin ein Erwachsener. Dieser Gedanke hat mir enorm Angst gemacht. „Dear Youth“ war also meine Nachricht an mein altes Ich, sich daran zu erinnern, niemals den Glauben aufzugeben, dass mir alle Türen offen stehen, dass ich machen kann, was immer ich will. Diesen Glauben hatte ich nämlich verloren, und das war eine ziemlich gruselige Zeit für mich. „Dear Youth“ ist inhaltlich klar ein anderes Album als die Vorgänger. Es steckt viel Aggression und Wut dahinter. Die anderen Alben waren immer aufmunternd, immer mit einer positiven Message. Es war ein sehr schwieriges Album für mich, was das Schreiben der Texte betrifft. Ich brauchte aber einfach etwas, das mich daran erinnert wieder so zu denken wie früher.

Ich schreibe zwar über persönliche Dinge aus meinem Leben, versuche sie aber so zu verpacken, dass sich jeder angesprochen fühlen kann. Nimm einen Song wie „Outlive“, der davon handelt, etwas geschafft zu haben. Nicht im Sinne von „ich bin Millionär“ oder einem großen Haus, aber du weißt, was ich meine. Mir ging es oft so, wenn mich Leute gefragt haben, was ich so mache, und ich geantwortet habe, ich bin Musiker, kamen oft nur Reaktionen wie: „Oh, und was willst du später mal aus deinem Leben machen?“ Das hat mich oft wütend gemacht. Ich wollte aber nicht über diese spezielle Situation schreiben, sondern etwas Größeres daraus machen, in dem sich alle finden können. Das ist wichtig, um eine Bindung zu einem Song aufbauen zu können. Sieh dir Texte an, in denen jemand getötet wird oder was weiß ich. Die Leute bauen da doch keine Verbindung zu dem Song auf. Oder Bands, die andauernd über Beziehungen und Frauen schreiben. Da fühlst du dich vielleicht ein paar Mal angesprochen und denkst dir dann doch: „Okay, das war es jetzt?“ Der persönlichste und offenste Song, den ich jemals geschrieben habe, war „Whitelight“. So etwas in der Art findest du auf „Dear Youth“ nicht. Als ich jünger war, aber ich mir über nichts Sorgen gemacht. Ich bin in einer Band, mache das für den Rest meines Lebens und es wird cool. Dieses Gefühl hatte ich vergessen. Ich fühlte mich, als ob ich feststecken würde, nur noch das tun zu können, was mir auf einmal Angst machte. Könnte ich mir selber einen Ratschlag geben, würde ich mir sagen: „Okay, du wirst einen Punkt erreichen, wo du alles hinterfragen wirst, aber tu es einfach nicht. Mach dir keine Sorgen.“

Jonathan Vigil, THE GHOST INSIDE



SCREAM YOUR NAME

MY FACEBOOK POSTS. Beim „Recht auf Vergessenwerden“ spricht man auch von einem „digitalen Radiergummi“, es soll sicherstellen, dass gewisse Daten nicht dauerhaft im Netz zur Verfügung stehen. Damit das nicht passiert, schauen wir immer mal gerne auf den Seiten der Bands vorbei und fragen sie, was sie sich eigentlich dabei gedacht haben. In diesem Fall stand uns Schlagzeuger Miguel Müller von SCREAM YOUR NAME aus der Schweiz Rede und Antwort.

Ich habe da dieses Bild von euch in den Bergen mit diesem Helikopter gesehen. Ist euer Video inspiriert von klassischen Neuziger BON JOVI-Videos, wo einer mit offenem Hemd auf den Klippen steht und ein Solo spielt, während er aus dem Heli gefilmt wird? Der Videodreh hat tierisch Spaß gemacht, das war auf circa 2.400 Metern über dem Meeresspiegel in den Schweizer Bergen. Bezüglich der Kleiderwahl haben wir uns da schon ein bisschen besser eingepackt als der gute Herr Jovi, da wir auch nicht mit lockigem blonden Brusthaar punkten können, es war ja auch ganz schön frisch in dieser Höhe. Das Video wird mit tollen Performance-Elementen mit und ohne Heli sowie einer Story versehen sein. Mehr möchte ich dazu noch nicht verraten.

Okay, mal im Ernst: Ihr habt ein Bier-Endorsement? Bier-Endorsement! Kann man da seine Musikkarriere nicht direkt beenden, da hat man doch eh alles erreicht, oder? Haha, könnte man meinen. Nein, ganz im Ernst. Das ist eine schöne Zusammenarbeit, da die Brauerei aus der selben Stadt kommt und wir schon vor dem Endorsement oft im Brauereirestaurant gegessen und getrunken haben. Ich kann es also nur empfehlen.

Haha, witzig, ein Bild von dem Bassisten in einem Case. Weil der ja eh kein Musiker ist oder was? Was ist dein Lieblingsmusiker- beziehungsweise Bassistenwitz? Die kommen immer wieder auf, diese Bassistenklischees. Unser Bassist verkräftet die Witze jedoch relativ gut, da er auch eine sehr wichtige stimmliche Aufgabe in der Band hat. Einen Witz? Hmm, wir Schweizer sind generell eigentlich gar nicht lustig... Wie nennt man den Typen, der die ganze Zeit mit den Musikern einer Band unterwegs ist? Bassist, natürlich! War schlecht, oder?

Auf einem weiteren Bild ist einer von euch mit einem Grumpy-Cat-Shirt zu sehen. Wer von euch ist am ehesten immer schlecht gelaunt? Ironischerweise ist das unser Bassist Micha. Hat wohl gerade den besten Bassistenwitz ever gehört! Aber ich denke, dass eigentlich keiner von uns so ein Griesgram ist. Wir sind doch eine ganz gut aufgestellte, junge Band, denke ich. Oder ich hoffe es zumindest.
Dennis Müller



IDLE CLASS

MY ARTWORK. Die Split-EP von IDLE CLASS aus Münster und den Briten FIGHTS AND FIRES ist der letzte Release des Labels Black Star Foundation. Umso schöner, dass man hier noch mal richtig einen raushaut, auch auf der visuellen Ebene. Wenn es um Covergestaltung geht, versuche ich grundsätzlich aus den Inhalten der Bands Bilder zu formulieren. Als Schlagworte standen diesmal „Happy“ und „Die trying“ weit oben auf der Liste. Als weiterer Punkt kam die Tatsache hinzu, dass es sich hier um den letzten Release von Black Star Foundation handelt – dem schwedischen Plattenlabel, mit dem sowohl FIGHTS AND FIRES als auch meine Band IDLE CLASS zusammen gearbeitet haben. Allen Beteiligten lag es also sehr am Herzen, bei dieser ganz besonderen Veröffentlichung bis an die Grenze unserer Möglichkeiten zu gehen.

Da ich mit einer eigenen Firma Homesick für Merchdesign und Siebdruck gewissermaßen an der Quelle sitze, war früh klar, dass Siebdruck und Illustration eine tragende Rolle spielen werden und eine „normale Verpackung“ für uns nicht in Frage kommt. Es war mir sehr wichtig, ein ikonisches, symbolhaftes Cover zu entwerfen: das bietet Platz für Interpretationen und ist einfach mehr „in your face“. Ich habe also verschiedene Ansätze skizziert und wir waren uns bei der Motivwahl sehr schnell einig: Eine abgeschlagene „Thumbs up“-Hand erzählt die Geschichte einer glücklichen Person, die einen Preis zu zahlen hatte – oder so ähnlich. Leidenschaft und Selbsterstörung liegen oft nah beieinander. Nachdem ich Kosten und Zeit für die Umsetzung kalkuliert hatte, haben wir aus den ersten Ansätzen das größtmögliche Paket geschnürt: Vinyl, handgedrucktes Cover, Poster, Aufnäher, Sticker, Download-Code.

Es stehen hier sicher zwei Werte im Konflikt: Die finanzielle Gewinnspanne sollte man besser nicht ausrechnen – gerade wenn man Recording-Sessions, Organisation und Arbeitszeiten mit in die Kalkulation einbezieht. Auf der anderen Seite steht der Gewinn an inhaltlichen Werten. Heutzutage kann man Seven-Inch-Veröffentlichungen beinahe als Statement sehen: „Wir machen Platten, weil wir auf Kunst stehen und nicht um Geld zu verdienen.“ In unserem Fall kam noch hinzu, dass dieser Release das Ende von Black Star markiert. Das Label stand immer für eine gesunde DIY-Mentalität, Liebe zur Musik und den eigenen Veröffentlichungen. Da wir für die selben Werte stehen und unsere Arbeit wirklich lieben, war es von Anfang an klar, dass wir alle bei dieser Veröffentlichung die Ausstattung und Qualität über die Gewinnrechnung stellen, um unseren eigenen Vorstellungen gerecht zu werden.

Josua Rieber, IDLE CLASS/Homesick Design



TAUSEND LÖWEN UNTER FEINDEN

MY BANDNAME. Wir verstehen TAUSEND LÖWEN UNTER FEINDEN nicht nur als Band, die aus fünf Musikern besteht, sondern als ein Kollektiv aus all denen, die etwas mit der Band und ihrem Konzept zu tun haben. Viele Menschen um den Kreis der Musiker herum formen und unterstützen eine Band und eröffnen so neue Möglichkeiten, die sonst verschlossen wären.

Wir haben alle schon in einigen Bands gespielt, sind fest in der Hardcore-Szene verwurzelt und wissen daher auch genau, wie nur durch die gegenseitige Unterstützung etwas wirklich bewegt werden kann. Deswegen stellen wir uns Musiker bewusst nicht in den Vordergrund, sondern in die Mitte dieser Menschen. Der Name der Band ist aus genau diesem Grundgedanken entstanden und es zeigt sich bereits jetzt in der Anfangsphase, dass eine Band immer nur so weit kommt, wie sie durch alle zusammen getragen wird. Nicht nur im Hardcore, wo die Idee des Zusammenhalts eine wichtige Rolle spielt, sondern in allen Bereichen des Lebens findet sich dieses Muster wieder. Wir müssen zusammenhalten und für das einstehen, an das wir glauben. Und wenn wir das nicht immer mit dem Willen eines Löwen tun, dann haben wir im Dickicht von Werbefafeln und kollektiver Massenverdummung gleich verloren.

Es gibt aber eine klare Bandstruktur im innersten Kreis. Wichtig ist jedoch vor allem anderen der Gedanke, der die Grundlage der Band ist. Dieser Gedanke ist das Licht, der Funke und die Energie, die von einer Band ausgehen und im besten Fall andere Menschen berühren und sie somit Teil des Kollektivs werden lässt. Mit dem Löwen assoziieren wir Kraft, Herzblut und einen starken Willen. So wie wir unsere Musik aus dem Herzen entstehen lassen und kampfbereit für unsere Werte und Ansichten einstehen, so denken und handeln auch alle Menschen, die unser Umfeld bilden. Es ist unser Ziel, immer mit Menschen gemeinsam an der Band zu arbeiten, die diese Stärke in sich tragen und sich mit diesen Gedanken auch identifizieren können. Die Dinge selbst in die Hand zu nehmen, aktiv zu sein, um etwas entstehen zu lassen. Freunde, Familie, befreundete Bands, Grafiker, Booker, Label und nicht zuletzt alle Fans einer Band. Selber denken, die richtigen Bücher lesen, kritisch hinterfragen, mündig sein. Dazu wollen wir aufrufen und unseren Teil beizutragen. Es bringt nichts vor einem Wegweiser zu sitzen und ihn anzugucken. Man muss sich auf den Weg machen. Das ist letztlich bei jeder Band so und wir möchten bei TAUSEND LÖWEN UNTER FEINDEN von diesem Gedanken ausgehen.

Matthias, TAUSEND LÖWEN UNTER FEINDEN



Foto: Paul Kenney

ANAAL NATHRAKH

MY APOCALYPSE. Gibt es ein passenderes Gesprächsthema, als sich mit Sänger Dave, auch bekannt als V.I.T.R.I.O.L., von ANAAL NATHRAKH darüber zu unterhalten, wie unsere Welt einmal untergehen wird. Wahrscheinlich nicht. Zumal Dave dazu auch wirklich viel zu sagen hat.

In den letzten Jahren ist die Apokalypse in den Medien immer präsenter. Zombies und Filme, in denen die Welt untergeht, sind in unserer Generation sehr populär. Woran liegt das? Ich habe neulich etwas Interessantes gehört, angeblich sind Vampire populärer, wenn es der Wirtschaft gut geht, und Zombies, wenn es ihr schlecht geht. Das ist ein bemerkenswerter Punkt, wenn du den satirischen Aspekt bei den Zombies betrachtest. Aber ich denke, es ist einfach unsere allgemeine Faszination vom Tod und das Verschwinden des Menschen von der Erde ist in unserer Psyche verankert. Das wahrscheinlich älteste Schriftstück der Welt ist das Epos von Gilgamesch, und darin geht es genau darum: Tod und Sterblichkeit. Ich glaube also nicht, dass das nur typisch für unsere Generation ist, sondern ein Teil der Menschlichkeit allgemein.

Als Jules Verne seine Bücher schrieb, scheint es, waren alle sehr optimistisch, was die Wissenschaft und die Zukunft angeht. Glaubst du, wir haben unseren positiven Ausblick verloren? Ich denke, vieles wurde durch unsere Destruktivität versaut. Als Verne lebte, hatte noch niemand die wissenschaftlichen Fortschritte und das mechanische Morden auf den Schlachtfeldern des zwanzigsten Jahrhundert gesehen. Eine Zeit lang waren alle Innovationen nur zum Töten vorgesehen. Das hat sich später verändert, aber nun ist auch das Internet ein Überwachungsgerät und wird in den Medien als Heimstatt der Pädophilen und Terroristen hingestellt. Teilweise weil die Politiker das Netz nicht verstehen und daher fürchten. Denk nur an Snowden. Aber es gibt immer noch eine Menge Optimismus in Bezug auf Erfindungen und Forschung.

Glaubst du, es ist wahrscheinlicher geworden, dass wir die Apokalypse erleben werden, oder ist die Angst in weite Ferne gerückt? Ich habe mal gelesen, wir würden in der friedlichsten Zeit seit Anbeginn der Geschichte leben. Das trifft definitiv nicht zu. Die Gewalt geschieht nur verdeckter. Es gibt ein Buch von Slavoj Žižek namens „Violence“. Darin beschreibt er, wie die Gewalt zu etwas kaum noch offensichtlich Gewalttätigen wurde, aber immer noch existent ist. Es mag keine perfekte Theorie sein, aber ich glaube, Gewalt existiert immer noch genau so wie früher. Allein dass die USA mit einem großen Teil der Welt im Krieg liegt, und das seit Jahrzehnten. Die Medien sind oft sensationsgeil und sie bauschen alles auf. Das funktioniert wie ein großer Ablenkungsapparat und wir fokussieren unsere Aufmerksamkeit dadurch auf bestimmte Dinge, damit wir uns verwundbar fühlen. Währenddessen laufen unglaublich brutale und hässliche Aktionen vollkommen unbeachtet ab. Ich bin zu sehr an meinem Leben interessiert, um ein Verschwörungstheoretiker zu sein, aber zu glauben, wir würden in friedlichen Zeiten leben, ist falsch und naiv.

Wenn die Apokalypse kommt, würdest du ihr lieber zu Beginn zum Opfer fallen oder überleben, um zu sehen, was danach kommt? Am liebsten beides. Ich bin unglaublich neugierig darauf, zu sehen, was mit der Welt geschieht, ob gut oder schlecht. Das ist einer der Hauptgründe, warum ich nicht sterben wollen würde. Aber ein beeinträchtigtes Leben in Leid und Krankheit wäre einfach furchtbar. Also beides, doch wenn ich eins aussuchen müsste, dann wäre es wahrscheinlich besser, beim ersten Knall mit draufzugehen.

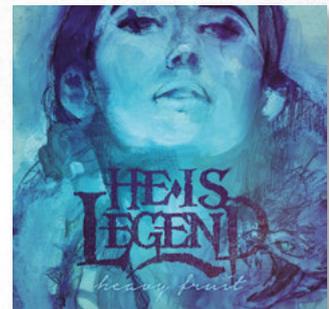
Dennis Müller

H'ART



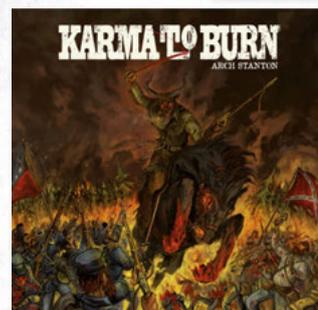
THE DATSUNS

„Deep Sleep“
(V2 Benelux)



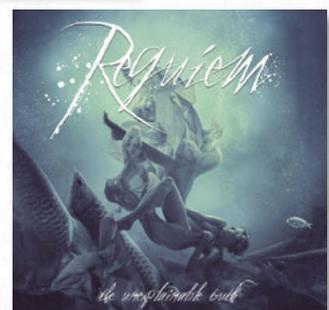
HE IS LEGEND

„Heavy Fruit“
(Tragic Hero)



KARMA TO BURN

„Arch Stanton“
(Deepdive)



REQUIEM

„The Unexplainable Truth“
(Cleopatra)



SMILE AND BURN

„Action Action“
(Motor)

H'ART Musik-Vertrieb GmbH
www.facebook.com/Hartmusik



UNEARTH

Foto: Dennis Seelig (facebook.com/seelisch.photography)

TEAM GOOD TIME. The New Wave of American Heavy Metal. Der heißeste Scheiß seit Nu Metal, der ab 2001 so richtig Fahrt aufgenommen hat. Das waren KILLSWITCH ENGAGE, CHIMAIRA, LAMB OF GOD, ALL THAT REMAINS und eben auch UNEARTH. Nach dem grandiosen Zweitling „The Oncoming Storm“ konnte die Band aber lange nichts mit ihrem „das nächste große Ding!“ Label anfangen. Richtig erfolgreich waren immer andere. Nun beginnt mit dem fünften Album, „Watchers Of Rule“ vielleicht eine neue Zeitrechnung: Die, in der UNEARTH den hohen Erwartungen gerecht werden und ihre Kollegen überflügeln werden. Besser spät als nie, könnte man sagen. Mit einer Band, die von Kollegen den Spitznamen „Team Good Time“ bekommen hat, sollte man sich dringend mal hinsetzen und reden. Die Tatsache, dass die Jungs – wie im Falle von UNEARTH – gerade das beste Album ihrer Karriere gezaubert haben, ist natürlich ein Grund mehr. Ein Gespräch mit Sänger Trevor Phipps und Gitarrist Buz McGrath über die Gründe dafür, dass die Band neue Höhen erreicht hat: ein Monster am Schlagzeug und tonnenweise Hühnchen.

Das Erste, was mir beim Hören von „Watchers Of Rule“ aufgefallen ist: es geht so dermaßen nach vorne. Wie würdet ihr den Sound eures neuen Albums beschreiben?

Buz: Es klingt wie IRON MAIDEN auf Meth. Oder auf Crack. Heavy, aggressiv, technisch umwerfend und vor allem Spaßig.

Trevor: Es ist technischer geworden. Vor allem schneller. Nick ist so unheimlich talentiert.

Da du ihn gerade ansprichst, wie sehr hat sich die Dynamik innerhalb der Band verändert, seitdem Nick Pierce, der vormals bei

THE FACELESS war, als neuer Schlagzeuger bei euch eingestiegen ist?

Buz: Er war etwas mehr involviert, er hatte wirklich viele gute Ideen, es ist also viel von seinem Stil und Gefühl in den Songs. Das macht es meiner Meinung nach anders als die alten Sachen. Du weißt, dass es UNEARTH ist, aber es hat eben ein paar Veränderungen. Das hat viel mit den Drums zu tun, mit den Entscheidungen, die er hierfür getroffen hat, was er wann und wie spielt. Das war gut, denn er hat auf einem ganz anderen Level gedacht als wir. Wir haben unsere Song-

writing-Gewohnheiten, zu denen wir immer wieder zurückkehren. Er hat seinen ganz eigenen Stil, der das Ganze einzigartig macht.

Trevor: Ich glaube, vieles von dem, was wir auf „Watchers Of Rule“ gemacht haben, wollten wir schon seit Jahren machen. Wir konnten es nur nicht, weil wir bis dahin nie den richtigen Drummer dafür hatten. Jetzt ist es eben so, egal, was du ihm vorschlägst, er kann damit umgehen. Das öffnet einfach alles für uns.

Eine weitere Änderung ist die Tatsache, das diesmal nicht Adam D. euer Album produziert hat, sondern Mark Lewis, der auch CARNIFEX, WHITECHAPEL, CANNIBAL CORPSE produziert hat ...

Buz: Adam D. war zu der Zeit nicht verfügbar. Wir würden immer sofort mit ihm arbeiten. Wir sprachen mit Mark aber schon seit langer Zeit darüber, das wir etwas zusammen machen sollten. Er ist richtig angesagt momentan, er hat sich um viele großartige Bands gekümmert, hat fantastische Sounds kreiert. Wir sind schon seit langer Zeit Freunde, es gab also zu keiner Zeit einen Zweifel, dass wir zu ihm gehen.

Wie unterscheiden sich die beiden in ihrer Vorgehensweise, was konntet ihr daraus als neuen Input in euren Sound übernehmen?

Trevor: Er isst verdammt viel Hühnchen. Das konnten wir übernehmen.

Buz: Ich glaube, Mark arbeitet ein bisschen langsamer. Er macht dauernd Pausen, um zu essen. Vom Gitarren-Standpunkt aus weiß er vielleicht nicht ganz so viel wie Adam D., aber er hat eine musikalische Gabe, er kommt mit so vielen Ideen. Wenn die Gitarre nicht richtig sitzt, fällt es ihm sofort auf, während Mark und ich, weil wir uns sehr ähnlich sind, so etwas im ersten Moment eher mal übersehen würden. Aber vom Gesamtsound finde ich, dass er sehr gute Drums aufnimmt, vor allem weil sie diesmal so technisch sind. Damit hebt er sich bei all seinen Produktionen hervor. Da kommt ihm natürlich die immense Erfahrung mit so vielen Death-Metal-Bands zugute. Auch sein Arsenal an Amps für Gitarren ist unglaublich. Er schickt mir etwas mit diesem oder jenem Amp, probiert viel aus. Die Gitarren sind diesmal richtig zerstörerisch.

Das Album klingt deutlich aggressiver als sein Vorgänger. Würdet ihr, trotz all der Zeit, die ihr jetzt schon erfolgreich unterwegs seid, sagen, ihr hattet der Metal-Welt noch etwas zu beweisen?

Trevor: Ich glaube ja. Dieses Album ist richtig böse. Wir beweisen damit, dass wir hier sind und bleiben wollen. Viele Bands um uns herum verlassen die Szene mittlerweile, weil es immer schwieriger geworden ist, sich als Underground-Metalband zu behaupten. Für uns ist aber genau das das Ziel. „Watchers Of Rule“ ist diese Art von „Fuß ins Gesicht“-Album, just go for it.

Buz: Unser Anspruch war, das Album technischer, vor allem aggressiver zu gestalten als bisher. Wir wollten alles schneller, härter, es gibt auch keine cleanen Parts mehr. Diesmal wollten wir das einfach nicht machen. Beim nächsten Mal kann das schon wieder vorkommen, aber dieses Album hatte einfach einen ganz anderen Vibe, da hätte es nicht gepasst.

„Darkness In The Light“ kam bereits 2011 auf den Markt. Liegt die Wartezeit am vielen Touren oder habt ihr euch bewusst Zeit gelassen für das neue Album?

Trevor: Es ging sehr langsam voran. Bis Nick voll mitwirken konnte, verging ein Monat, da stand erstmal alles still. Dann waren wir in Europa

unterwegs. Als wir zurückkamen, mussten wir uns natürlich nach Marks Terminkalender richten, der ja zahlreiche Projekte am Laufen hat, um schließlich unsere Vocals aufzunehmen. Das waren alles so Kleinigkeiten, so dass sich der Aufnahmeprozess letztendlich über ein ganzes Jahr lang gezogen hat. Aber Nick ist ein so großartiger Typ, ein kranker Ingenieur und hat sicher eine der besten Ohren für Mixing und so weiter, die es momentan gibt. Er weiß, was er will. Wann hast du angefangen? 2011 war das, oder?

Buz: Ja, schon als Nick zu uns gestoßen ist, hat das Ganze begonnen. Wir haben uns gegenseitig die ersten Ideen zugeworfen. Es war nicht immer einfach, ich habe ihm Riffs per Mail geschrieben, weil Nick am anderen Ende des Landes wohnt. Wir haben ihm den Raum gegeben, sich selbst zu überlegen, was er mit diesen Parts anstellen will, er hat uns dann immer mehrere Versionen geschickt. Das machte es auch aber einfacher, die besten Sachen herauszupicken. Wir haben bestimmt doppelt so viel Material geschrieben, als es letztendlich auf das Album geschafft hat.

Ich stelle mir das für einen Künstler wahnsinnig schwierig vor. Das Material ist eigentlich fertig, trotzdem zieht sich alles in die Länge. Hat man da nicht dauernd das Bedürfnis, etwas an den Songs zu ändern?

Buz: Ja, das war witzig. Wegen der Terminprobleme bei den Gesangsaufnahmen, hatte ich viel Zeit, zusammen mit dem Material herumzusitzen. Es ist einfach, sich selbst anzuzweifeln. Wenn ich noch Parts gefunden hätte, die ich gerne anders gemacht hätte, wäre das sicher

noch möglich gewesen. Ich wollte aber die originale Idee beibehalten. So war es eben, als ich es geschrieben habe, das wollte ich auch genau so auf dem Album haben. Aber natürlich gab es solche Momente, in denen ich dachte, ich mache das jetzt noch einmal anders, aber wir haben uns zurückgehalten.

UNEARTH sind jetzt schon seit über einem Jahrzehnt im Geschäft. Wie schafft ihr es, immer noch dabei zu sein?

Buz: Es ist wie eine Achtbahnfahrt. Es geht hoch, wieder runter und du musst versuchen Arme und Beine immer drin zu lassen, sonst werden sie abgerissen. Das nehmen wir in Kauf, denn wir lieben das, was wir tun, einfach zu sehr. Den Sound, den du hörst, ist das, was aus uns allen herauskommt, wenn wir uns treffen und Heavy Metal spielen wollen. Ich weiß nicht, ob wir heutzutage noch etwas Besonderes sind, aber wir ziehen das durch, was wir machen, weil wir Spaß daran haben.

Trevor: Ich denke, wir haben unseren ganz eigenen Sound. Du könntest bei jedem Album sagen: „Okay, das ist jetzt UNEARTH“. Das ist sicher ein großes Plus. Unsere Auftritte sind anders als die der anderen Bands. Wir stecken so viel Energie rein, das kommt dann auch von den Fans zurück, deswegen haben am Ende alle ihren Spaß. Das spielt eine richtig entscheidende Rolle in unserem Tun.

Was würdet ihr nach all der Zeit als das Schönste bezeichnen, was ihr erlebt habt?

Buz: Das Reisen und die Möglichkeit, ständig neue Leute kennen zu lernen. Wir kennen die

Offenbar ist der Platz hinter dem Schlagzeug kein besonders fester. Während Nick Pierce bereits der vierte **BESETZUNGSWECHSEL** an den Drums bei UNEARTH ist, so ist auch bei seiner alten Heimat THE FACELESS bereits Schlagzeuger Nummer vier im Einsatz. Allerdings scheinen die anderen Positionen bei THE FACELESS auch nicht sicherer: Glaubt man der Wikipedia-Seite der Band, gab es insgesamt bereits dreizehn (!) Umbesetzungen in der Band, während UNEARTH wesentlich konstanter fahren. Außer den neuen Schlagzeugern sind sie fast noch immer in der gleichen Besetzung. Nur am Bass gab es einen weiteren Wechsel, dieser ist aber auch schon mehr als zehn Jahre her.

Dudes von THE ACACIA STRAIN und SHADOWS FALL, mit denen wir hier ja gerade unterwegs sind, seit Ewigkeiten, das sind tolle Jungs. Auf jeder Tour lernst du aber zehn oder zwölf neue Leute kennen, die du niemals vorher gesehen hast, die deine Freunde werden. Über die Jahre haben wir einfach so viele Leute getroffen, das ist cool, du gehst in irgendeine fremde Stadt und es kommt jemand und hängt mit dir ab.

Welches Ziel verfolgt ihr mit „Watchers Of Rule“?

Buz: Das Interesse der Leute zu wecken.

Trevor: So groß wie METALLICA werden.

Buz: Das wird noch 25 Jahre dauern.

Trevor: Es beginnt heute, in diesem Club in Ingolstadt. Das nächste Mal sehen wir uns dann in einer Arena.

Frank Engelhardt



UNEARTH
Watchers Of Rule
Century Media
unearth.tv

hierophant
peste

listen

death metal-infused crusty hardcore for fans of Rotten Sound, Entombed & His Hero Is Gone
new full length album in stores November 28th
available on vinyl LP, CD and digital download

bridge9.com/hierophant



RISE OF THE NORTHSTAR

Foto: Martina Wörz (martinawoerz.tumblr.com)

SUPERHELDEN IM GESPRÄCH. Wann bekommt man schon mal die Gelegenheit, mit japanischen Superheroes zu sprechen, die aus Frankreich kommen und New York Hardcore mit asiatischen Einflüssen mischen? Multikulti hat eine neue Ebene erreicht und Frontmann Vithia war gern bereit, mir Rede und Antwort zu stehen.

Glückwunsch zu eurem ersten Album! Wie fühlt sich das an, nachdem ihr schon einige EPs und Singles veröffentlicht habt?

Danke, es ist ein Erfolgserlebnis und wir sind sehr stolz. Mein Ziel war es schon immer, meine beiden Leidenschaften zu verbinden – harte Mucke und japanische Subkultur, somit ist das Album genau das, was ich immer wollte, dank meiner Furyo-Kumpels.

Ihr habt wirklich hart gearbeitet in den letzten Jahren. Ihr habt unzählige Liveshows gespielt und in Eigenregie die Band promotet. Was sind dabei eure Prinzipien und festen Regeln? Ich habe beispielsweise davon gehört, dass ihr euren Gig beim Never Say Die! Festival gecancelt habt, weil ihr nicht dafür aus eigener Tasche draufzahlen wolltet, um dort spielen zu dürfen. Das ist eine straighte und aufrichtige Entscheidung.

Danke, ja, wir machen eben alles selbst. Aber für dieses Album haben wir angefangen, mit einem kleinen Team zu arbeiten. Die Promotion der Band manage ich, vom simplen Tourposter bis hin zu einem Musikvideo oder dem Albumcover. Die einzige Regel lautet, niemals gegen unsere Prinzipien zu verstoßen und qualitativ hochwertige Arbeit zu machen. Bezüglich des Never Say Die! Festivals: Wir haben die ganze Tour gecancelt, nicht nur einen Gig. Das war wirklich kein Marketing-Stunt oder so was, denn das Festival war eine besondere Möglichkeit für uns. Leider hatten wir es mit einem inkompetenten Manager zu tun, der den Deal akzeptierte, ohne unsere Bedingungen zu berücksichtigen. Wie gesagt, wir verletzen unsere Prinzipien niemals. Auch wenn

„pay to play“ heutzutage für viele Bands okay ist, für uns geht das absolut nicht klar. Unsere Arbeit verdient viel zu viel Respekt – von uns selbst.

Ihr habt zunächst euer eigenes Label gegründet.

Das Vertrauen in uns selbst, der Wunsch der Unabhängigkeit und die Sehnsucht, von der Musik leben zu können ... viele versuchen, dich vom Gegenteil zu überzeugen, aber das sind nur Penner, deren Labels ihnen die Reste der Mahlzeiten übrig lassen – während sie ihre Kunst ausbeuten. Wir haben nichts gegen das Musikbusiness, aber wir haben was gegen miese Verträge. Wir haben mehr als nur Zeit und Geld in unsere Tracks gesteckt.

Umso interessanter erscheint jetzt die Neuigkeit, die vor einigen Wochen die Runde machte. Ihr seid bei Nuclear Blast untergekommen. Wie hat sich das entwickelt? Fühlt ihr euch gut aufgehoben?

Anfang 2014, direkt als wir aus Japan zurückkamen, hatten wir das Album mit Zeuss, dem Produzenten von MADBALL, HATEBREED und EMMURE, gerade im Kasten. Nach verschiede-

Als waschechter **COMIC-FAN** hat Vithia natürlich auch eine Meinung zu den ganzen Comicverfilmungen, die gefühlt im Monatsrhythmus erscheinen. „Heutzutage sind diese Adaptionen wirklich gut gemacht und dank der neuen Technologien haben wir Zugang zu echt super produziertem Zeug. Obwohl ich ein leidenschaftlicher Verfechter von Printmedien bin, der nicht gern passiv vor einem Bildschirm hockt, muss ich zugeben, dass ich ‚The Avengers‘, ‚Watchmen‘ und ‚Batman – The Dark Knight‘ sehr geliebt habe.“

denen Kontakten und Verabredungen erkannten wir, dass wir leider mit keinem Label so gut zusammenpassen, dass wir „Welcome“ mit ihnen unters Volk bringen würden. Also entschlossen wir uns zunächst, wieder auf dem Indie-Pfad zu wandeln, und ich gründete mein eigenes Label Repression Records. Dann ging es für uns wieder auf Tour und wir spielten dabei auch einige Sommerfestivals. Beim With Full Force haben wir wohl eine ziemliche Welle gemacht. Sogar, als wir beim Summer Breeze mitten am Nachmittag auf der mickrigsten Bühne aufgetreten sind, herrschte ein heftiger Andrang im Pit ... inklusive eines gewissen Markus Staiger. Er hatte schon früher von uns gehört und stand auf unsere Performance. Zufällig trafen wir ihn noch im Backstage, kurz bevor wir gehen wollten. Aus diesem Gespräch entwickelte sich der erste Kontakt. Obwohl wir ihm sagten, dass die Veröffentlichung so gut wie geregelt sei, schickten wir ihm das Album sicherheitshalber noch zu. Er liebte es. Und so bot er uns einen echt fairen Vertrag an, also unterzeichneten wir. Nuclear Blast gehört sogar zu den Top-drei-Labels, zu denen ich ursprünglich immer gehen wollte. Die haben einfach die ganz Großen im Stall! Wir fühlen uns geehrt und sind total happy, so qualifizierte Leute gefunden zu haben, auf die man sich verlassen kann. Ich denke, dass Staiger genau verstanden hat, wie wir ticken. Er hat gar nicht erst versucht, mit uns genauso umzugehen wie mit einer Standard-Metalband. Hinter unserem Bandnamen steckt Substanz und ein ganz eigenes Universum – das hat er gespürt. Im Moment beeinflusst uns das alles noch nicht so sehr, denn

RISE OF THE NORTHSTAR geben als Einflüsse nicht nur Musik an, sondern auch **SHONEN MANGAS**. Diese handeln von ganz normalen Kids, die plötzlich entdecken, dass sie Superkräfte haben, und damit retten sie ihre Freunde und Familie oder auch die ganze Welt.

ich arbeite immer noch schwer für die Band. Es ist zum Beispiel eher die Anzahl der Interviews, die rasant angestiegen ist, haha! Aber 2015 wird ein geschäftiges Jahr werden. Also stellt euch mal darauf ein, besser mit der U-Bahn anzureisen, wenn ihr in Tokio eine unserer Shows besuchen wollt.

Freddy Cricien von MADBALL, Roger Miret von AGNOSTIC FRONT und Billy Graziadei von BIOHAZARD haben euch großartiges Feedback zu „Welcome“ gegeben. Wie fühlt man sich, wenn solche Schwergewichte Loblieder auf einen singen?

Sehr stolz! Und sehr dankbar. Für mich sind MADBALL eine der besten Livebands im Hardcore und BIOHAZARD hab ich in meinen jüngeren Jahren rauf und runter gehört. „Urban Discipline“ habe ich regelrecht seziert, haha. Wie könnte mich das kalt lassen, wenn diese Musiker, die für die Szene so wichtig sind, uns Aufmerksamkeit schenken? Das ist unglaublich!

Wie bezeichnet ihr selber euren Style?

Unsere Wurzeln kommen aus dem NYHC, mit wichtigen Thrash- und HipHop-Einflüssen aus den Neunzigern. Emotional hängt aber auch viel am Shonen Manga und seinem unerschöpflichen Antrieb. Wir sehen uns trotzdem nicht als Teil einer Szene. Wir wissen, woher wir kommen, was wir wollen, und davon bringt uns niemand ab.

Irgendeine Idee, was du und die anderen

Bandmitglieder machen würden, wenn ihr euch nie getroffen hättet?

Erwin hätte sicher eine Rolle in „The Hobbit“, haha! Ernsthaft, ich denke, ich hätte diese Band trotzdem irgendwie und die Jungs hätten auch ihre Bands, weil wir alle Musik einfach lieben. Aber RISE OF THE NORTHSTAR wären nicht so gut in einer anderen Besetzung, denn in dieser Konstellation haben wir eine ganz besondere Verbindung aufgebaut und darauf sind wir sehr stolz.

Warum habt ihr euch auf dem Album für eine Coverversion von „Simon says“ entschieden? Was war für euch so besonders an dem Track?

Es ist ein klassischer HipHop-Song aus den Neunzigern, mit dem wir aufgewachsen sind. Wir wollten keinen Metalsong covern, weil das zu viele andere Bands tun. Sie machen dann im Grunde genau den gleichen Song, aber mit weniger Talent, weniger Prestige und mit schlechterer Produktion. Also worum geht es wirklich? Wir entschieden uns für Rap, was übrigens ein weiterer großer Einfluss in unserer Band ist. Wir hörten uns alle möglichen Songs an, die in Frage gekommen wären und die wir gut in die Metal/Hardcore-Schiene umbiegen könnten. Letzten Endes wählten wir „Simon says“, diesen klassischen und effektiven Track von Pharoahe Monch, und ich glaube, sagen zu können, dass wir ihn auf respektvolle Weise in unseren Sound transportiert haben. Außerdem gefiel uns, dass im Original ein Loop verwendet wird, das von dem Japaner Akira Ifukube in den Sechzigern für

MARKUS STAIGER, der RISE OF THE NORTHSTAR von ihrem eigenen Label zu Nuclear Blast geholt hat, ist dort nicht einfach nur ein Mitarbeiter. Er hat das Label 1987 in Donzdorf, Baden-Württemberg gegründet und über hundert Bands unter Vertrag.

den Film „Mothra vs. Godzilla“ entworfen wurde. **Japaner sind bekannt für ihre Freundlichkeit und für ihr Dauerlächeln und so weiter ... Du dagegen behauptest immer, voller Hass und Wut zu sein, und ich kann mich nicht erinnern, dich jemals lächeln gesehen zu haben. Wie passen diese gegensätzlichen Temperamente zusammen?**

Wir machen extreme Musik. Wenn wir auf die Bühne gehen, wird Dampf abgelassen. Irgendwo in Europa, in meiner Heimat oder in Japan zu sein, macht dabei keinen Unterschied. Ich garantiere dir, dass es in einem japanischen Pit mindestens genauso krass abgeht wie in jedem anderen, und da siehst du sicher auch kaum jemanden lachen. Übrigens, wenn du meine Texte sorgfältig liest, wirst du feststellen, dass die meisten davon positiv gehalten sind und keine negative Wut ausdrücken.

Wie oft warst du schon in Japan? Möchtest du dort gern leben?

Zweimal mit der Band und einige Male privat, aber das geht dich nichts an, haha! Hey, guck, ich hab gelacht!

Silke Händeler



RISE OF THE NORTHSTAR
Welcome
(Nuclear Blast/Warner)
riseofthenorthstar.com

FINAL PRAYER

CD/DVD + shirt 19,90€

vinyl/DVD 13,90€

CD/DVD 11,90€

10" VINYL limitiert auf 500 Stück

CD/DVD + hoodie 34,90€

“Die komplette Band-Geschichte von FINAL PRAYER”

X Years documented on tape (DVD)

Diese und andere Bundles jetzt bestellen auf letitburnrecords.com/store

WIR SIND TAUSEND LÖWEN UNTER FEINDEN. WIR STEHEN FREI UND VEREINT. WIR SPRECHEN MIT EINER STIMME.

NONKONFORM VEREINT UNTER EINEM NAMEN TAUSEND LÖWEN UNTER FEINDEN.

MCD + shirt 14,90€

MCD 6,90€

LET IT BURN

AT THE GATES

ZURÜCK IN DER WIRKLICHKEIT. Als AT THE GATES 2008 nach zwölf Jahren ihr Comeback feierten, war die Ansage der Band klar: Nach einem Sommer mit 26 Shows ist dann endgültig Schluss. Die Resonanz auf die Konzerte war allerdings so bombastisch, dass die Schweden doch nicht so einfach das Handtuch werfen konnten. Sucht auf YouTube nach „AT THE GATES live @ Fillmore New York City“ und ihr versteht.

Seither verging nicht ein Sommer, in dem die Miterfinder des Göteborg-Sounds nicht auf irgendeiner Festivalbühne standen. Dazu noch ein Live-Album, ein Boxset und eine DVD – AT THE GATES waren so erfolgreich wie. Eines jedoch hat die Band in den letzten sechs Jahren immer kategorisch ausgeschlossen: ein neues Album. Aber ähnlich wie die Ansage, die Band für nur eine Saison zu reanimieren, war klar, dass auch dies irgendwann kippen würde. Und nun wird mit „At War With Reality“ das erste AT THE GATES-Album seit dem Heiligtum „Slaughter Of The Soul“ erscheinen. Es gibt also einiges aufzuarbeiten und Sänger Tomas „Tompa“ Lindberg steht bereitwillig Rede und Antwort.

„Ja, ja, ich weiß, dass wir etwas inkonsequent klingen“, winkt der 42-Jährige latent genervt ab. „Aber im Leben ändert sich andauernd was und das gilt auch für unsere Ansichten zu bestimmten Dingen. 2008 haben wir wirklich gedacht, dass es nach diesem einen Sommer vorbei sein würde. Aber dann haben wir an der DVD und dem Boxset gearbeitet und auf einmal war es 2011 und AT THE GATES war immer noch ein Teil unseres Lebens. Ein Teil, von dem wir uns nicht so einfach trennen konnten.“

Obwohl es viele Fans begrüßten, dass AT THE GATES zwar Shows spielten, sich aber gegen ein neues Album aussprachen, ist die Entscheidung der Band für eine neue Platte womöglich eine der besten, die sie hätte treffen können. Die Gefahr, dass AT THE GATES zu einem reinen Nostalgie-Act wie etwa

REPULSION verkommen könnten, war einfach zu groß. Und ein weiterer Sommer nur mit den gleichen alten Songs hätte dem Ruf der Band sicherlich die eine oder andere Schramme zugefügt. „Nachdem wir über 2008 hinaus zusammengeblieben waren, war klar, dass wir schon ein Versprechen gebrochen hatten – da fiel es uns erheblich leichter, auch noch ein zweites zu brechen, haha“, so Lindberg. „Klar wird man uns jetzt bestimmt Ausverkauf vorwerfen. Ein neues Album ist jedoch in geschäftlicher Hinsicht so ziemlich die schlechteste Idee, die wir hätten haben können. Aber wir bekamen irgendwann das Gefühl, dass etwas fehlen würde. Etwas, das Bands nun mal tun: neue Musik schreiben und veröffentlichen. Und da wir alle sehr kreative Menschen sind, war es eigentlich nur logisch, dass wir diesen Schritt schließlich auch noch gehen werden und eben nicht nur in der Vergangenheit leben.“

Mit legendären Bands, die für mindestens ebenso legendäre Alben verantwortlich sind, ist es immer so eine Sache. Einerseits wünscht man sich neue Musik, andererseits hat man Angst, dass die Band damit den eigenen Status und vielleicht auch ein wenig den ihrer göttlichen Alben beschädigen könnte. Lindberg geht es da nicht anders: „Das kenne ich nur zu gut, schließlich bin ich selbst ja auch Fan. Aber zu viel Druck ist extrem hinderlich, wenn man kreativ sein will, und da wir uns schon selber genug unter Druck setzen, haben wir niemandem erzählt, dass wir an einem neuen Album arbeiten. Nicht mal unseren engsten Freunden. Solange wir niemandem etwas versprochen hatten, konnten wir friedlich vor uns hin arbeiten und keiner erwartete irgendwas.“ Außerdem, so bemerkt der Sänger, hatten sie dadurch die Freiheit, die ersten Songs still und heimlich wieder einzustampfen, falls sie nicht den eigenen Qualitätsstandards entsprechen würden: „Wir hätten nie irgendetwas öffentlich gemacht, wenn wir nicht zu einhundert Prozent glücklich damit gewesen wären. Aber wir hatten alle schon sehr früh das Gefühl, dass hier etwas Gutes entstehen würde.“

Angesichts der Bedeutung von AT THE GATES, der zeitlosen Qualität ihrer Alben und den unzähligen Bands, die

sie mit ihrem Sound maßgeblich beeinflusst haben und noch beeinflussen, stellt sich die Frage, wie es für die Musiker jetzt weitergeht. Werden sie die Chance nutzen und alles auf eine Karte setzen, um durch weltweite Tourneen und konstante neue Veröffentlichungen endlich den Erfolg ernten, der AT THE GATES in ihrer ersten Schaffensphase aufgrund von Pech und wohl auch diesem Timing nicht vergönnt war? Lindberg winkt ab: „Wir sind alles sehr bodenständige Typen und werden für AT THE GATES auf keinen Fall unsere regulären Jobs und unser normales Leben aufgeben. Die Band soll für uns ein Projekt bleiben, an das wir glauben, an dem wir mit Leidenschaft arbeiten und bei dem wir uns nur um all die guten und lustigen Dinge zu kümmern brauchen. Eben nicht etwas, wo wir auch noch den ganzen Rest regeln müssen, nur weil es unser Job ist.“

Eine ähnlich pragmatische Einstellung vertritt Lindberg, wenn es um die Bands geht, in denen die Musiker von AT THE GATES außerdem spielen, etwa THE HAUNTED, VALLENFYRE, DISFEAR, PARADISE LOST. „Letztlich kommt es immer auf die Planung an. AT THE GATES werden eine Weile sicherlich die höchste Priorität haben. Aber diese Bands bleiben wichtig und wir hoffen, dass sich nicht zu viel für uns und die anderen Bands und ihre Karrieren ändert.“ Eines wird aber auf jeden Fall anders sein, so Lindberg abschließend: „Wir werden niemals wieder irgendwelche vermeintlich definitiven Aussagen machen. Weder über die nächste Tour noch ob dieses oder irgendein Album unser letztes sein soll. Wir schauen jetzt einfach, wohin uns ‚At War With Reality‘ bringen wird und ob wir damit glücklich sind, dann sehen wir weiter.“

Martin Schmidt



AT THE GATES
At War With Reality
(Century Media/Universal)
atthegates.se



HE IS LEGEND

SOUTHERN DISCOMFORT. Packend, kratzend, bissend – die Südstaatler HE IS LEGEND vertonen einnehmend die animalischen Seiten einer Seele. Ihre Songs schicken den Hörer auf Horrortrips durch dunkle Welten voller finsterner Kreaturen. Auch „Heavy Fruit“, das erste Studioalbum seit fünf Jahren, sorgt erneut für leicht unangenehme Hörerfahrungen. Da ist es einerseits passend, die Band ausgerechnet an Halloween zu treffen – und irgendwie aber auch egal, wie Frontmann Schuyilar Croom unheilvoll verkündet: „Mit uns ist jeden Tag Halloween.“

Seien es böse Wölfe, mächtige Hexen oder einfach nur sawwütende Einsiedler – in Crooms Texten fügen sich übernatürliche Elemente nahtlos ein in Geschichten von Eifersucht und Obsession. Die Grenzen sind fließend zwischen Jägern und Gejagten, Bestien und Besessenen. „Ich lasse mich eine Menge von Horrorfilmen und –büchern inspirieren. Es geht mir aber mehr um die generelle Atmosphäre, eine eindeutige Geschichte erzähle ich nicht. Ich will die Texte offen lassen für individuelle Eindrücke und Interpretationen.“ Entsprechend abwechslungsreich weben Sam Huff, Adam Tanbouz und Matt Williams ihren verspielt-vertrackten Klangteppich. Ein schwerfälliger Stoner-Groove vermischt sich mit klassischem Hardrock, psychedelischen Spielereien und Akustikeinlagen. Staubtrockene Southern-Riffs stoßen zusammen mit honigsüßen Bendings und luftigen Arpeggios. Von knallhart bis kitschig ist alles dabei und auch die harmonischsten Passagen können einem Schauer über den Rücken jagen. Ist das noch heavy, ist das noch Metal? Ist das denn wichtig? Die fünf sind einfach Horrorfans, die Rock'n'Roll machen wollen. Soll die Musik doch für sich, und für sie sprechen. HE IS LEGEND wollen sich nicht groß erklären. Das Unerklärliche ist ihnen ja sowieso lieber. „Ich will unbedingt noch einen Planeten entdecken, der näher an der Erde ist als der Mond“, sinniert Croom. „Der ‚Chemtrail‘-Theorie nach könnten die Kondensationsstreifen von Flugzeugen ja nur Mittel der Regierung sein, um die Sicht auf nahe liegende Planeten zu vernebeln ...“

So gesehen ist nichts unmöglich, da schockt auch Übernatürliches die Südstaatler nur wenig. Sich am 31. Oktober zu verkleiden, war ursprünglich ein schützender Brauch: Heidnische Völker versteckten sich vor bösar-

Schuyilar Crooms Texte entstehen oft durch **SELBST VERFASSTE KURZGESCHICHTEN**. Der Bandname basiert passenderweise auf einem Buch – dem durch diverse Verfilmungen inzwischen sehr bekannten Roman „I Am Legend“ von Richard Matheson. Auch AS I LAY DYING, OF MICE AND MEN oder SHAI HULUD haben bei der Namensfindung auf Romancover geschaut. Tatsächlich zwischen die Klappen geschaut haben zum Beispiel OPETH (Opeth ist eine fiktive Stadt im Roman „Sunbird“), BILLY TALENT (ein Charakter im Roman „Hard Core Lógo“) oder JOY DIVISION (im Roman „The House of Dolls“ eine Bezeichnung für jüdische Frauen, die in KZs angeblich zur Bespaßung der Aufseher missbraucht wurden). THIRTY SECONDS TO MARS haben sogar das Manuskript eines Harvard-Professors durchforstet, um ihren Bandnamen zu finden.

tigen Wesen, die in dieser Nacht besonders leicht aus den Zwischenwelten zurück auf die Erde finden konnten. Weit weg von zu Hause ist die Outfitwahl für HE IS LEGEND allerdings beschränkt. „Wir gehen heute als Amerikaner“, scherzt Adam Tanbouz. Kein besonders effektiver Schutz also – was wäre denn die beste Waffe gegen übernatürliche Bedrohungen? „Adams Gitarrensounds!“, versichert Croom. „Ach, ich würde sie gar nicht erst zurückschicken wollen“, wendet Tanbouz ein. „Lasst uns doch einfach ein bisschen SLAYER auflegen und mit ihnen abfeiern.“

Enno Küker



HE IS LEGEND
Heavy Fruit
(Tragic Hero/H'art)
twitter.com/HelsLegendNC

Wenn demnächst **EIN TIGERBÄR** gesichtet wird, dann ist das Matt Williams in Form seiner Wunsch-Reinkarnation. In der Sagenwelt der Südstaaten würde der Gitarrist von HE IS LEGEND als großprankige Grizzlykatze gar nicht weiter auffallen: sogenannte „Lumberjack Lore“ berichtet von allen möglichen Sichtungen der eher abgefahrenen Art. Ein „Gumberoo“, zum Beispiel ist ein bäriges Viech, das unter Einfluss von Hitze explodiert und damit Waldbrände verursacht. Ein „Dungavenhooter“ ähnelt einem Krokodil und wartet im Dickicht auf betrunken umherirrende Waldarbeiter. Es hat kein Maul, also schlägt es mit seinem langen Schwanz seine Opfer erst k. o. und anschließend noch so lange, bis sie sich in Luft auflösen und es sie mit seinen riesigen Nasenschlitzen einsaugen kann. Beim Fällen also besser die Finger vom Flachmann lassen – oder? Nur Trunkenheit hilft gegen den „Hidebehind“, einem Holzfäller-Fresser, der sich hinter Bäumen versteckt und Alkohol hasst.

Foto: Lena Stahl





YELLOWCARD

Foto: Maik Kleinert (maikkleinert.com)

SEGEL SETZEN WILL GELERNT SEIN. Trotz anhaltendem Release-Stress hat sich YELLOWCARD-Frontmann Ryan Key die Zeit genommen, ein bisschen mit uns zu quatschen. Über ihr neues Album „Lift A Sail“, die Musikindustrie, alte Liebe und langwährende Erfahrungen.

Nach über fünfzehn Jahren Bandgeschichte, acht Studioalben und mehreren weltumspannenden Tourneen erleben die vier Pop-Punk-Ikonen mit ihrem jüngsten Release ein Debüt in vielerlei Hinsicht. So handelt es sich bei „Lift A Sail“ unter anderem um das erste YELLOWCARD-Album, welches ohne Langzeitschlagzeuger Longineu W. Parsons III produziert wurde. Parsons hatte die Band Anfang 2014 verlassen, um – laut Pressemitteilung – „andere musikalische Interessen zu verfolgen“. Für die Produktion von „Lift A Sail“ holten sich YELLOWCARD daher Gastschlagzeuger Nathan Young (ANBERLIN) ins Boot. Die Frage nach dem „Warum“ und „Wie geht es weiter?“ drängen sich damit praktisch auch in das Interview. Bei Bands dieser Größenordnung ist es üblich, die Fragen vorab einzureichen, was dazu führen kann, dass der Dialog sehr verknöchert und konstruiert verläuft. Leider pendelte auch in unserem Fall das Gespräch überwiegend zwischen beinahe schemenhafter Vorsicht und gekünsteltem Optimismus. Unsere Fragen zum vakanten Drummer-Posten, zum Weggang von Longineu W. Parsons III, aber auch zum derzeitigen Gastschlagzeuger wurden im Zuge dessen pauschal abgelehnt.

Bereits der Titel des neuen Albums „Lift A Sail“ suggeriert Aufbruch, Veränderung, Entdeckungslust und Schaffensdrang. Auch ohne das neueste Album gehört zu haben, hat man bei YELLOWCARD recht schnell eine ziemlich präzise klangliche Vorstellung, welche mehrheitlich durch die beiden Erfolgsalben „Ocean Avenue“ und „Lights And Sounds“ geprägt ist: melodie-

getriebener Uptempo Punkrock, dominiert von der poplastigen Stimme von Ryan Key und dem gezielten Einsatz der Violine. Das Gute daran ist, die Band hat sich eine etablierte stilistische Identität im unüberschaubaren Pop-Punk-Moloch erspielt. Eine entscheidende Schwierigkeit dabei: Stammhörer und Fans haben eine recht konkrete Erwartungshaltung, so dass ein Stilbruch einiges an Gegenwind hervorrufen kann.

Bereits beim Erstkontakt mit „Lift A Sail“ erscheinen die Songs deutlich schwerer, monumentaler und düsterer als noch auf den beiden jüngsten Vorgängern „When You’re Through Thinking, Say Yes“ und „Southern Air“. YELLOWCARD verfolgen hier vielfach Tendenzen, die man bei THE FRAY oder 30 SECONDS TO MARS in den letzten Jahren bereits beobachten konnte, und setzen mehr und mehr auf Synthesizer als auf ausgeklügelte Rock-Elemente. Die Uptempo Passagen weichen schwerfällig-stampfenden Half-Time-Parts („Transmission home“, „Crash the gates“, „Fragile and dear“). Die charakteristische Violine, das Alleinstellungsmerkmal schlechthin, nimmt eine eher begleitende Rolle ein und schafft Platz für die deutlich überwiegenden Piano- und Electro-Elemente. Insgesamt entschädigen nur wenige Stücke den Fan aus alten Zeiten, darunter „Make me so“, „Illuminate“ und „The deepest well“.

Fest steht: YELLOWCARD durchbrechen auf „Lift A Sail“ vielfach ihre gewohnten Muster, was darauf hindeutet, dass der Albumtitel mehr denn je allegorisch und als Konzept zu verste-

hen ist. Erstaunlicherweise scheinen Songwriting und Produktion allerdings einem kontinuierlichen und unveränderten Schema zu folgen, wie Key erläutert: „Mittlerweile haben wir eine recht dankbare Methode entwickelt, welche für uns super funktioniert. Einen Großteil des tatsächlichen Schreibens nimmt die Suche nach dem passenden Aufhänger ein. Sean, der die Violine spielt, unser Gitarrist Ryan und ich sitzen in der Regel zusammen und sprechen darüber, wo wir mit der Musik beziehungsweise dem Song hinwollen, und fangen an, Ideen auszuarbeiten. Die meisten Ideen entstehen dabei auf der Akustikgitarre. Wenn wir soweit sind, machen wir erste Demoaufnahmen. Man kann heutzutage mit relativ einfachen Mitteln Aufnahmen schaffen, die dem Endprodukt schon sehr nahe kommen. Davon machen wir gerne Gebrauch. Wenn wir ein gutes Gefühl haben mit dem jeweiligen Song oder Part, den wir aufgenommen haben, verbringe ich Tag und Nacht damit, um an Text und Melodie zu feilen. Im Anschluss nehmen wir diese Ideen mit zu unserem langjährigen Freund und Produzenten Neal Avron, um mit der Albumproduktion zu beginnen.“

Neben den internen Neuerungen zog es die Band nach zwei Comeback-Alben bei Hopeless Records außerdem weiter zu einer anderen Plattenfirma. „Lift A Sail“ ist damit das erste YELLOWCARD-Album, welches über Razor & Tie Records publiziert wird. Zum Wechsel sowie zu den bisherigen Erfahrungen im Major-Independent-Disput äußert sich Key überwiegend opportunistisch: „Wir hatten großes Glück mit Capitol Records in den ersten Jahren. Es gibt unzählige Horrorgeschichten über junge Bands, die sich selbst verlieren, wenn sie bei diesen riesigen Firmen unterschreiben. Wir hatten bei Capitol eine sehr engagierte Gruppe von Leuten um uns, mit der wir sehr eng zusammenarbeiteten und die uns halfen unsere Karriere voranzutreiben. Wir haben auch Hopeless Records einiges zu verdanken, unter anderem, dass sie uns nach zwei Jahren Pause zum Neustart verholffen haben. Wir haben uns im Guten von Hopeless getrennt und sahen einfach neue Möglichkeiten bei Razor & Tie. Als Musiker kann man schnell von den negativen Eigenschaften der Musikindustrie erdrückt werden. Ich würde lügen, wenn ich behaupte, dass wir dem nicht auch stellenweise zum Opfer gefallen sind. Ich versuche permanent, aus meinen Fehlern zu lernen und nach vorne zu blicken. Ich liebe, was ich tue, und möchte mir selbst jede Chance erhalten, das weiter zu betreiben. Es ist immer ein Balanceakt zwischen Business und Kreativität.“

Beinahe ironisch sieht der Titeltrack des Albums eine unterkühlte Resonanz auf die vielfältigen Kursänderungen voraus. Wie YELLOWCARD auf den aufkeimenden Sturm reagieren? „If a cold wind starts to rise, I am ready now.“
Julian Lorson



YELLOWCARD
Lift A Sail
(Razor & Tie)
yellowcardrock.com

Auch wenn Ryan Key im Interview nicht darüber reden möchte: Longineu W. Parsons III hat **EINE NEUE BAND**. Bei THIS LEGEND spielt neben Parsons auch noch Ben Harper, ebenfalls ein ehemaliges Mitglied von YELLOWCARD. Die Band veröffentlicht dieser Tage ihr Debüt „It’s In The Streets“ auf dem Label Cyber Tracks von El Hefe (NOFX).



Foto: Aline Müller

HEART IN HAND

RASTLOS. Schon jetzt könnten sich die Jungs von HEART IN HAND auf die Schultern klopfen, müssten sie eine Jahresabschlussbilanz ziehen. Der Lohn für erfolgreiche Headliner-Shows und zahlreiche Festivals ist eine wachsenden Fangemeinde. Doch es bleibt keine Zeit sich auszuruhen: Mit dem neuen Album „A Beautiful White“ und einer Europatour, die im November startet, bleibt alles in Bewegung. HEART IN HAND über den Neustart nach dem Durchstarten.

Euer neues Albumcover unterscheidet sich deutlich vom Artwork der letzten beiden Alben. Alles wirkt heller, klarer, fast schon hoffnungsvoll. Warum habt ihr eine weiße Rose auf hellem Hintergrund gewählt?

Charlie Holmes: Ich verbinde mit der Farbe Weiß etwas sehr Positives: Weiß wie ein leeres Blatt, wie ein neuer Anfang. Weiß wie ein Licht am Ende des Tunnels. Die Rose symbolisiert etwas Schönes, etwas, das wächst. Für uns ist das Album ein Neustart, mit neuem Sound.

Ed Hartwell: Ich beschreibe es mal so: Stell dir vor, du hast eine Trennung hinter dir und suchst eine neue Beziehung. Du stürzt dich auf einmal wieder in die Welt des Datings. Zunächst ist es vielleicht erschreckend, aber irgendwie auch aufregend. Man beginnt ganz von vorne, wie bei einem weißen Blatt und steht dem Neuen positiv gegenüber.

An welchem Punkt der Produktion habt ihr euch Gedanken über das Artwork gemacht und euch für das cleane Cover entschieden?

Charlie: Wir wollten das Artwork von Beginn an einfach halten, denn die Platte spricht für sich. Ganz ehrlich, am Ende ist es doch nicht das Artwork, das entscheidet, sondern die Musik. „A beautiful white“ war der Song, den wir geschrieben haben, bevor wir uns entschieden haben, das Album so zu nennen. Alles fühlte sich richtig an und passte zu der Idee des Neubeginns.

Ollie Wilson: Ich denke, in vielen Fällen ist weniger einfach mehr. Übrigens war es bei „Only Memories“ auch so, dass der erste Song, den wir damals für das Album geschrieben haben, später der Albumtitel wurde.

Was hat sich gegenüber dem vorherigen HEART IN HAND-Album „Almost There“ geändert?

Charlie: Alles lief strukturierter, nicht nur das Songwriting, sondern die ganze Produktion.

Ollie: Beim letzten Album waren wir noch festgefahrener in der Hardcore-Schiene und haben seltener nach rechts und links geschaut. Beim neuen Album haben wir uns bewusst weniger Grenzen gesetzt. Wir haben geschrieben und

nicht an Regeln gedacht. Ein bisschen so, als wäre es das letzte Album, was wir schreiben. Keine Angst, es klingt alles noch nach HEART IN HAND. Aber grenzenloser, mit neuen Ideen.

Warum spielt der Neustart für euch eine so bedeutende Rolle?

Charlie: You got to keep it fresh! Ich höre oft Alben von Bands, bei denen es keine oder keine bedeutende Veränderung gibt, alles bleibt gleich. Das finde ich schade.

Sam: Es gibt immer eine Handvoll Menschen, die immer ein Problem damit haben, egal was du veröffentlichst. Die einen beschwerten sich über den Fortschritt, anderen ist es immer noch zu wenig Weiterentwicklung. Aber wir wollen uns weiterentwickeln und hoffen natürlich, mehr Fans zu gewinnen als zu verlieren. Glücklicherweise haben wir eine gute Fanbase, besonders auf Facebook, die immer interessiert an unseren neuen Schritten ist.

Ed: Ich kann für alle sprechen: Wenn die Leute unsere Sachen mögen, ist das toll, aber wenn nicht, ist das für uns auch kein Weltuntergang, denn egal was man tut, es wird immer Leute geben, denen es nicht gefällt.

Ist so auch das Pianostück entstanden?

Sam: Ich habe irgendwann ein bisschen Klavier gespielt und es dann einfach mal aus Spaß aufgenommen. Die Jungs fanden es gut und aus der Klimpere wurde dann ein Track. Der ist zwar ein kleiner Break zu den restlichen Songs, aber mit knapp zwei Minuten Spieldauer stört er die Energie des Albums nicht. Skip if you want.

Charlie: Dass wir den Song „...“ genannt haben, hat eigentlich keinen Grund. Außer, dass es gut aussieht.

Für das neue Album habt ihr mit dem in der Szene bekannten Produzenten Will Putney zusammengearbeitet, der auch schon bei NORTHLANE oder COUNTERPARTS seine Finger im Spiel hatte.

Charlie: Ja, wir haben uns für Will entschieden, weil er einfach einer der besten Produzenten da draußen ist, und viele der Bands, die wir gut finden, mit ihm gearbeitet haben.

Ein Song auf „A Beautiful White“ heißt „Never again“. Worum geht es in dem Song und was würdest du nie wieder tun, Charlie?

Charlie: In dem Song geht es um einen Teil in meinem Leben, wo etwas Persönliches passiert ist. Es geht es darum, jemandem zu vertrauen und dann zu realisieren, dass du dieser Person nicht mehr vertrauen solltest, weil alles voller Lügen ist. Was ich nie mehr tun würde? Es gab ein paar Festivals, die wir nie wieder spielen würden, und jeden Tag auf Tour sagen wir: „Wir betrinken uns nie mehr“. Aber dann am Nachmittag haben wir sowieso wieder ein Bier in der Hand.

Ihr habt in diesem Jahr ziemlich viel Zeit im Tourbus verbracht und viele Festivals und Clubshows gespielt. Bei all den Ländern, in denen ihr auf der Bühne steht, was ist für euch das Besondere am Touren in Deutschland?

Sam: Das Besondere sind die Menschen, die Fans. In Deutschland kommen mehr Leute zu unseren Shows und diese Leute mögen uns. In England haben wir tatsächlich eine kleinere Fanbase

Charlie: In UK stehen einfach vielen auf den „Tough Guy“-Hardcore. Das war nie unser Ding und wird es auch nicht sein. In unseren Songs geht es um Erfahrungen im Leben. Und eben auch um Emotionen. Manchmal könnte man denken, die Leute in Großbritannien stehen nicht auf Gefühle.

Aline Müller



HEART IN HAND
A Beautiful White
(Century Media)
facebook.com/heartinhandukmh

Gleicher Titel, andere Lyrics: Im November und Dezember gehen HEART IN HAND mit THE AMITY AFFLICTION auf Europatour. Die erste Single des neuen HEART IN HAND-Albums heißt „Poison pen letters“. Ist es Zufall, dass es EINEN GLEICHNAMIGEN SONG von THE AMITY AFFLICTION gibt? Ja, sagt Charlie Holmes, er wusste bis kurz vor der Single-Veröffentlichung nichts von dieser Übereinstimmung.



AVERSIONS CROWN

Foto: Dennis Seelig (facebook.com/seelisch.photography)

FREMDE MÄCHTE. Australien liegt aus europäischer Sicht am anderen Ende der Welt. AVERSIONS CROWN haben es dennoch geschafft, bis hierher vorzudringen. In der Sprache der bekennenden Alien-Fans könnte man behaupten: Die Invasion steht kurz bevor.

Genauer gesagt, ab Mitte Januar. Gerade wenn uns der Winter in seiner Hochphase im eisigen Griff hält, wird das Sextett aus Brisbane durch die hiesigen Clubs touren. Spätestens dann wird die Band verstärkt auf unseren Radarschirmen auftauchen. Zumal kurz davor der Nachfolger des Debütalbums „Servitude“ in die Läden kommt. Die Bandmitglieder haben bereits eine Vorstellung, was sie bei uns erwartet, da sie ziemlich genau ein Jahr zuvor an gleicher Stelle standen. „Unsere erste Europatour war der absolute Hammer. Es war ganz anders, als wir uns das

vorher ausgemalt hatten. Die Szene in Europa ist großartig“, schwärmt Drummer Jayden Mason. Die größte Herausforderung dürfte für sie dabei die kalte Witterung gewesen sein. „Einige von uns wurden krank, und das hat unsere Fähigkeiten ziemlich auf die Probe gestellt – sich in dem Zustand zu befinden und Shows zu spielen.“ Bei drei achtsaitigen Gitarren und einem hohen qualitativen Anspruch im Metal zwischen Death und technischem Deathcore lässt sich leicht nachvollziehen, dass unter solchen Umständen eine Liveshow durchaus an die körperlichen Grenzen gehen kann.

Auch ihre Landesgrenzen wurden der 2010 gegründeten Band vor ihrem internationalen Erfolg manches Mal zum Verhängnis. Besonders der Heimatstaat Queensland scheint ein schwieriges Pflaster für Metalbands zu sein. „Die meisten Leute dort kümmern sich null um Musik und härtere Bands. Die Kids jagen dem hinterher, was gerade im Trend ist, und zeigen wenig das Interesse an dem, was es daneben noch so gibt“, erklärt Mason. „Die Szene ist sehr klein, und es

Hierzulande verbindet man mit Australien vor allem Klischees von einem relaxten Leben, von Partys, Sonnenschein und Surferparadies. Letzteres taucht nicht zuletzt im Musikvideo zu „Karma“ von PARKWAY DRIVE auf. Mason findet, dass diese Vorstellungen ziemlich nah an der Realität sind. Am meisten hebt er jedoch die „vielen giftigen und furchterregenden Tiere“ hervor. Nichtsdestotrotz empfiehlt er jedem, dem es möglich ist, in diesem tollen Land zu leben. Seine Einladung bekommt jedoch einen bitteren Beigeschmack, schaut man sich an, wie die australische Regierung momentan gegen Flüchtlinge vorgeht. Der Slogan der Kampagne sagt schon alles: „YOU WILL NOT MAKE AUSTRALIA HOME“.

ist eine Schande zu sehen, dass so manche gute Band unbeachtet bleibt, weil sie nicht gerade das macht, was alle hören wollen. Das Publikum ist zudem oft nicht so intensiv dabei, wie man das von Shows aus Europa oder den USA kennt. Aber dennoch gibt es natürlich auch wirklich eingefleischte Fans, die zu den Konzerten kommen und die Bands unterstützen, die es verdient haben.“

Auf dem zweiten Album „Tyrant“, das von Nuclear Blast veröffentlicht wird, beschäftigen sich AVERSIONS CROWN mit einer Form der Fremdartigkeit, die sämtliche Entfernungen zwischen unseren Kontinenten marginal erscheinen lässt. „Wir haben darin die Idee aufgegriffen, dass eine außerirdische Macht die menschliche Rasse unterwirft. Das Wesen auf dem Cover bringt Zerstörung über alle, die sich darunter befinden. Daher kommt auch der Bezug zum Tyrannen im Titel. Die Texte beinhalten eine Menge Science Fiction und erzählen, wie der Planet von diesem Wesen durch irrsinnige Energie ausgelöscht wird“, so Mason. „Wir sind alle Science-Fiction-Fans, zocken entsprechende Computerspiele, und ich bin mir sicher, dass viele Leute so was interessiert.“ Zuständig für die konkrete Ausformulierung der Texte ist in erster Linie Frontmann Colin Jeffs, der sich nach Angaben des Drummers auch gerne von Verschwörungstheorien inspirieren lässt. Doch auch Drummer Jayden Mason glaubt an paranormale Erscheinungen, die ihn faszinieren. Ein konkretes Beispiel möchte er nicht nennen. Angst machen ihm jedoch weniger solche Vorstellungen, als vielmehr die Menschen, die seiner Meinung nach diejenigen sein werden, „die unseren Planeten letztendlich zerstören“. „Unsere Gesellschaft ist absolut lächerlich. Die Menschen sollten wirklich mal anfangen zu überdenken, was sie mit sich selbst und ihrer Umgebung so alles anstellen.“ Wendet man diese Aussage auf die Band an, scheint sie zumindest in ihrer kleinen Gemeinschaft für Mason nicht relevant zu sein. „Wir stellen zwar ziemlich viel Mist an, und das 24/7. Aber wir sind beste Freunde und das ist alles nur Spaß. Grundsätzlich sind wir eine zahme Band und immer gut drauf.“

Gut befreundet ist man auch mit den Landsmännern THY ART IS MURDER aus Sydney. Deren Gitarrist Andy Marsh produzierte „Tyrant“ in der drückenden Hitze des Brisbaner Sommers. „Der größte Teil vom Songwriting und den Strukturen stammt von unserem Gitarristen Chris. Er ist großartig darin, und weiß gewöhnlich sehr genau, wie er einen Song aufbauen möchte. Insofern hat Andy als Produzent die Stücke nicht beeinflusst. Aber er half dabei, viele Stellen ein bisschen einfacher umzusetzen, wie etwa einige meiner Schlagzeugparts.“ Mit THY ART IS MURDER verbindet Mason auch gemeinsame Tourerfahrungen. Doch wie ist das nun wirklich mit der australischen Herkunft für eine Metalband? Am Ende ist sich der Drummer selbst nicht ganz sicher in seinem Fazit. „Sie ist einerseits von Vorteil, da in dieser Hinsicht nicht so viel aus dem Land kommt, aber andererseits gibt es auch den großen Nachteil, dass hier so wenig Raum für die Musik existiert.“

Florian Auer



AVERSIONS CROWN
Tyrant
(Nuclear Blast/Warner)
facebook.com/aversionscrown



Foto: Vince Edwards

NO LONGER A GUILTY PLEASURE. JOB FOR A COWBOY sind endlich angekommen. Mit „Sun Eater“ präsentieren sie ein Album, das eine Band zeigt, die ihren Weg gefunden zu haben scheint. Ein Gespräch mit dem Bassisten Nick Schendzielos über „Doom“, neue Impulse und darum, warum es gut ist, wenn man niemanden mehr beweisen muss, wer die beste Technik hat.

„Sun Eater“ klingt für mich wie das erste, „richtige“ JOB FOR A COWBOY Album. Was würdest du sagen, macht den Unterschied zwischen diesem und den vorherigen Alben aus?

Ich würde sagen, der große Unterschied war, dass wir uns diesmal die nötige Zeit genommen haben. Die vorherigen Alben waren, ich möchte jetzt nicht sagen auf die Schnelle, aber da war immer so eine Art Eile dahinter. Dieser Zwei-Jahres-Rhythmus, um seinen Stand zu erhalten. Wir haben beschlossen, uns für „Sun Eater“ mehr Zeit zu lassen und es richtig zu machen. Wir haben nein zu vielen Touren gesagt, die wir vorher sofort angenommen hätten. Wir konnten endlich das machen, was wir wollten. Wir wussten auch, dass wir damit auch in eine andere Richtung wollten. Wir wollten eine düstere Stimmung, mehr Kontraste, mehr Charakter und Individualität für jeden einzelnen Song. Das ging dann bei der Produktion weiter. Der Bass-Sound auf „Demonocracy“ war gut, aber es war nicht genau das, was ich wollte. Das ist mir diesmal gelungen, er kommt in diesem Mix besser zur Geltung.

JOB FOR A COWBOY waren immer schon eine große, etablierte Marke, die sich über die letzten Jahre aber immer mehr verändert hat. Wie würdest du den Wandel der Band und ihren Stellenwert einordnen?

Es ist eine starke Marke, definitiv. Vor allem eine spannende und zugleich schwierige Marke, sehr inkonsistent und wechselhaft. Die Band bekam so viele Anhänger durch die „Doom“-EP, welche sie auf MySpace gestellt haben. Die Jungs wussten von Anfang an, dass sie eine sich ständig weiterentwickelnde Band sein und sich nicht auf

eine Richtung festlegen wollen. Sie wollten diesen Sound nicht melken bis zum geht nicht mehr, sie wollten wachsen. Die meisten haben sich darauf eingelassen, es war aber immer schwierig, die „alten“ Fans weiter zufriedenzustellen. Gleichzeitig versuchten wir mit einem bestimmten Sound der Platten neue Fans zu gewinnen. Das hat so gut funktioniert, dass JOB FOR A COWBOY als Ganzes, trotz der massiven Veränderungen, weiter wachsen konnten.

Eure Band war immer auch von zahlreichen Besetzungswechseln geprägt. Jonny Davy ist das einzige verbliebene Gründungsmitglied. Trotzdem haben sich JOB FOR A COWBOY immer einen eigenen Sound erhalten, der sie unverkennbar macht. Wie erklärst du dir dieses Phänomen?

Ich weiß nicht, ob das so eine Art genetische Sache ist, eine JOB FOR A COWBOY-DNA, die diese Band ausmacht. Es hat natürlich viel mit Jonny zu tun. Wenn du Musik schreibst und in eine neue Band kommst, nimmst du deren Stil automatisch an. Jedenfalls sollte man das als Neuer versuchen. Die Essenz dieses ganz besonderen Sounds. Wenn ich Basslinien schreibe, versuche ich, dass sie dieses gewisse Feeling ausstrahlen, was für mich persönlich JOB FOR A COWBOY ausmacht. Es ist schwer zu sagen, was genau das im Speziellen ist, was es so klingen lässt. Das ist eines dieser Dinge, die sich nicht wirklich beschreiben lassen, die man nicht logisch erklären kann. Was macht eine Band aus, was ist ihre Identität? Dennoch glaube ich schon, dass wenn du die erste CD der Band hörst und jetzt das neue Album, wirst du trotzdem sagen können: Ja, das ist die gleiche Band. Rein technisch gesehen ist sie das aber natürlich nicht, alle Mitglieder sind andere bis auf den Sänger. Das ist wirklich eine gute Frage, aber es gibt wohl keine Antwort, die man in Stein meißeln kann. Es ist wohl so eine Art unsichtbares Band, das uns alle verbindet.

Ordnest du den Vorgänger „Demonocracy“ als Fehlschlag, als einen Irrweg ein? Technisch zwar herausragend, aber fehlte nicht etwas an Seele?

Wir wollten mit „Demonocracy“ etwas beweisen. Einen gewissen technischen Standard zeigen, den wir alle in der Band haben. Dass wir eben keine Scheiß-„Chugga-chugga-Deathcore“-Band sind. Danach dachten wir uns, toll, die Leute wissen jetzt, dass wir spielen können. Das Material fühlte sich aber so an, als ob der gewisse Vibe und Groove verloren gegangen waren, gar unsere ganze Persönlichkeit. Mit diesem Wissen in unseren Köpfen haben wir uns diesmal einfach gefragt, was macht uns glücklich? Lass uns ein tolles Album machen, das wir selbst mögen und damit hoffentlich auch andere.

Ich gehöre, ehrlich gesagt, auch zu der Fraktion, die sagt, nach der „Doom“-EP kam lange Zeit nichts Spannendes mehr von euch. Das hat sich mit „Sun Eater“ geändert. Trauern zu viele Leute der Vergangenheit hinterher?

Es kümmert uns nicht. Wir finden es interessant und lustig, dass das wirklich noch manchmal aufkommt. Wenn du dir unsere Platten anhörst, wirst du immer sagen können, das klingt nach uns. Ich glaube, diejenigen die den alten Sachen hinterhertrauern, wollen selbst nicht wachsen. Sie möchten festhalten am Jahr 2006, an der Highschool. Sie wollen das noch einmal nachleben. Warum haben METALLICA nicht zehnmal hintereinander „Master Of Puppets“ rausgebracht? Weil sie sich weiterentwickeln wollten. Du willst als Künstler nicht immer wieder das Gleiche machen. Die ersten Reaktionen auf die neuen Songs, sind die positivsten seit der „Doom“-EP. Ich glaube, dass die Kids von damals mit „Sun Eater“ das Album bekommen, wo sie sagen können, das ist nicht der gleiche Style, keine Bree Bree Brees, Breakdown über Breakdown, aber es ist verdammt gute Musik. We might break the curse of doom. Haha, das fällt mir jetzt erst auf, copyright!

Frank Engelhardt



JOB FOR A COWBOY
Sun Eater
(Metal Blade/Sony)
facebook.com/jobforcowboy

Einen weiteren **BESETZUNGSWECHSEL** machten JOB FOR A COWBOY kurz vor den Aufnahmen des neuen Albums durch. Jon Rice, Drummer der Band, hörte auf. Bassist Nick Schendzielos dazu: „Wir hatten vor, ihn als Sessionmusiker zu engagieren, auch wenn er nicht mehr in der Band sein wollte. Er sollte das Album aufnehmen und wir hätten ihn auch bezahlt. Er hatte aber daran überhaupt kein Interesse.“ Am Schlagzeug zu hören ist jetzt Danny Walker, früher bei INTRONAUT und EXHUMED.



BORN FROM PAIN

Foto: Arkadiusz Goniwiecha (arek-photography.com)

EINE ZEITREISE. Von der ersten Fuze-Ausgabe an sind BORN FROM PAIN immer wieder im Heft aufgetaucht. Für die letzten acht Jahre könnte das Fuze also fast schon als Chronik der Band durchgehen. Nun steht mit „Dance With The Devil“ ein neues Album der Band an. Daher haben wir mal die alten Nummern herausgekratzt und gemeinsam mit Sänger Rob nachgeschaut, was sich bei der Band seit 2006 so getan hat.

Fuze.01 – Unsere erste Ausgabe erscheint im November 2006. BORN FROM PAIN bringen mit „War“ ihr viertes Album heraus.

Im Review werdet ihr bezeichnet als „die würdigen Erben von MERAUDER“. Die habt ihr ja auch durchaus mal als Einfluss erwähnt, aber wo siehst du die Band heute? Wie weit habt ihr euch von „War“ wegentwickelt?

Die Aussage in dem Review damals fand ich gar nicht mal so schlecht. Wir betrachten MERAUDER tatsächlich als Einfluss. Wir wurden eigentlich häufiger mit HATEBREED verglichen, aber ich habe das eher gesehen wie ihr im Fuze. Hat sich die Band vom Sound von „War“ wegentwickelt? Na ja, wenn, dann nicht bewusst. Im Grunde hört man eigentlich immer noch die gleichen Ansätze und Einflüsse heraus. Natürlich sind über die Zeit auch noch andere hinzugekommen und wir sind von unserer Persönlichkeit her nicht mehr ganz die gleichen Leute, aber im Großen und Ganzen sehe ich das eher nicht so. Was sich schon verändert hat, ist die Umsetzung. Wir nehmen nicht mehr bei Tue Madsen auf, der doch eine deutlich Metal-lastigere Produktion macht. Außerdem ist „War“ das letzte Album mit Che als Sänger. Der hört sich ja im Vergleich zu mir auch heavier und metallischer an. Aber damit hat man auch schon die größten Unterschiede erwischt. Schlagzeug- und Gitarristenwechsel würde ich nicht unbedingt als ausschlaggebend ansehen, da für die Musik großteils Dom verantwortlich ist und die Texte von mir stammen, damals wie heute.

Du sagtest im Interview: „Den Leuten wird Angst gemacht, bis diese Gesetzen zustimmen, die sie vermeintlich beschützen sollen, aber vor allem die Macht des Staates vergrößern.“ Eine Aussage, die nichts an Aktualität verloren hat, wie etwa die Abhörskandale beweisen. Warst du davon überrascht oder hast du dich bestätigt gefühlt?

Nur bestätigt. Und das ist natürlich nicht gut. Der Unterschied ist, dass sich inzwischen viel mehr Leute bewusst werden, was da passiert und wie man gefickt wird. Es wird immer asozialer und dreister. Das hat auch etwas Gutes: irgendwann ist bei den Menschen die Grenze dessen erreicht, was sie akzeptieren. Es ist noch nicht soweit, aber das kommt noch und es wird immer offensichtlicher. Hauptsache ist, man informiert sich. Auch wenn es noch kompliziert ist, der Ball rollt ...

Fuze.13 – November 2009. BORN FROM PAIN veröffentlichen „Survival“. Rob wechselt vom Bass an den Gesang und ersetzt Che, der bis dahin Sänger der Band war.

Im Review steht: „[Sie] gehen einen Schritt zurück zu ihren Wurzeln – und machen keine halben Sachen.“ Wie ist heute dein Eindruck von „Survival“? Es ist das erste mit dir am Mikro gewesen, wie fühlt sich der Schritt rückblickend an?

Wenn man den Sänger auswechselt, läuft das nie reibungslos. Er ist das Gesicht und – vor allem – die Stimme der Band. Manche BORN FROM

PAIN-Fans waren enttäuscht. andere fanden es klasse. Wir haben auch Hörer verloren, dafür kamen wiederum Leute hinzu, die uns jetzt besser fanden. Für einige war das sicher nicht der richtige Weg, bandintern allerdings schon. Ich stand eigentlich bei allen meinen früheren Bands am Mikro, daher fand ich das super, aber wenn man meine Stimme auf „Survival“ vergleicht mit der auf „The New Future“ oder auf „Dance With The Devil“ ist das eine große Entwicklung. Letztendlich war es der einzige und beste Weg für die Band. Alle kann man nie zufrieden stellen. Müssen wir auch nicht.

Fuze.35 – Juli 2012. Von BORN FROM PAIN erscheint „The New Future“, zunächst kostenlos im Internet.

Im Review steht: „Zum ersten Mal nutzen BORN FROM PAIN in größerem Umfang elektronische Sounds.“ Was ist daraus geworden und wie haben die Fans reagiert?

Das Feedback war eher gemischt. Was banal war, war, dass es immer hieß: BORN FROM PAIN machen neuerdings Experimente mit Breakbeats und alle Songs wären jetzt so. Totaler Schwachsinn. Das Elektronische, das in den einen oder anderen Song eingeflossen ist, bemerkt man nur, wenn man genau hinhört, und ist unserer Liebe zum Achtziger-Electropop oder Witch House geschuldet, weiter nichts. Ich finde es schade, dass die Platte nur wegen ein paar Songs von einigen gleich in Gänze diskreditiert wurde. Vom Songwriting her ist „The New Future“ vielleicht sogar die beste BORN FROM PAIN-Platte bis jetzt. Aber wie gesagt: Die einen fanden das mega, andere komplett scheiße. Allerdings war das für uns auch ein Experiment und auf „Dance with the Devil“ wird sich nicht mehr viel davon finden.

Fuze.49 – November 2014. BORN FROM PAIN veröffentlichen „Dance With The Devil“. Die Band gibt es nun siebzehn Jahre.

Wie fühlt man sich, wenn man zu einer Generation von Hardcore-Bands gehört, von denen die meisten sich schon vor einiger Zeit aufgelöst haben? Wo wird die Reise bei euch hingehen?

Da fühlt man sich stark! Wir machen BORN FROM PAIN, weil wir die Musik, die Shows, die Energie und alles drumherum lieben. Außer die Zwölf-Stunden-Fahrten im Van, haha! Wir sind stolz, dass wir alle Stürme überlebt haben. Genauso wie die wechselnden Trends. Ich freue mich auch über die vielen neuen, jungen Bands, deren Herz am richtigen Fleck ist und die die Szene lebendig halten. Unsere Reise geht dorthin, wohin das Boot BORN FROM PAIN gerade steuert. Wir haben schon so viele geile Sachen gemacht und werden auch weiterhin Festivals, Touren und Kneipenshows spielen. Wenn ich jemals aufhöre, will ich nach wie vor stolz sein können – auf die Szene, die wir auf unsere Art und Weise mit am Leben gehalten zu haben, darauf, etwas gegeben zu haben und dafür respektiert zu werden. Etwas anderes zählt nicht. Aber hey, da sind wir auch nach siebzehn Jahren noch nicht ganz angelangt ...

Dennis Müller



BORN FROM PAIN
Dance With The Devil
(BDHW/Soulfood)
bornfrompain.com



Foto: Thomas Sieverding (audiott.de)

THE SMITH STREET BAND

AM ARSCH DER WELT. Fragt man Wil Wagner, Sänger und Gitarrist der Band aus Melbourne, dann liegt Australien genau dort. So weit weg von allem, dass sie jetzt noch mal eben aus Europa schnell in die USA fliegen. Wenn man schon in Deutschland unterwegs ist, kann man diesen kurzen Abstecher doch mal eben noch machen.

Hierzulande konnte das Quartett einen ersten Eindruck mit seiner EP „Don't Fuck With Our Dreams“ und der Tour mit THE MENZIGERS hinterlassen. Jetzt steht mit „Throw Me In The River“ das dritte Album an. Und da die Vorgänger hier nie erschienen sind, fühlt sich das Album dann doch wie ein Debüt an. „Mir geht es genau so. Die anderen Alben sind auch in anderer Besetzung

entstanden, ‚Don't Fuck With Our Dreams‘ ist das erste gewesen, was wir vier, die wir jetzt die Band sind, aufgenommen haben. Bei den ersten beiden haben wir noch vieles ausprobiert, dieses Mal klingt es auch wirklich so, wie ich es mir vorgestellt habe. Normalerweise, wenn du was aufnimmst, denkst du dir, ja, das ist schon nah dran, aber dieses Mal haben wir uns mehr Zeit genommen. Wenn du fast zwei Stunden an einem Gitarrenpart arbeitest, der nachher nur zehn Sekunden lang ist, dann ist das schon eine tolle Sache. Aber ich mag den Gedanken, dass unser drittes Album irgendwie unser Erstes ist“, so Wil. Dass die Band mit ihren ersten beiden Alben unter dem Radar der europäischen Szene geflogen ist, liegt an der Heimat der Band: Australien. Wie wichtig ist es also für eine Band, aus

dem einzigen Land, das gleichzeitig ein Kontinent ist, herauszukommen? „Es ist nicht einfach. Es funktioniert ziemlich gut für uns in Australien, wäre das nicht so, hätten wir niemals den Schritt gewagt. Es ist so teuer hier rüber zu fliegen, ein paar tausend Euro pro Person, hätten wir normale Jobs, könnten wir das niemals schaffen. Und jetzt sind wir schon das dritte Mal in diesem Jahr hier. Das ist schon super, ich hätte nicht gedacht, dass wir das hinbekommen. Es ist teuer, und es ist weit weg. Wir fliegen jetzt noch für zwei Wochen nach Amerika, nur weil wir sowieso schon hier sind. Wenn du schon dreißig Stunden nach Europa fliegst, kannst du auch einen Abstecher in die USA machen, haha! Es läuft bei euch auch anders als bei uns. Hier hat jede Band einen Manager und eine Booking-Agentur. In Australien buchen wir unsere eigenen Shows. Wenn du in Australien aufwächst, fühlst du dich, als ob du am Arsch der Welt lebst. Und du bist ja auch wirklich weit weg!“ Und nicht allein der weite Weg und die hohen Reisekosten halten australische Bands davon ab, den Weg nach Europa zu finden. „Eine lange Tour in Australien, das sind vielleicht so ein Dutzend Konzerte. Und wenn wir hier sind, dann heißt es 36 Shows mit einem Off Day! Wie soll das denn gehen, haha! Ich glaube, das ist für australische Bands etwas furchteinflößend. Das hat mich damals auch ziemlich eingeschüchtert. Aber wenn man erstmal dabei ist, dann läuft das.“ Das ist wahrscheinlich das Geheimnis hinter jeder Band: Einfach mal machen, dann läuft das.

Dennis Müller



Foto: Stefano Marrota (flickr.com/photos/hcstiv)

HIEROPHANT

HÖLLENTrip. Hierophant haben mit „Peste“ wahrhaftig kein Album der Guten Laune aufgenommen. Das wird schon bei dem Blick auf die Songs klar, auch wenn man kein Italienisch spricht: „Maso-chismo“, „Paranoia“ oder „Inferno“ versteht man überall. Sänger Carlo hat uns mal sein Weltbild anhand der Songtitel erklärt.

„Peste“ scheint ja ein Konzeptalbum zu sein ... Ja, genau. „Peste“ liegt, wie jedem Hierophant-Album, ein Konzept zugrunde. Es ist nicht weniger als eine Reise in die Krankheiten, die unser tägliches Leben beeinflussen. Jeder Track spiegelt ein Individuum wider, welches seine Krankheit durchlebt. Wir reden hier über ein Album mit einem pessimistischen Weltbild, und jeder Song kommt zu seinem eigenen pessimistischen Ende. Der Vinylversion wird eine grafische Umsetzung dieser Idee beiliegen, die das Konzept ganz gut wiedergibt.

Ein Songtitel, der heraussticht, ist der letzte, „Inferno“. Das ist ja kein Geisteszustand, außerdem musste ich unweigerlich an Dante denken. Habt ihr in den anderen Songs eure eigenen Kreise der Hölle definiert? Ich bin Italiener, und natürlich wurde ich durch Dante und sein „Inferno“ beeinflusst. Aber statt in einem religiösen Sinne, ist mein „Inferno“ metaphorisch gemeint. Ich sehe die Hölle mehr in dem Chaos der Städte wie bei Albert Camus' „Die Pest“ oder einsamen Inseln wie in Ingmar Bergmans „Färö“ oder dem „Hochhaus“ von James B. Ballard. Die Hölle auf Erden befeuert die Hölle, die in unseren Eingeweiden lauert.

Ein Titel, den ich nicht so leicht übersetzen konnte, ist „Sottomissione“. Was steckt dahinter? Dieser Song ist jenen Menschen gewidmet, die den Ungerechtigkeiten sozial besser gestellter Leute ausgesetzt sind. Jenen, die nicht aufbegehren, sondern ihre Ausbeutung lächelnd in Kauf nehmen. Ein urzeitliches Verhalten in einer Gesellschaft, die sich „entwickelt“ nennt.

Ich bin auch über „Nostalgie“ gestolpert. Ich hatte die nicht als etwas Schlechtes wahrgenommen ... Nun, der Song ist über die Leute, die in der Vergangenheit leben, mit Entscheidungen, die sie bereuen, und deren Konsequenzen. Ich denke, dies ist die schlimmste aller Höllen. Das zu überwinden ist nicht so leicht, viele Menschen scheitern daran und versinken in ewigem Schmerz.

Mit dem aktuellen Ausbruch von Ebola im Hinterkopf scheinen euer Albumtitel und das Artwork gar nicht so fern von unserer Realität. Denkst du, eine Epidemie wie Ebola wird eines Tages der Untergang der Menschheit sein? Ich glaube, dass Krankheiten wie die Pest, Ebola oder AIDS nichts anderes sind als Stellvertreter, eine Entschuldigung, um unser Versagen zu rechtfertigen. Wir befinden uns bereits im Fall, aber wir sind eine hochmütige Spezies und würden dies niemals zugeben. Deswegen gibt es Seuchen – um uns den Todesstoß zu geben. Die Erde würde davon nur profitieren. Wir alle sind Opfer einer Plage.

Dennis Müller

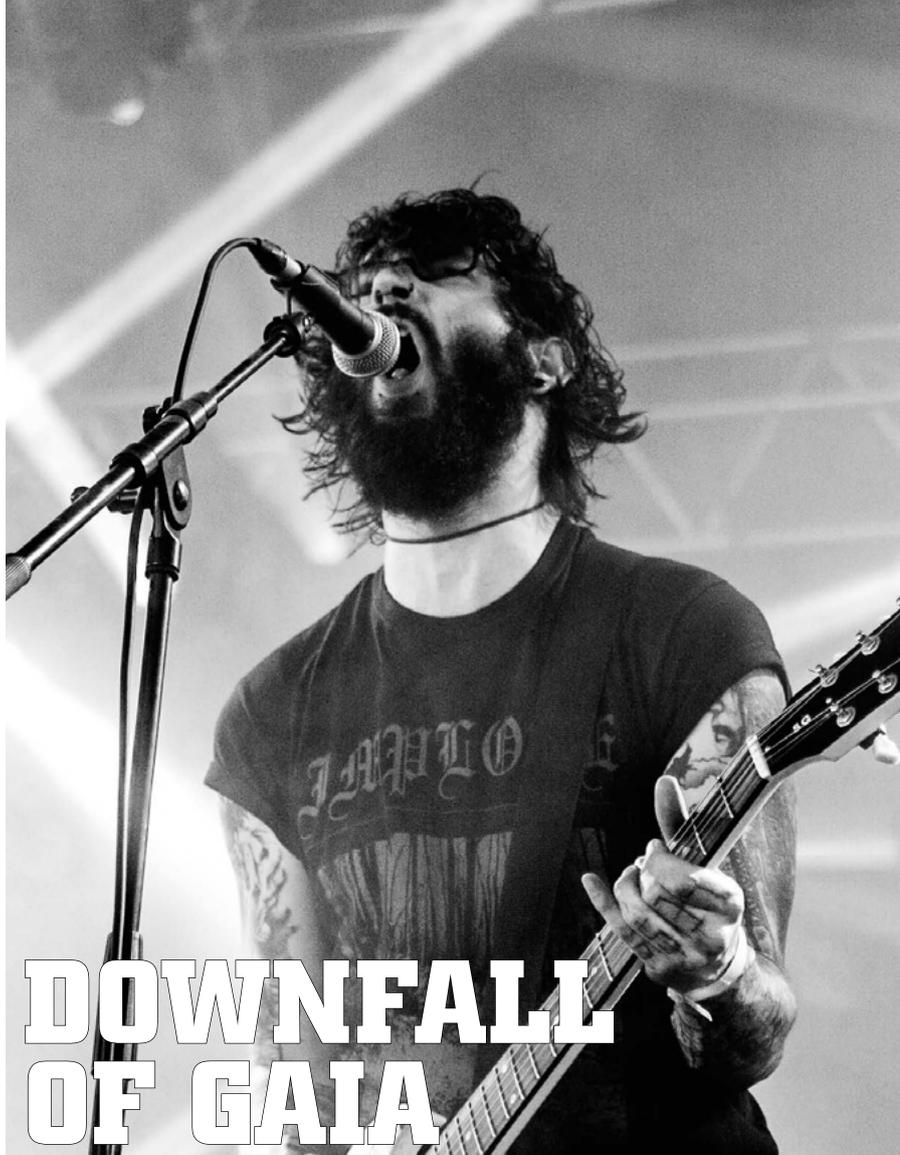


Foto: Marika Hyldmar

DER MENSCH ALS SKLAVE DER ZEIT. DOWNFALL OF GAIA widmen sich auf ihrem neuen Album „Aeon Unveils The Thrones Of Decay“ einem Thema, dem niemand entkommt. Allenfalls lässt sich das Ticken der Uhr ignorieren. Mit aggressiven Sounds und rohem Tempo präsentiert sich das Quartett angriffslustig und hartnäckig. Die Mixtur aus Death, Crust-, Black, Sludge- und Post-Metal wird neu gewichtet, wodurch man die Musik der Band anders und unmittelbarer wahrnimmt.

Rückblickend erweist es sich günstige Fügung, dass DOWNFALL OF GAIA im Zuge ihres Metal-Blade-Einstands „Suffocating In The Swarm Of Cranes“ an der Seite von BLACK TABLE in Nordamerika getourt sind. Ihr neuer Schlagzeuger stammt aus eben dieser Band: „Damals auf der US-Tour haben wir uns mit Mike angefreundet und sind anschließend in regem Kontakt geblieben“, erzählt Gitarrist und Sänger Peter. „Als Hannes die Gruppe dann Ende 2013 verließ, hat Mike sich direkt angeboten. Nach kurzer Zeit des Hin-und-her-Überlegens wollten wir uns auf dieses Abenteuer einlassen. Er ist inzwischen ein noch besserer Freund geworden und hinter dem Schlagzeug gleicht er einer Maschine. Eine Bedingung für uns war dabei, dass Mike jede Tour mitspielen kann, denn wir wollen nicht mit Ersatz-Drummern spielen. Das funktioniert bislang gut und auch bei zukünftigen Planungen steht dem nichts im Weg. Schade ist lediglich, dass wir keine einzelnen Dates oder kleine Mini-Wochenend-Pakete mehr spielen können.“ Durch die häufigen Wechsel am Schlagzeug hat die Band aber auch profitiert, wie Peter feststellt: „Da wir nun inzwischen unseren vierten Drummer haben, gibt es irgendwie auch immer neue und abgeschlossene Kapitel mit der Band. Das hat dazu geführt, dass wir uns immer wieder neu die Frage gestellt haben, was wir erreichen

wollen und wofür wir uns die ganze Mühe geben. Insofern haben wir uns nie sinnlos treiben lassen. Ich bin auf jeden Fall sehr zufrieden mit unserer Entwicklung.“

Mit „Aeon Unveils The Thrones Of Decay“ legen DOWNFALL OF GAIA nun ein grimmiges, unbequemes Werk vor, das eine barsche Attitüde aufweist. Es wird zweifellos Hörer geben, die nach dem deutlich zugänglicheren Vorgänger mit dem neuen Album Probleme haben: „Das ist keine bewusste Provokation im eigentlichen Sinn“, bemerkt Dominik, der zweite Gitarrist und Sänger im Line-up. „Aber wir wollten schon einen Schritt nach vorne gehen. Dass die neue Platte aus diesem Grund vielleicht bei einigen Leuten nicht sonderlich gut ankommen wird, nehmen wir in Kauf. Wir wollten uns ganz bewusst auf schnelle und aggressive Stücke konzentrieren und nicht noch einmal dasselbe wie auf „Suffocating In The Swarm Of Cranes“ machen. Das letzte Album spielt ziemlich oft mit lang aufbauenden Intros. Die einzelnen Songs haben Zeit gebraucht, um in Fahrt zu kommen. Genau das wollten wir auf der neuen Platte ändern und uns auf das konzentrieren, was uns auch live am meisten Spaß macht. Das sind die aggressiven Passagen – das Ganze aber natürlich atmosphärisch verpackt.“ Die Mischung aus direkt ersichtlichen und impliziten

Wirkungsebenen bedingt eine aktive Auseinandersetzung mit dem Album. Die Rezeption beziehungsweise das Nachvollziehen erfordert Zeit, was direkt zum konzeptionellen Unterbau von „Aeon Unveils The Thrones Of Decay“ überleitet: „Die Themen unserer Platten entstehen immer durch momentane Umstände. Die Zeit in all ihren unauffhaltsamen Formen hat mich einfach interessiert und beschäftigt“, verrät Dominik. „Da die Texte aus meiner Feder stammen, kam das eine zum anderen. Auch wenn ich mit meinen dreißig Jahren noch relativ jung bin, habe ich viele Dinge rückblickend betrachtet, mich mit mir selber, meiner Umwelt und dem Voranschreiten der tickenden Uhr beschäftigt. Ich habe beobachtet, wie sich die Dinge über die Jahre um mich herum und auch in mir verändert haben. So kam das alles zustande. Die einen mögen es für total überzogen halten, sich über so etwas Gedanken zu machen; die anderen diesen Gedankenzirkus vielleicht ganz gut kennen. Der Mensch ist doch schon immer darauf erpicht, alles um sich herum kontrollieren zu wollen, was sich in Hinblick auf die Zeit als eher schwierig darstellt. Du kannst sie zwar tötlich schlagen und meinetwegen auch füllen; sie läuft trotzdem für jeden von uns ab und jeder muss mit Zerfall und Verlust irgendwie zurechtkommen.“ Das sieht Peter ähnlich, der ergänzt: „Hand in Hand mit den Texten haben wir auch einige vertrackte Passagen konzipiert und zu diesem Thema geschrieben. Das progressivere Vorgehen auf der Platte war durchaus geplant. Uns ist dadurch bewusst, dass die Platte nicht so leicht zu schlucken ist wie der Vorgänger. Vollständig beabsichtigt war dies nicht, doch es passt tatsächlich sehr gut zur Thematik.“

Im Songwriting von DOWNFALL OF GAIA gibt es hinsichtlich der eruptiven, harten Passagen und den atmosphärischen keine klare Präferenz. Wichtiger ist das im Ergebnis stehende Gesamtbild: „Ich würde sagen, die gesunde Mischung macht’s“, so Dominik. „Heftig, drückende Passagen in Kombination mit atmosphärischen Ausbrüchen liegen uns wohl am besten. Das Ganze spiegelt sich auf den Platten wider. Auch wenn es ziemlich lange dauert, bis wir mit einem Song zufrieden sind, glaube ich, wir gehen die ganze Sache gar nicht so verkopft an und lassen es einfach fließen.“ Zur Gewichtung beziehungsweise der Bedeutung von einerseits Bauchgefühl/Instinkt und Planung/bewusstem Vorgehen andererseits verrät Peter: „Dominik und ich bereiten die Songs oft schon komplett vor. Wir machen uns Gedanken darüber, was passieren soll, wie welche Passagen und Stimmungen zu den einzelnen Songs und der Thematik passen und welchen Aufbau die Songs besitzen sollen. Wenn wir uns dann mit der ganzen Band zum finalen Songwriting treffen, zählt eigentlich nur noch das Bauchgefühl. Teilweise werden Songs dann aber auch noch einmal auseinandergenommen und neu zusammengebastelt oder erweitert.“ So oder so, DOWNFALL OF GAIA spielen eine vielschichtige, kratzige Mixtur unterschiedlicher Heavy-Stile. Die Tracks schüren beim Hörer die empfundene Unruhe, indem sie aufputschen. Da verliert – wenigstens vorübergehend – selbst die Zeit an Bedeutung.

Arne Kupetz



DOWNFALL OF GAIA
Aeon Unveils The Thrones Of Decay
(Metal Blade/Sony)
downfallofgaia.com



Foto: Mitsuyo Miyazaki

MONO

SOUL-SEARCHING. Die japanischen Klangkünstler MONO haben unlängst mit „Rays Of Darkness“ und „The Last Dawn“ zwei Alben veröffentlicht, die sich intensiv mit der menschlichen Seele befassen, genauer: mit dem Innenleben Takaakira „Taka“ Gotos. Sowohl das Interview mit dem kreativen Kopf der Band als auch Hörerlebnis der Platten stellen sich daher schnell als eine ziemlich tiefgründige Angelegenheit heraus.

Ihr habt zwei atemberaubende Alben vorgelegt. Wie du vorab gesagt hast, verdeutlicht das eine die „dunklen“, das andere die „hoffnungsvollen“ Seiten deines Inneren. Was genau meinst du damit? Die Inspiration dazu kam mir, als ich von der Geschichte eines

Sportlers hörte. Er war sehr talentiert, verletzte sich aber eines Tages im Wettkampf so schwer, dass er niemals wieder auf das Feld zurückkehren konnte. Jahre später schrieb er ein Buch, in dem er anderen Sportlern Ratschläge gab, wie sie ihren Körper vor Verletzungen schützen können. Dieser Mann hat über die dunklen Seiten des Lebens, aber auch über seine Hoffnungen geschrieben. Ich wollte beides musikalisch erzählen. Ich wollte Menschen, die nicht weiterwissen, helfen, über den Berg zu kommen. Ich wollte aber auch darstellen, wie es ist, das Gefühl zu haben, in einem endlosen, düsteren Tunnel zu stecken. Beide Alben sollen dem Hörer klarmachen, dass man immer weitermachen muss und niemals aufgeben darf, man muss immer weiter in Richtung des Lichts am Ende des Tunnels gehen. Ein Mensch empfindet positive und negative Emotionen. Nehmen wir an, beide halten sich in etwa die Waage. Wenn das Positive etwas

Überhand gewinnt, ist alles eher dem Licht und der Hoffnung zugewandt. Mit „The Last Dawn“ wollte ich in einem, zugegeben, minimalistischen Rahmen ausdrücken, dass man – egal, in welcher Situation man ist – immer versuchen sollte, das Positive zu finden. Dann wird man das Negative früher oder später überwinden. Mit „Rays Of Darkness“ verhält es sich umgekehrt. Wenn du zulässt, dass das Dunkle und das Chaos von dir Besitz ergreifen, wird es dich hinabziehen.

Ihr habt beide Alben zeitgleich aufgenommen. Wie schwierig war es, zwischen beiden Gemütszuständen hin und her zu wechseln?

Wir waren in einem Studio in den Staaten, in einer recht entlegenen Gegend in Pennsylvania. Dort konnte man sich wirklich ausschließlich auf die Musik konzentrieren. Insofern war das weniger ein Problem. Wir haben alles ausschließlich live eingespielt, ohne zusätzlichen Schnickschnack. Entsprechend konnten wir die Emotionen auch roh und natürlich einfangen.

Zum ersten Mal überhaupt habt ihr Gesang auf einer Platte. Wie kam es zu der Kooperation mit Tetsuya Fukagawa von ENVY?

Wir kennen Tetsu bereits eine Ewigkeit, er ist ein guter Freund von uns. Und den Wunsch, mit ihm zusammenzuarbeiten, trage ich schon ewig mit mir herum. Als ich „The hand that holds the truth“ schrieb, wusste ich bereits, dass seine Stimme perfekt dazu passen würde. Als wir uns dann im Studio trafen, habe ich ihm völlig freie Hand gelassen. Aber er wusste ohnehin bereits, in welche Richtung das Ganze gehen sollte. Letztendlich ist ein wunderbarer Song dabei herausgekommen, auf den wir alle sehr stolz sind.

Anton Kostudis



DIORAMIC

BESSER SPÄT ALS NIE! Dass das dritte Album von DIORAMIC erschienen ist, war nicht ganz selbstverständlich. Nach personellem Aderlass stand die Band aus Rheinland-Pfalz kurz vor der Auflösung. Umso grandioser glückt die Rückkehr mit „Supra“.

„Nachdem Schlagzeuger Anton und Bassist Jochen die Band verlassen hatten, stand Arkadi erst mal mit vielen Ideen alleine da“, erzählt der neue Bassist Max Nicklas. „Aus seinem engsten Freundeskreis hat er sich dann Jungs geschnappt, um seine Ideen umzusetzen – zunächst unter dem Bandnamen ‚Supra‘. Als dann aber mehr und mehr ‚DIORAMIC-Songs‘ zusammenkamen, haben wir uns entschieden, doch als DIORAMIC wei-

terzumachen. Man hat sich zehn Jahre einen Namen erarbeitet, das wollten wir nicht einfach so aufgeben.“ Als Schlagzeuger ist inzwischen Paul von WAR FROM A HARLOTS MOUTH mit von der Partie. An der Entstehung des neuen Albums war er aber ebenso wenig wie die übrigen Neuzugänge beteiligt: „Tatsächlich wurden die Songs teilweise schon 2006 geschrieben. Die Basics sind bereits 2011 in alter Besetzung aufgenommen worden, der Gesang dann 2012 in einer Übergangsbesetzung. Wenn man nun hört, wie lange das Album bis zur Fertigstellung gebraucht hat, denken vielleicht manche, dass die Songs über die Jahre gereift sind“, so Max. „Seit der ursprünglichen Komposition wurde aber so gut wie nichts mehr verändert.“ Auf „Supra“ sind spannende Stücke zu hören, die nicht leicht zu greifen und weniger mit Stilbezeichnungen als vielmehr mit Verweisen auf Gruppen wie MUSE, DREDG, COHEED AND CAMBRIA und ... TRAIL OF DEAD zu fassen sind: „Wir orientieren uns dabei nicht unbedingt an modernen Bands, sondern eher an kompositorischen Strukturen der Klassik oder Romantik. Das Genre ist tatsächlich schwer zu beschreiben, aber wenn uns jemand klassifizieren möchte, sind Vergleiche nicht der schlechtesten Weg. Wir selbst sagen oft, dass es eine Mischung aus MESHUGGAH und MUSE sein könnte.“ DIORAMIC erschaffen Stücke zwischen fordernder Musikalität und einem Hang zu Kitsch und Pathos; gewissermaßen einen „Kompromiss“ aus Kopflastigkeit/Komplexität und Eingängigkeit/Anmut. Max Nicklas stimmt dieser Charakterisierung zu: „Ein Song muss stimmig und interessant sein und vor allem Emotionen hervorrufen. Ähnlich wie bei einem Film müssen die einzelnen Bestandteile hochwertig und aufeinander abgestimmt sein. Die Kunst ist es dann, alles so zusammenzufügen, dass etwas Neues und Frisches entsteht.“ „Supra“ ist definitiv intensiv, jedoch kann jeder, der sich darauf einlässt, etwas mit den Songs anfangen. Musiker dürften tendenziell schneller Zugang finden.“ Auf vielfältige Überraschungen und ein ausgeprägt poppig Moment sollte man dabei gefasst sein: „Unsere Aufmerksamkeitsspanne kann riesig sein, wenn es um etwas geht, das uns interessiert. Das Songwriting beginnt impulsiv und vom Moment inspiriert, wie ein ungeplanter Funke, der ein Feuer entfacht. Letzten Endes muss man das Feuer jedoch kontrollieren, sonst nimmt es Überhand. Konkret bedeutet das für die Musik von DIORAMIC: ein Viertel Zufall und drei Viertel Planung.“

Arne Kupetz

Foto: Max Nicklas



Foto: Blitzkid Photography

FINAL PRAYER

HAPPY BIRTHDAY. Alles Gute, FINAL PRAYER! Zehn Jahre gibt es die Band aus Berlin nun, und wie das eben so ist, das schönste Geschenk macht man sich immer selbst – im Falle von FINAL PRAYER in Form einer DVD, auf der auch viele Freunde und Wegbegleiter zu Wort kommen. Wir haben bei Stefan Pankratz, dem Sänger der Band, mal nachgehört, was sie von den Statements ihrer Freunde so halten.

„Mir hat die Probe total viel Spaß gemacht und wir haben ‚Every men my enemy‘ gesp., äh, zusammen gespielt.“ (Nico, ehemals WAR FROM A HARLOTS MOUTH)

Hey Nico, hör auf zu lügen! Wenn das so lief wie bei meiner ersten Probe mit den Jungs, hättest du keinen Spaß gehabt, auf dem Absatz kehr gemacht und die kommenden Proben mit dem Hinweis auf deine Zweitband einfach sausen lassen. Ich frage mich die ganze Zeit, warum ich heute noch dabei bin. Hat sich damals wohl um einen wahnsinnig verzweifelten Haufen gehandelt oder vielleicht hatten die einfach keine Kohle mehr, ihre dämlichen „Hardcore Star Search“-Flyer nachzudrucken.

„Dass auch ich einer der gefühlt 25 Kandidaten im Rennen um den Sängerposten war, hat sich glücklicherweise nach anderthalb Proben zerschlagen, da das Talent einfach nicht vorhanden war ...“ (Rainer, Freund, Mercher und Fahrer der Band)

Das mit dem fehlenden Talent kann ich so nicht bestätigen. Rainer hat auf diversen Shows schon im zarten Alter von sechzehn Jahren mit stattlichem Vollbart, weißrussischem Autoschieber-Image und einer elchähnlichen Mauke beim Mitsingen von INTEGRITY-Songs auf sich aufmerksam gemacht. Da war ich zartes Pflänzchen schon ganz schön beeindruckt und hinterher stets glücklich, wenn der wieder in Richtung Mecklenburg-Vorpommern abgezogen ist. Sowieso steckt dieser Mensch voller Talente, das könnt ihr mir glauben. Dreh mal heutzutage einem Vierzehnjährigen eine Schallplatte an, ohne blöde Blicke zu ernten, oder reagier auf die erneute Nachfrage nach Shirts, die aussehen, als seien sie in tausend Farbeimer gefallen. Rainer strahlt einfach immer so eine Ruhe und Autorität am Merch aus. Die hätte ich manchmal auch gerne...

„... super Bühnenpräsenz ...“ (Chris, Let It Burn Records)

Recht hat er. Gazellenhafte Sprünge, gepaart mit außergewöhnlichen Grimassen waren

schon immer ein wichtiger Teil unseres Repertoires, welches in den Jahren um weitere Elemente erweitert werden konnte. Hier wären beispielsweise das gern gesehene, von Florian bis zur Perfektion ausgearbeitete „von der Bühne fliegen“ zu nennen, sowie spezielle Features, bei denen unter anderem Noisegates und andere unwichtige Effektgeräte zum Erstaunen des Publikums einfach von den Amps abgeräumt werden. Manch Splatter-Ingredienzien – hab ich mir bei GWAR abgeschaut – fanden auch schon den Weg in unser Unterhaltungsprogramm. Mac und sein Gitarrenhals assistierten mir äußerst professionell, wenn es darum ging, meinem Gesicht etwas rote Farbe zu entlocken. Warum haben nicht mehr Bands diese Art der Choreografie übernommen? Immer noch wird mit veralteten standardtanzähnlichen Einlagen versucht, die Massen zu begeistern. Ich verstehe das einfach nicht.

„... wir haben uns vom ersten Abend an verstanden ...“ (Nobby, Freund der Band)

Das war ja kein Wunder! Wenn jemand schon am ersten Abend „unten ohne“ herumrennt und das uns bis dato unbekannte „Sacksegl“ präsentiert, ja, dann liegt wohl auf der Hand, dass sich im weiteren Verlauf des gemeinsamen Miteinanders daraus die besten Freundschaften entwickeln.

„... das Feature auf ‚I Am Not Afraid‘ ... Ich hab den Song bekommen, aber ohne Gesang.“ (Nobby)

Das lag an zwei Dingen: Wir wollten alle mal sehen, ob der Junge noch mehr auf dem Kasten hat als die oben beschriebenen Einlagen, und außerdem musste hier mal frischer Wind in die Bude. Du musst dem geneigten Zuhörer schon etwas mehr bieten, damit sich später wenigstens drei Leute die Platte illegal runterladen. Mac erzählt ja immer was von stimmlichen Problemen, also wollte ich das Ganze mit Nobbys Hilfe in eine eher poppige Richtung lenken.

„FINAL PRAYER, Alda ... is Germany's Next Topmodel!“ (Jogges, EMPOWERMENT)

Ganz genau, Onkel Jürgen! Models, deren Schuhe nach Katzenpisse riechen, deren Gesichtsepilierer ständig versagen und die überall First Class mit ihrem veralteten Ford Transit hinjetten. Wie ihr bestimmt alle wisst, spielt bei unserer Berufsgruppe auch eine ausgewogene Ernährung eine ziemlich große Rolle. Insbesondere meine ist äußerst vorbildlich. Chips, Schnaps, Kippen und Bier sorgen stets für reine Haut und richtig schöne Haare. Weitere Tipps, Weisheiten und Pflegeprodukte gibt's auf Nachfrage bei unserem Mercher Rainer.

„Was ich cool finde bei den Jungs, is, dass sie nich einfach nur Mukke machen, sondern Mukke machen, wo ne Message dahinter steckt.“ (Matze, Bruder von Gitarrist Mac, Produzent des ersten Tapes „First Round Knock Out“, ehemals Gitarrist von MAKE IT COUNT und ALITHIA)

Der Begriff Message ist ja ziemlich dehnbar. Beispielsweise haben KAMELOT, SWASHBUCKLE und viele andere ja auch eine Botschaft; es geht hier aber eher um Ritter und deren Umgang mit hartem Stahl oder um Piraten beim Saufen und der Schatzsuche. Derjenige, der das Glück hat, Musik einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, sollte die Chance nutzen, inhaltlich eventuell nicht völlig sinnfrei zu bleiben. Vorsatz ist das bei uns nicht. Jeder, der einen Text schreibt, macht es, weil ihn etwas bewegt, weil er etwas verarbeiten oder einfach nur loswerden möchte. Dass es bei uns ab und zu um Menschenrechte, gegen Ausgrenzung oder Faschismus geht, ist lediglich ein Nebenprodukt unserer persönlichen Sozialisation, unserer Einstellung und unserem Umfeld. Aber klar, dass dem Matze das gefällt, sein Bruder Mac ist ja schließlich Gitarrist bei uns.

Dennis Müller



FINAL PRAYER
XY
(Let It Burn)
finalprayer.de



Foto: Sebastian Weiss SWxCP (facebook.com/swxcp)

PIANOS BECOME THE TEETH

ICH KANN AUCH ANDERS! Die meisten von uns haben wahrscheinlich schon im Musikunterricht festgestellt, dass das mit der Gesangskarriere in diesem Leben nichts mehr wird. Auch **PIANOS BECOME THE TEETH**-Frontmann Kyle Durfey war sich nie wirklich sicher, ob er das Zeug zum Sänger hat. Seine Bandkollegen konnte er jedenfalls überzeugen. „Ich hatte schon immer eine ungefähre Idee davon, wie man richtig singt, allerdings war ich immer sehr skeptisch und habe mich nie getraut. Doch die Jungs waren sofort einverstanden“, erzählt Kyle, der auf dem neuen Album seiner Band **PIANOS BECOME THE TEETH** einen ganz neuen Weg einschlägt, und scherzt: „Es hätte auch viel schlimmer kommen können.“ Nach zwei überaus erfolgreichen Post-Hardcore-Platten ist Schluss mit dem Geschrei. Auf „Keep You“ zeigen sich **PIANOS BECOME THE TEETH** nun von ihrer ruhigeren Seite und beweisen, dass sie auch ohne die weinerlichen Shouts noch genauso atmosphärische, emotionale und vor allem stimmige Songs schreiben können.

„Als das Grundgerüst der Tracks stand, kam es mir irgendwie seltsam vor, darüber zu schreiben. Deswegen entschied ich mich dazu zu singen. Die meisten Bands verändern sich halt mit der Zeit. Es ist immer eine Herausforderung, so einen Schritt zu gehen, und wir hatten auch etwas Angst davor, doch es fühlt sich richtig an und das ist uns allen sehr wichtig.“ Vielleicht wird es auf dem vierten Album sogar wieder etwas härter zugehen. Vielleicht entwickeln sich **PIANOS BECOME THE TEETH** aber auch in eine ganz andere Richtung weiter. „Es ist nicht ausgeschlossen, dass ich noch mal losschreien werde. Das kommt darauf an, wo wir mit der Band in ein paar Jahren stehen und wo wir dann hin wollen. Wir wollen als Band definitiv weiter wachsen und nicht immer wieder das selbe Album schreiben. Ich will nicht diese oder jene Band sein, mich andauernd festlegen müssen.“

Mit den aktuellen Veränderungen sind jedoch nicht alle Fans einverstanden, wenn man sich mal aktuelle Kommentare unten der Beiträge der Band durchliest. Da hagelt es Beleidigungen und die seltsamsten Vergleiche mit Bands wie **MUMFORD & SONS** oder **HAWTHORNE HEIGHTS**. „Das ist doch total albern, haha! Das Internet wird heutzutage nur noch dazu genutzt, seinen Alltagsfrust abzubauen. Wir amüsieren uns immer prächtig, wenn wir solche Kommentare lesen, doch das nimmt keiner von uns ernst und erst recht fühlt sich keiner persönlich angegriffen. Das Einzige, was zählt, sind die Meinungen unserer Freunde und Familien.“ Auf „Keep You“ geht es gewohnt düster zu. Die Texte sind weiterhin sehr intim und behandeln Themen wie Trauer, Verlust und Abschied. „Das ganze Album handelt von dem Gefühl, jemandem etwas sagen zu wollen, es aber nicht mehr zu können, weil er oder sie fortgegangen oder verstorben ist. Unsere Musik ist immer sehr persönlich und ehrlich. Man muss die Leute hinter der Musik wiedererkennen.“

Kevin Schulz

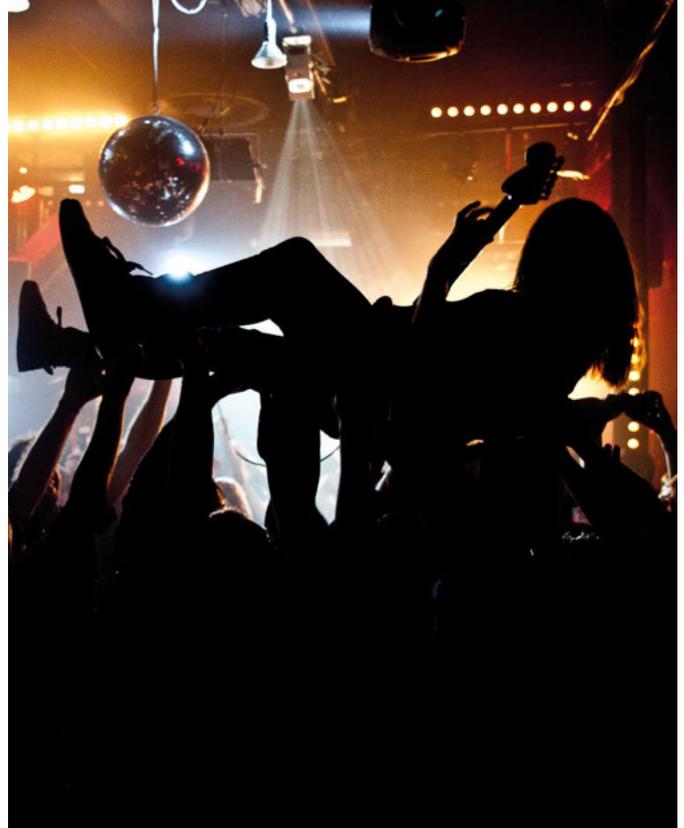


Foto: Svenja Klomp (facebook.com/about.svn.pht)

PULLED APART BY HORSES

LIKE DEATH WARMED UP. Wer denkt heute noch an Grunge? Und wer könnte das tun, ohne in Neunziger-Jahre-Nostalgie zu verfallen? Um den Status quo heute und fern von Seattle zu erkunden, hat sich **PULLED APART BY HORSES'** Thomas Hudson auf ein Gespräch eingelassen. Heutzutage den Begriff Grunge in den Mund zu nehmen, erzeugt bei den meisten eine Reihe von Assoziationen, die von zerschissenen Flanellhemden bis zu **NIRVANA**-Shirts bei schwedischen An- und Abziehdiskountern reicht. Zwanzig Jahre nach seiner Blütezeit scheint es jetzt wieder Hoffnung zu geben. Grunge abseits von geschätzten, wenn auch ausgelutschten Reminiszenzen wieder neu zu erleben. Und dieses Mal nicht als US-Import, denn die nordenglischen **PULLED APART BY HORSES** haben bei ihrem im November erscheinenden Album „Blood“ den Anteil an sludgy Gitarren im Vergleich zu ihren vorhergehenden Releases weiter erhöht. Wenig überraschend sind dann ihre klassischen Helden, die Thomas mit **NIRVANA** klar benennt, aber es gibt ebenso die gegenwärtigen Einflüsse wie **FUTURE OF THE LEFT** aus Wales. Letztere haben **PABH** vor einiger Zeit eingeladen, sie auf Tour begleiten, und deren anfängliche Ehrfurcht verwandelte sich in gegenseitigen Respekt und Freundschaft, gerade wenn man weiterhin öfter auf den selben Shows und Festivals spielt. So ist eine neue, unverbrauchte Szene entstanden, zu der auch Bands wie **DANANANANAYKROYD**, **DINOSAUR PILE UP** gehören, ohne dass sie exklusiv untereinander bleiben oder das auch nur zu beabsichtigen – von Szenepolizei keine Spur. Gerade auf größeren Festivals kommt man mit so vielen dieser Bands zusammen, dass das auch schnell ausarten kann. Vor einiger Zeit waren **PULLED APART BY HORSES** zum Beispiel für das Doppelpaket Reading/Leeds gebucht, um in Reading dann mehr oder weniger auszublenden, dass zu dem Booking ja immer noch auch das andere Festival gehört, und sich mit Konsequenzen am zweiten Abend auseinanderzusetzen. In diesem Jahr haben **PABH** allerdings dazugelernt, und es on top auch noch auf die Hauptbühne geschafft. Wobei es durchaus etwas nervöser macht, wenn man wie Thomas nur fünf Minuten entfernt lebt und nicht nur die Freunde in den anderen Bands sondern auch etliche von zu Hause mit im Publikum sind. In solchen Momenten liegen seine Jugendträume auch thematisch und physisch sehr viel näher beieinander: „Als Teenager habe ich davon geträumt, in einer Band zu spielen und zu touren, aber ich hätte nie gedacht, dass es auch wirklich passieren würde. Ich hatte eine Gitarre in meinem Zimmer und hab einfach sehr viel Krach gemacht.“ Seit den alles andere als gehorsamen Teenagerjahren auf der Kunstschule, über die Zeit in der ersten Krachband mit seinem jüngeren Bruder – der zu eigenen Show in die Venues geschmuggelt werden musste –, bis heute bei **PULLED APART BY HORSES** hat sich Thomas Hudson diesen Funken der Begeisterung erhalten. Grunge ist nicht bloß der aufgewärmte Tod, er durfte neu geboren werden.

Svenja Klomp



Foto: Matt Christine Photography (mattchristine.com)



Foto: Dennis Seelig (facebook.com/seelisch.photography)

IN THIS MOMENT

NUN ERST RECHT. Die Kalifornier **IN THIS MOMENT** sind mit „Black Widow“ beim Major Atlantic angekommen. Davon beeindruckt lässt sich die Band aber nicht, sondern geht ihren Weg unbeirrt weiter. Das fünfte Album steht für progressiv-schwergewichtige Cross-over-Klänge, die Elemente aus dem Industrial, Alternative und NuMetal sowie Heavy- und Gothic-Rock mit einer gewissen Pop-Note verbinden. So war das schon zuletzt auf „Blood“, auch wenn die Musiker in der Wahrnehmung vieler Heavy-Fans nach wie vor mit ihrer stilistischen Vergangenheit kämpfen. „Es ist unglaublich, wie lange sich Vorurteile halten“, bemerkt Gitarrist Chris Howorth im Gespräch. „Den Metalcore-Stempel tragen wir seit unserer Frühphase und werden ihn nicht los. Sicherlich besitzt unser Debüt Metalcore-Einflüsse, doch seither hat sich bei uns viel getan. Zu Beginn wussten wir noch nicht, wer wir musikalisch sind und was wir wollen. Als Band mussten wir unseren Sound finden. Ich kann nur hoffen, dass diejenigen, die uns immer noch als Metalcore einordnen, das neue Album hören. Dann können sie feststellen, dass wir heute einen anderen Stil pflegen, der Wiedererkennungswert besitzt.“

Den entscheidenden Entwicklungssprung nahmen **IN THIS MOMENT** interessanterweise gerade in dem Augenblick, als es mit der Band fast vorbei war: „Im Vorfeld von ‚Blood‘ standen Maria und ich plötzlich alleine da, alle anderen hatten die Gruppe von heute auf morgen verlassen. Wir haben uns gefragt, ob oder wie es weitergehen kann und welche Erwartungen wir an eine Zukunft richten. Als Konsequenz haben wir uns kreativ ohne Kompromisse ausgelebt und das umgesetzt, was wir schon immer tun wollten. ‚Blood‘ ist in Zusammenarbeit mit unserem Produzenten Kevin Churko entstanden, der auch **FIVE FINGER DEATH PUNCH**, **HELLYEAH**, **Ozzy Osbourne** produziert hat. Währenddessen hat sich für uns alles verändert. Seither klingt alles anders und neuartig.“

Auf dem fünften Longplayer setzt sich das nahtlos fort, wobei die Beachtung, die der Vorgänger erfahren hat, die Kalifornier bestätigte, auf dem richtigen Weg zu sein: „Es war uns ein Anliegen, den Sound weiterzuentwickeln, den wir für uns etabliert haben“, so Chris Howorth. „Unsere Songs sollen heavy und voluminös klingen sowie mit satten Gitarren und einem guten Maß an Aggression daherkommen. Gleichfalls sollen sie aber auch experimentell und eingängig sein. Die Breite der Einflüsse und Stilelemente macht unsere Tracks für ganz unterschiedliche Hörer und Vorlieben interessant. Diesen Umstand schätzen wir besonders und fördern ihn auf ‚Black Widow‘ aktiv. Maria hat weiter intensiv am ihrem Gesang gearbeitet und auch sonst bauen wir all das weiter aus, was wir mit ‚Blood‘ begonnen haben.“

Obwohl **IN THIS MOMENT** ihr Majordebüt vorlegen, schalten sie nicht zurück, sondern loten ihren übergreifenden Ansatz wagemutig aus. Hierin äußert sich der allem zugrundeliegende Anspruch: „Viele Metalbands limitieren sich selbst, indem sie sich auf die anerkannten Regeln im Metal beschränken. Mir reicht das nicht. Ich möchte aus dieser Box ausbrechen und mir eigene Wege und Ausdrucksformen im Heavy-Spektrum suchen. Der Sound und die Kreativität bestimmen die Richtung und sind die einzige Grenze, nichts anderes.“

Arne Kupetz

ATTILA

PARTY ON! Twitter-Beef mit **SENSES FAIL** (aber wer hat den nicht mit **Buddy Nielsen**?) wegen des regen Gebrauchs des Wortes „Fag-got“, T-Shirts mit der Aufschrift „Suck my fuck“ oder einfach nur die bloße Erscheinung von Frontmann **Fronz** selbst: **ATTILA** polarisieren. Sie ecken an, sie sind diese Sorte von Band, die man entweder liebt oder hasst. Die Jungs wissen das nur zu gut, sie spielen damit. Sänger **Chris „Fronz“ Fronzak** gibt sich im Interview betont selbstbewusst, kurz angebunden und eine Spur gelangweilt, so dass man sich vor- kommt, als würde man einen richtigen Rockstar interviewen. Es läuft also alles nach Plan.

Du sagtest im Vorfeld, euer neues Album „Guilty Pleasure“ sei die beste Veröffentlichung des Jahres. Was macht es deiner Meinung nach dazu? Jeder einzelne Song auf diesem Album ist ein Banger. Es gibt keine Füller, jeder Song ist ein Hit, meiner Meinung nach. Wir haben uns viel Zeit gelassen, dieses Album zu schreiben, und ich glaube, dass hier für jeden etwas dabei ist.

Für was steht ATTILA, der ganze Lifestyle dahinter, für dich persönlich? Die Message ist klar: Du lebst nur einmal, hab so viel Spaß wie nur irgendwie möglich, genieße dein Leben, mach das, was du willst, lass dich von niemanden zurückhalten. Lebe deinen Traum. Fuck the haters, haha.

Wie geht man als Band damit um, dass man von Seiten der Presse oftmals nicht für voll genommen wird, von den oft sehr harschen Kommentaren in den Sozialen Medien erst gar nicht zu sprechen. Wir interessieren uns nicht für negative Kommentare, wir sind das mittlerweile gewohnt. Wir mögen es sogar, denn egal, ob die Presse negative oder positive Sachen über uns schreibt, man spricht über uns. Sie helfen uns damit, also nehmen wir auch die kritischen Stimmen locker auf. Es ist mir aber egal. Ich lege keinen Wert darauf, ob die Leute uns ernstnehmen oder nicht. Du kannst dir unsere Zahlen anschauen, wir verkaufen eine Menge CDs, unsere Shows sind oft ausverkauft und wir haben verdammt viele Fans. Die Zahlen sind Beweis genug.

Gerade dann muss es doch an dir nagen ... Ich fühle mich unterbewertet, natürlich. Wir machen jetzt schon seit zehn Jahren Musik. Ich finde, die Leute unterschätzen uns und geben uns nicht das Ansehen, welches wir eigentlich verdienen. Wir arbeiten schon lange für all das hier. Aber es ist mir egal, wir werden den Respekt, welchen wir verdienen, noch bekommen. Wir machen etwas, das sonst niemand macht. So wie wir klingt niemand da draußen. Wir ziehen unser ganz eigenes Ding durch.

Welche Rolle spielt eure Herkunft für euren Sound? Kann man HipHop nicht mögen, wenn man aus der gleichen Stadt kommt wie OUTKAST? Atlanta, die Rap-Hauptstadt dieser Welt. Das war definitiv ein Grund dafür, dass wir HipHop schon früh in unseren Sound eingebunden haben. Wenn du in einer Stadt wie Atlanta groß wirst, ist es schwer, sich dem zu entziehen. Es wird ein Teil deines Lebens. Jedes Mitglied der Band liebt HipHop. Deswegen haben wir diesen Einfluss auch in unserer Musik verarbeitet. Niemand hat uns gesagt, dass wir so oder so klingen müssen. Wir machen einfach das, was wir wollen.

Frank Engelhardt

Das OX im Abo

PUNKROCK.

6
Ausgaben
31 Euro

37 Euro im
Ausland



HARDCORE.



ROCKNROLL.

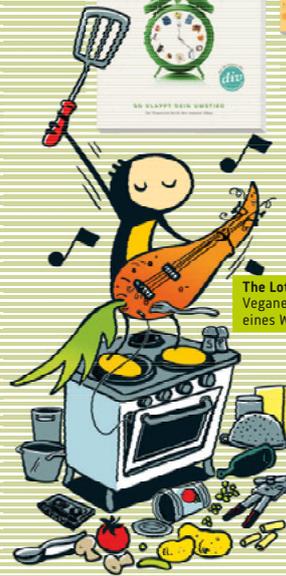
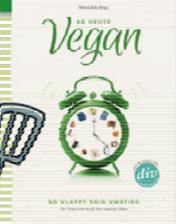
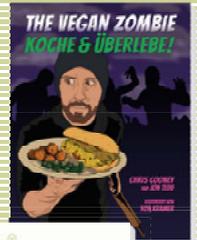
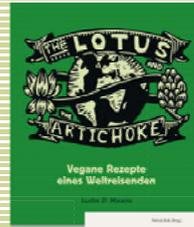
www.ox-fanzine.de/abo

abo@ox-fanzine.de | 0212 - 38 31 828

Das Ox als PDF
Fast alle Ausgaben von
1989 bis heute ab
1,99 Euro pro Heft, PDF!
www.ox-fanzine.de/pdfshop

Vegane Küche im Ventil Verlag

edition **KOCHEN
OHNE KNOCHEN**



The Lotus And The Artichoke
Vegane Rezepte
eines Weltreisenden

Das Ox-Kochbuch 5
Kochen ohne Knochen – Mehr als
200 vegane Punk-Rezepte

Ab heute vegan
So klappt dein Umstieg – Ein Wegweiser
durch den veganen Alltag

The Vegan Zombie – Koche & überlebe!
Gegen Vampire hilft Knoblauch,
gegen Zombies dieses Kochbuch!

Vegane Lieblingküche
Kostliche Klassiker auf rein
pflanzliche Art



www.ventil-verlag.de (mit Webshop)

THE GREEN HELL COLLECTIVE

GREEN HELL – UNDERDOG – BURNOUT – THIS CHARMING MAN RECORDS – KINGSTAR



LTD. COL.
VINYL
EXKLUSIV BEI
UNS!



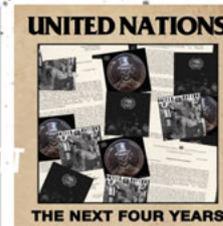
LTD. COL.
VINYL
EXKLUSIV BEI
UNS!

ENABLER – LA FIN...
COL. LP+CD 17,90 / CD 12,90



BEIDE LPS
ALS RE-
PRESS!

MINERAL – POWER OF...
MINERAL – END SERENADING
JE 2LP 27,90 / COMP. CD 18,90



UNITED NATIONS – THE NEXT...
LTD. LP 19,90 / CD 14,90



XERXES – COLLISION BLONDE
LP 14,90 / CD 12,90

ORDER HOTLINE: 0251 - 530 26 26 / ONLINE: WWW.GREENHELL.DE

GREEN HELL STORE: WINKELSTR. 10 - 48143 MUNSTER

UNDERDOG RECORDSTORE: RITTERSTRASSE 52, 50668 KÖLN

BURNOUT RECORDSTORE: BEIM GRÜNEN JÄGER 21, 20359 HAMBURG

BOMBHELL ROCKS – GENERATION TRANQUILIZED col. LP 16,90 / CD 14,90

this charming man records - news winter 2014



KOLDS
KOLLABO!
COL. VINYL!

SPACE CHASER
SKATE METAL PUNKS 7"



SPRING
2015

SEE THROUGH DRESSES
DEBUT ALBUM LP / CD



OUT
NOW!

WARM GRAVES
SHIPS WILL COME LP / CD



OUT
NOW!

KARIES
SEID UMSCHLUNGEN... LP/CD

PRIMORDIAL

WHERE GREATER MEN HAVE FALLEN

DEATH FOREVER

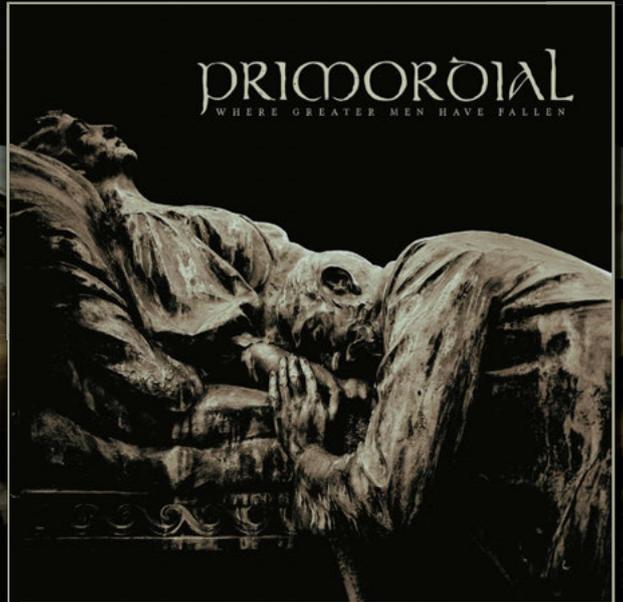
»Superheavy, dramatisch, höchst musikalisch - das bisherige Album des Jahres!« Götz Kühnemund

DAS EPOCHALE NEUE ALBUM!
Erhältlich ab 21. November!
Pre-Order @ metalblade.com/primordial

www.primordialweb.com
www.metalblade.com/primordial

RELEASESHOWS

20. NOVEMBER @ HAMBURG - KNUST
21. NOVEMBER @ ESSEN - TUROCK
22. NOVEMBER @ BERLIN - STROMGITARRENFEST



JOB FOR A COWBOY



SUN EATER

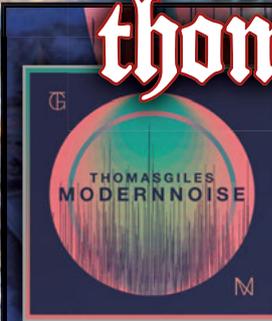
Technischer Death Metal in Perfektion!
Erhältlich ab sofort auf CD und LP!

metalblade.com/jobforacowboy
[facebook.com/jobforacowboy](https://www.facebook.com/jobforacowboy)

RockHard

"Magnum-Opus-Alarm!"
(Patrick Schmidt,
9 von 10 Punkten)

thomas giles



MODERNNOISE

Dynamisches Rockalbum des BTBAM-Sängers! Erhältlich ab sofort auf CD!

metalblade.com/thomasgiles
[facebook.com/thomasgilesmusic](https://www.facebook.com/thomasgilesmusic)

downfall of gaia

AEON UNVEILS THE THRONES OF DECAY

Eine harsche Fusion grenzüberschreitender Black und Doom Metals! Erhältlich ab sofort auf CD und LP!

RockHard

DEATH FOREVER

(8,5 von 10 Punkten Rezi) (9 von 10 Punkten Rezi)



metalblade.com/downfallofgaia
[facebook.com/downfallofgaia](https://www.facebook.com/downfallofgaia)

anaal nathrakh



DESIDERATUM

Das epische Meisterwerk der Deathgrind Genreführer! Erhältlich ab sofort auf CD und LP!

LEGACY

(14 von 15 Punkten Rezi)

metalblade.com/anaalnathrakh
[facebook.com/Anaalnathrakhofficial](https://www.facebook.com/Anaalnathrakhofficial)



www.metalblade.de



www.metalblade.tv

<http://twitter.com/mbeurope> -| www.facebook.com/metalbladeeurope

EASY PAYMENT!



© 2012 Metal Blade Records Inc.

Metal Blade Records ONLINE STORE - <http://shop.metalblade.de> | <http://stores.ebay.de/METAL-BLADE-RECORDS-EUROPE-Shop>



THE GHOST INSIDE Dear Youth

Wie sollte die Band ihr letztes Album, „Get What You Give“, noch mal übertreffen? Ein Album, das die bisherigen Grenzen der Band, vielleicht auch der ganzen Szene, bis zum Äußersten ausgereizt hat. Doch THE GHOST INSIDE lassen sich nicht beirren und machen einfach da weiter, wo sie zuletzt aufgehört haben. Die Band und das Produzentenduo Jeremy McKinnon/Andrew Wade sind unverkennbar noch enger zusammengewachsen, „Dear Youth“ spiegelt diese Harmonie wider. Erneut ließen sich weitere Nuancen aus dieser Band herauskitzeln. Erneut öffnet sie ihre bestehenden Strukturen, der Fortschritt ist deutlich hörbar, es fehlt diesmal aber natürlich das gewisse Überraschungsmoment. Dafür reizt man die auf dem Vorgängers eingeschlagenen Wege nun vollkommen aus. THE GHOST INSIDE sind, wenn es um Druck und Groove geht, weiterhin kaum zu übertreffen. Ihre Fans müssen sich keine Sorgen machen, dass die Jungs nun zu weichgespült klingen. Durch die noch genauer ausgearbeiteten ruhigen Passagen werden die Energie und Kraft dieser Band nur noch deutlicher erkenn- und spürbar. So strotzt auch der Sound immer noch vor Sing-Alongs und Moshparts, nur wird dieser oder jener Part effektiver eingesetzt. Auch dieses Album ist für die Bühne gemacht, „Dear Youth“ bietet die perfekte Mischung aus Ausrasten und Stilleben. Sänger Jonathan klingt zwar etwas nachdenklicher, pessimistischer als in der Vergangenheit, thront mit seiner Stimme aber wie gewohnt über allem. Es geht offenbar immer weiter und weiter für diese Band, sie vollbringen erneut den Spagat, unverwechselbar zu bleiben und trotzdem immer wieder neue Facetten hinzuzugewinnen. Auf „Dear Youth“, mittlerweile Album

Nummer vier, spielen sie ihre komplette Erfahrung, ihr Wissen und Können aus. Das Ergebnis ist ein aussichtsreicher Anwärter auf das Album des Jahres. Genau das ist der Standard, der für THE GHOST INSIDE gelten sollte. (Epitaph/Indigo)

Frank Engelhardt



CODE ORANGE I Am King

So verdammt hart. So unglaublich hart. Aber dabei so erfrischend unprollig und absolut kompromisslos. Nach einem sehr guten Debüt kommt mit „I Am King“ das zweite Album der Ex-CODE ORANGE KIDS auf Deathwish raus. Getrennt habe man sich vom „Kids“, weil seit Bandgründung 2008 (damals lag das Durchschnittsalter bei knapp fünfzehn Jahren) ja schon einiges an persönlicher und musikalischer Entwicklung stattgefunden habe und vor allem

auch, weil sie einfach machen, was sie wollen. Und das spiegelt sich in allen Aspekten wider. Musikalisch passiert hier alles von Doom bis Grind, Beatdown-Breakdowns bis Metalriffs, Punk bis Nu-Metal. Diese Platte ist einfach so irrsinnig hart. Der Gesang ist ähnlich vielseitig, es gibt Screams, Growls, cleane Vocals und gesprochenen Kram von drei verschiedenen Leuten in der Band, somit fungiert er auch eher als zusätzliches musikalisches Element, anstatt wie im klassischen Sinne eine bestimmte Message überzubringen oder Geschichte zu erzählen. Und wer CODE ORANGE schon mal gesehen hat, weiß, dass sie es problemlos schaffen, diese Energie und Brutalität auch live überzubringen. „I Am King“ ist ein wirklich herausragendes, hartes Album, welches in seiner Intensität im Moment seinesgleichen sucht. Es verschluckt dich mit dem ersten Ton, kaut dich über 32 Minuten einmal ordentlich durch und spuckt dich danach völlig gestresst und erschöpft wieder aus. Absolute Empfehlung für alle, die auf harte (!) Musik stehen. (Deathwish/Indigo)

Thomas Sölle



THE SMITH STREET BAND Throw Me In The River

Da kann man sagen, was man will: 2014 ist jetzt schon ein exzellentes Jahr für guten Punkrock. Hätte man mich vor ein paar Monaten gefragt, ich hätte nicht geglaubt, dass in so kurzer Zeit noch mal ein Album auf ähnlichem Niveau wie „Rented World“ von THE MENZINGERS erscheinen wird. Weit gefehlt. Zum Glück. Denn „Throw Me In The River“, das dritte Album der Melbourne Emo-Folk-

Punker THE SMITH STREET BAND, hat alles, aber auch wirklich alles, was ein Album braucht, um nicht nur kurzfristig zu begeistern, sondern zu den wirklich großen Platten seiner Zeit zu gehören. Irgendwo zwischen erwähnten THE MENZINGERS, AGAINST ME! und Frank Turner gelingt es der SMITH STREET BAND, Songperlen zu erschaffen, die kleine, aber wichtige Geschichten erzählen, die so spielerisch zwischen laut und leise, zwischen schnell und langsam hin- und herpendeln, dass ein Part dynamischer ist als der nächste, was in Melodien resultiert, die einem auch nach Wochen nicht mehr aus dem Kopf gehen. Man kann die Liebe, die Verzweiflung und die Euphorie in diesen Songs regelrecht spüren. Und wer beim titelgebenden Refrain von „Throw me in the river“ nichts empfindet, der ist wahrscheinlich schon tot. So was gelingt selten. Und wenn, dann noch seltener so gut wie hier. 2014 – was für ein Jahr. Weitermachen! (Uncle M/ Cargo)

David Schumann



PIANOS BECOME THE TEETH Keep You

„Meine Lieblingsband schreit nicht mehr! Die klingen jetzt wie MUMFORD & SONS. Totaler Sellout! Ich wusste schon damals, dass es nach dem ersten Demo sowieso nur noch bergab gehen wird. Wenn die ihre alten Songs nicht mehr live spielen, dann werde ich alle meine Platten bei Discogs verkaufen ...“ So oder so ähnlich lesen sich zur Zeit die Kommentare auf der Facebook-Seite von PIANOS BECOME THE TEETH. Die

Jungs aus Baltimore, die einst durch ihren emotionalen Melodic-Hardcore und Kyle Durfey's markanten, weinerlichen Shouts zusammen mit LA DISPUTE, TOUCHÉ AMORÉ und TITLE FIGHT an der Spitze des Musikphänomens „The Wave“ standen, präsentieren sich auf ihrem dritten Studioalbum „Keep You“ als unglaublich gute Indierock-Band, mit spannenden Post-Rock Elementen, atmosphärischen Drums, funkelnden Gitarren und einem Kyle Durfey, dessen eigentliche Gesangsstimme noch viel viel schöner ist als sein Geschrei. Natürlich kann man gut nachvollziehen, dass es einige Fans sehr schade finden, dass PIANOS BECOME THE TEETH von jetzt auf gleich eine andere Richtung einschlagen, doch bei so einem fantastischen Ergebnis können wir sogar von Glück sprechen, dass die Jungs diesen Schritt gegangen sind. Viel stimmiger kann eine Platte nicht sein. Ein Hoch auf die „neuen“ PIANOS BECOME THE TEETH. (Epitaph/Indigo)

Kevin Schulz



UNEARTH Watchers Of Rule

Man wird das Gefühl nicht los, dass es sich hier um ein Comeback handelt. UNEARTH waren jedoch nie wirklich weg, schafften es mit den letzten Veröffentlichungen aber nicht, auf sich aufmerksam, den nächsten logischen Schritt zu machen. So ist fast ein Jahrzehnt vergangen und trotzdem klingt „Watchers Of Rule“ wie ein Neuanfang. Wie ein Album, mit dem man etwas beweisen möchte. Es prescht unglaublich aggressiv nach vorne, verzichtet

auf cleane Parts oder Schnörkel und ist von Anfang bis Ende auf die Livebühne zugeschnitten. Kurz: Es ist ein Traum für jeden Fan. Zu Zeiten der NWOAHM spielten UNEARTH immer eine etwas kleinere Rolle, Bands wie LAMB OF GOD oder KILLSWITCH ENGAGE waren die, die vorangingen. UNEARTH waren dabei immer eine der vielversprechendsten Bands dieser „Bewegung“, jedenfalls redete man sich das als Anhänger der Jungs immer ein. „The March“ und „Darkness In The Light“ waren nur leider mehr halbgare Aufgüsse als ein Sturm auf den Thron. Nun wird man glücklicherweise in seiner Theorie bestätigt. „Watchers Of Rule“ ist sicherlich das beste UNEARTH-Album seit „The Oncoming Storm“ 2004, es ist ein Album, das sie endlich dahin verfrachtet, wo sie seither hingehören – ganz nach oben. Es ist ein modernes Metal-Album, das von vorne bis hinten stimmig ist und Fanservice par excellence bietet. Zum Niederknicken schön. (Century Media/Universal)

Frank Engelhardt

ABFUUK

Keine Kompromisse mehr

„Keine Kompromisse mehr, sozial zusammenstehen, keine Kompromisse mehr, jetzt ist ABFUUK!“ – ein schöner und standesgemäßer Einstieg für eine Punk-Seven-Inch. In den Songs von ABFUUK wurde noch nie um den heißen Brei geredet. Auf der einen Seite das Establishment und die knüppelnden Bullen, auf der anderen Seite wir, die „asozialen Hurensöhne“. Dass die Texte repetitiv gehalten sind und kaum Raum für Interpretationen lassen, heißt ja nicht, dass sie komplett hirnos wären. Man erinnere sich nur an den Deutschpunk der Achtziger, der hier offensichtlich wieder Pate stand. Die eingängige Krachmacherei, das kehlige Gekeife und das Coverfoto vom Eierwurf auf Helmut Kohl sprechen Bände. Vier Songs, die je nach Gusto launigen Pogo oder Kopfschütteln hervorrufen. (Twisted Chords/Broken Silence) Benedikt Ernst

AKANI

Santa Muerte

Meine Damen und Herren, ich präsentiere die Mitgliederliste von AKANI: Jorge Rosado – Vocals (MERAUDER), Anders Björler – Guitar (AT THE GATES, ex-THE HAUNTED), Daniel Antonsson – Guitar (ex-SOILWORK, DARK TRANQUILITY), Victor Brandt – Bass (ENTOMBED, ex-SATYRICON), Anders Löwgren – Drums (DEAD REPRISÉ). Das Zustandekommen dieser Allstar-Band liest sich schöner als die schönste Liebesgeschichte. Anders und Anders fuhren von einem Gig auf dem Wacken Open Air nach Hause – der eine hatte einen Auftritt mit AT THE GATES, der andere war wohl als Schlagzeugtechniker vor Ort – und hörten im Van MERAUDER, als sie die Idee hatten, Jorge Rosado für eine Band (man hofft, dass AKANI nicht nur ein Projekt sind) zu begeistern. Der war sofort dabei – wohl auch aufgrund von positiven Erinnerungen an einen Gig mit MERAUDER und AT THE GATES 1995 (!) in Polen – und der Rest der Band wurde ähnlich rekrutiert. Wer jetzt vor Aufregung feuchte Hände hat, zu Recht! (Demons Run Amok) Georg Büchner

ANAAL NATHRAKH

Desideratum



Über Wohl und Wehe einer Band entscheidet neben Glück und Talent vor allem das richtige Marketing. Und Teil dessen ist definitiv der Bandname. Hier haben sich ANAAL NATHRAKH wahrhaftig keinen Gefallen getan. Abgesehen vom Offensichtlichen, ist er auch noch verdammt schwierig auszusprechen oder zu schreiben. Wer möchte schon herumstottern, wenn er seine Lieblingsband nennt, und dann ist das einzige fehlerfreie Wort auch noch irgendwas mit „anal“? Deswegen glaube ich wirklich, dass ihr Name dem britischen Duo massiv im Weg steht. Rein musikalisch sind ANAAL NATHRAKH nämlich ein echtes Kleinod. Keine Band sonst vermag es, aus Industrial, Thrash, Black Metal, Grindcore, und Techno einen Sound zu kreieren, der nicht nur originell, sondern vor allem auch richtig gut ist. Es gibt ja Bands, die es nicht einmal schaffen, Blastbeats und melodisch gesungene Ref-

rains zu kombinieren, ohne dass es peinlich wird. Für Mick Kenney und Dave Hunt ist das eine ihrer leichtesten Übungen. Ganz zu schweigen davon, ihre gesamten Einflüsse mit traumwandlerischer Sicherheit zu etwas gänzlich Eigenem zu formen. Etwas, das vielleicht irgendwann so groß ist, dass es sogar den Bandnamen überstrahlt. (Metal Blade/Sony) Martin Schmidt

ARROGANZ

Tod & Teufel



Ein passender Titel, den sich die Cottbuser Death-Metal-Band da für ihr drittes Album ausgesucht hat. Die Songtexte zeichnen ein so düsteres Bild, als wären sie Dantes „Inferno“ entsprungen. Luzifer, Satan, Dämonen und allerlei morbide Theatralik geben sich die Klinke in die Hand. Dieses Stimmungsbild packen ARROGANZ in ein Korsett aus Death Metal, der langsam und in Oldschool-Manier daherkommt. Einige Black-Metal- und Doom-Einflüsse sind wohl für diese Interpretation verantwortlich. Aggressives Gekeife oder nach vorne preschende Riffs wird man auf „Tod & Teufel“ eher weniger finden. Stattdessen wird mit direkten, eher im Midtempo angesiedelten Gitarrenwänden, durchgeknüppelter Doublebass und heiserer Schreistimme der ewigen Dunkelheit gehuldigt. An manchen Stellen geht das Konzept wunderbar auf und ARROGANZ haben alles richtig gemacht. Vereinzelt gibt es aber auch Passagen, die etwas sperrig wirken, und nicht so recht zünden wollen. Doch die Band gibt die Antwort auf alle Kritik in den ersten Zeilen der Platte, im Song „i.d.t.n.“ gleich selbst: „Die Wege von niemandem sind die richtigen.“ Dieser Text ist einer von drei deutschsprachigen auf dem Album, was der Musik eine zusätzliche Härte verleiht und nordische Assoziationen weckt. (FDA Rekotz/Soulfood) Florian Auer

AT THE GATES

At War With Reality



„At War With Reality“ ist das Album, auf das man achtzehn Jahre gewartet hat. Es ist das Album, auf das zu hoffen man nie wagte. Es ist das Album, vor dessen Enttäuschungspotenzial man Angst hatte. Und dabei ist alles ganz einfach. Denn AT THE GATES machen einfach da weiter, wo sie 1995 mit „Slaughter Of The Soul“ aufgehört haben. Hörbar angetrieben vom Erfolg der Comeback-Shows, zelebrieren die Schweden genau das, was sie so gut können wie niemand sonst: melodischen Death Metal. Dass seit der letzten Veröffentlichung fast zwei Jahrzehnte verstrichen sind, erkennt man außer an Lindbergs rauem Gesang vor allem am besseren Songwriting. Anders Björler liefert seine besten Riffs überhaupt ab und den Songs wohnt eine unbestimmte Dunkelheit inne, die ihrer Langzeitwirkung nur guttun können. Bevor das Album herauskam, hieß es seitens der Band, dass „At War With Reality“ sogar stärker sei als „Slaugh-

ter Of The Soul“. Und ich glaube, dem ist so. Im Vergleich zum Vorgänger braucht dieses Album keine zehn oder mehr Jahre um zu reifen. Es zündet sofort und kann zudem mit einer so von AT THE GATES noch nicht gehörten Tiefgründigkeit aufwarten. „At War With Reality“ zeigt eine Band, die weiß, was sie kann, und die sich mit diesem Album ein weiteres Monument in die eigene Ruhmeshalle stellt. (Century Media/Universal) Martin Schmidt

ATTILA

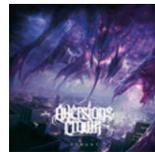
Guilty Pleasure



Tipps der Redaktion: Folgt weder Sänger Chris „Fronz“ Franzak auf Instagram noch lest sein Buch. Seht euch keine Videos der Band an. Vermeidet am besten allgemein jeden Sichtkontakt. Hört euch lieber einfach die Musik von ATTILA an. Wartet, nein, tut das lieber auch nicht. Ihr werdet da aber etwas verpassen. Der Einstieg in den Kosmos der Band ist mit „Guilty Pleasure“ vermutlich am besten gewählt. Für die ganz Mutigen sei noch Fronzillas „Turn It Up“ zu empfehlen. So heißt Fronzaks Nebenprojekt als Rapper. Wirklich wahr. Wenn ihr das geschafft habt, ohne einer dieser Hater auf YouTube zu werden, Glückwunsch, ihr habt Humor. Oder keinen Geschmack. Je nach Auslegung eben. Auf ATTILA stehen, das ist so eine Art Charakterfrage. Ein rappender Frontmann, Anleihen aus Nu Metal, Rock und Deathcore, richtig dumme Texte. Damit ist das Herz des Autors schon gewonnen. Das Ganze wird nämlich richtig ordentlich präsentiert, die Texte kann man schnell auswendig (Das Wort „Fuck“ wird sehr oft verwendet, das hilft) und das Ganze ist verdammt kurzweilig. Musik für Zwischendurch, gemacht für die Bühnen dieser Welt und für Leute, die gerne ab und zu den Kopf ausschalten. ATTILA sind wie RTL 2: Oft prölig, immer peinlich aber hey, „it’s fun“. (Razor & Tie/Sony) Frank Engelhardt

AVERSIONS CROWN

Tyrant



Zu Beginn des Openers „Hollow planet“ sind die Rotoren eines Helikopters und dazu die knisternden Stimmen aus einem Funkgerät zu hören, die von einem Alien-Besuch sprechen. Das ist das Leitthema in den Texten der australischen Band. Wie es sich für eine Death/Deathcore-Band gehört, sind die Außerirdischen jedoch in keiner Weise mit friedlichen Absichten eingetroffen. So gesehen ist der Titel der Platte eine Anlehnung an jene Invasionen im Stil von Filmen wie „Krieg der Welten“, und die Musik ließe ich gut als Soundtrack dafür verwenden. Stilistisch ist das nicht weit entfernt von den Labelkollegen THY ART IS MURDER. „Tyrant“ wirkt jedoch ein wenig moderner und weniger düster als vielmehr technisch und brutal. Einen sehr spezifischen Klang bekommt die Band auch durch ihre drei Achtsaiter-Gitarren, die es laut Bandmitglied Jayden Mason ermöglichen, jede einzelne

Lead/Rhythmus- oder atmosphärische Sektion ohne den Einsatz von Backing Tracks anordnen zu können. In der Tat zeichnen sich AVERSIONS CROWN durch ein sehr volles und komplexes Gitarrenarrangement aus. In Verbindung mit technisch anspruchsvollen Breakdowns, tiefen Growls und einem laut Band „spacigen“ Einschlag in Bezug auf das Ende der Welt durch ihre Zerstörung von Außerirdischen fügt sich das zu einem gelungenem Gesamtkonzept, das das Zeug zum Exportschlager hat. (Nuclear Blast/Warner) Florian Auer

APPRAISE

Deeper Than That

Typischer Youth-Crew-Sound nach dem Motto: kurz, schnell, aggressiv und bloß nicht zu viel Melodie. Auch APPRAISE können sich als Straight-Edge-Band in der Tradition von MINOR THREAT und YOUTH OF TODAY nur schwer von ihren Vorbildern lösen. Zuweilen hat man den Eindruck, als sei es nur der moderneren Produktion zu verdanken, dass sich die Spanier nicht anhören, als wären sie komplett in den Achtzigern hängengeblieben. Nach den ersten drei Songs nach Hardcore-Standardformel steigern sich APPRAISE mit „Approach“ und den Titeltrack „Deeper than that“ hörbar und klingen mittendrin plötzlich sehr eigenständig. Ansonsten trifft es die Textzeile aus „At least I know“ ganz gut: „At least I know it happened all before [...] It won’t change what this is“. Wen das nicht stört, der kann an „Deeper Than That“ seine Freude haben. (Refuse/Can’t Keep Us Down) Georg Büchner

BLACK MAP

... And We Explode

Kann man da schon von einer Supergroup sprechen? Wenn Leute von DREDD, FAR und THE TROPHY FIRE sich zusammantun, geht man auf jeden Fall mit gewissen Vorstellungen an ein Album ran. Und auf „... And We Explode“ setzen sich durchaus die Einzelteile passgenau zusammen. Musikalisch wissen hier alle ganz genau, was sie wollen. Das klingt hier mal nach DEFTONES, mal nach BIFFY CLYRO, mal nach SPARTA und dann wieder ganz anders, wenn ganz unverhofft ein Breakdown um die Ecke kommt. BLACK MAP sind vielleicht nicht besonders modern oder gar hip, aber die Band weiß ziemlich genau, wie man gute Songs schreibt. Und davon gibt es eine Menge auf „... And We Explode“. (Minus Head/Rough Trade) Dennis Müller

BATON ROUGE

Totem



Kennt ihr das, wenn die Musik einfach so unglaublich gut ist, dass ihr sogar völlig vergesst, dass da einer die ganze Zeit auf Französisch singt? Na gut, ich muss zugeben, dass ich kein Fan dieser Sprache bin, was vielleicht daran liegt, dass ich in der Schule nie wirklich gut in Französisch war. Doch das hier ist wirklich gut! Die Melodien, die Instrumente, einfach alles auf dem neuen Album „Totem“ von BATON ROUGE aus Lyon erinnert an Neunziger-Emo und Indierock, an MINERAL, SUNNY

BLAACK MAP
FEATURING MEMBERS OF DREDD, FAR, THE TROPHY FIRE
DEBUT ALBUM
OUT NOW
...AND WE EXPLODE
MINUS HEAD RECORDS
MINUSHEAD.COM

DAY REAL ESTATE, OWLS und all die Bands, die momentan – zu Recht – wieder super angesagt sind. Damals wie heute wird nur jeder zweite Ton getroffen, was das Ganze irgendwie sehr sympathisch und authentisch macht. Kratzige Gitarren, deren Sound irgendwo zwischen Noise, Punk und SONIC YOUTH zu finden ist, und hin und wieder ein kleines BALANCE & COMPOSURE-Riff, das aber nicht ganz so fett produziert ist, und schon hat man ein rundum interessantes und spannendes Album. Auch wenn ich nicht weiß, was genau die Jungs aus Frankreich singen, bin ich doch sehr überzeugt von ihrem neuen Album! (Purepain-sugar/Adagio830) Kevin Schulz

BLACK CROWN INITIATE The Wreckage Of Stars



Es ist inzwischen ganz schön schwer geworden, sich stilistisch zwischen alle Stühle zu setzen. Das wurde schon so oft getan, dass in den meisten Lücken bereits einer hockt. Den Newcomern BLACK CROWN INITIATE hingegen gelingt das Kunststück, ihre Hintern in die immer enger werdenden Lücken zwischen den Lücken zuquetschen. Die Elemente, aus denen sie ihren Sound zusammensetzen, sind bekannt, werden jedoch im Detail ein wenig anders gedeutet und ausgeformt. Moderner Anspruchs-Death Metal mit all seinen spieltechnischen Konsequenzen wie brutaler Härte, Wahnsinnsgeschwindigkeit, komplexer Metrik und Griffbrettzauberei steht gleichberechtigt neben Zitaten aus dem Prog Metal und zuweilen dooming schleifenden Grundtempi. Die Verwendung clean gesungener Passagen und deren Melodieführung ist progressives Songwriting im besten Sinne – hier wird nicht nach Schema komponiert, sondern nach persönlicher Vision. Allerdings zünden nicht alle Gesangslinien und greifen generell nicht alle Elemente immer so organisch ineinander, dass man hier von einem Meisterwerk sprechen könnte. Dennoch ist „The Wreckage Of Stars“ eine emancipierte Kopfhörerplatte, die den Frickelfan mit Vorlieben für CYNIC bis THE FACELESS an langen, kalten Winterabenden sicher eine ganze Weile beschäftigen kann. (E One Music/Membran) Hendrik Lukas

game review

BORDERLANDS: THE PRE-SEQUEL



Da sind wir wieder. Eine neue Runde des wahrscheinlich bekopptesten und gleichzeitig spaßigsten Shooters weit und breit. Ich muss gestehen: Ich habe immer einen großen Bogen um all die „Call of Dutys“ und „Battlefields“ gemacht. Shooter waren einfach nicht meine Welt. Aber gerade das Co-op-Feature und die herrlich verrückten Charaktere machen die Welt von „Borderlands“ zu einem großen Vergnügen, und die Ankündigung des Pre-Sequels hat mich dazu verleitet, die PS3 noch eine Weile neben der PS4 stehen zu lassen. Und wieder ist alles wie immer, und macht gerade deswegen so viel Spaß: Jede Menge Loot? Check! Actionskills? Check! Claptrap? Check! Schwerelosigkeit? Check! „Borderlands“ ist der verrückte Cousin der Shooterfamilie, der immer mal wieder reinschaut und einem vor Augen führt, dass man den ganzen Kram eigentlich nicht so ernst nehmen muss, und damit genau an das appelliert, was dem Videospiel zugrunde liegt: kindliches Vergnügen am gedankenlosen Rumballern. Da bin ich auch in der dritten Runde dabei. Vor allem weil Claptrap, der wahrscheinlich liebenswürdigste Roboter der Videospielgeschichte, jetzt auch spielbar ist. „Call of Duty“ ist immer noch nichts für mich und selbst „Destiny“ habe ich bereits enttäuscht beiseitegelegt. Denn lieber eine verrückte Story und ein Augenzwinkern als keine Story und ein Spiel, das sich zu ernst nimmt. „Borderlands“ weiß, dass es ein Spiel ist, und das Spiele vorrangig Spaß machen sollen. Und genau das macht „Borderlands“. (2K/Gearbox) Dennis Müller

BORN FROM PAIN Dance With The Devil



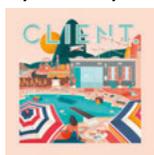
„Dance With The Devil“ startet mit einem Opener, der mit heftigen Blastbeats und einer eingängigen zweiten Gitarre richtungsweisend für das komplette Album ist. Es ist offensichtlich – BFP wissen sehr genau, was sie machen. Ein typischer BFP-Song liegt noch immer ein oder zwei Level über dem standardmäßigen Entwurf eines 08/15 Hardcore-Songs. Dennoch: das Rezept von BFP ändert sich so gut wie nie. Man weiß, was man bekommt, und wird somit nicht enttäuscht. Erlebt auf der anderen Seite aber auch keine wirklichen Überraschungen, die Bands, die seit über zehn Jahren im Geschäft sind, hin und wieder ganz gut tun. Natürlich haben BFP versucht, nicht einfach einen Abklatsch von „The New Future“ einzuspielen, aber die Unterschiede zu besagtem Vorgänger sind letztendlich nur marginal. Das, was beim ersten und auch zweiten Track noch erfrischend klingt, zieht sich wie ein roter Faden durch das ganze Album und wird recht schnell uninteressant. Auch von den zwei bekannteren Gastsängern Scott Vogel (TERROR) und Mathi (NASTY) schafft nur der zweite es, „seinem“ Track (der bezeichnenderweise einen herben Beatdown-Einschlag aufweisen kann) Eigenständigkeit zu verpassen. Außerdem sind mit Def P (niederländischer Rapper), Lalo und Riz King Ly Chee noch einige unbekanntere Gastsänger vertreten, die hier nur am Rande erwähnt sein sollen. Der Titeltrack „Dance with the devil“ wirkt mit dem Metal-lastigen Solo etwas zu bombastisch, aber BFP sind eben genauso vom Death Metal geprägt wie vom Hardcore. Definitiv nichts für die Dauerschleife, aber trotzdem aus der oberen Liga. (BDHW/Soulfood) Georg Büchner

CLAW Claw



Die Schweizer spielen Metal, wie er typischerweise in einem kommerziell bescheidenen, aber in kreativer Hinsicht ungemein ergebnisreichen metallischen Jahrzehnt entstand: den Neuzigern. Zu jener Zeit hatten die Altvorläufer wie MEGADETH, TESTAMENT, FORBIDDEN, ANTHRAX, OVERKILL oder FLOTSAM AND JETSAM ihre Klassiker vorgelegt und gingen dazu über, ihren Sound seiner inhaltlichen und musikalischen Klischees zu entkleiden – gewissermaßen „erwachsen“ zu werden. Schlecht gezeichnete Cover, spitze Schreie und Patronengurte wurden abgelöst und durch Ernsthaftigkeit, Groove und den Song als solches ersetzt. CLAW wirken auf ihrem Debüt in gewisser Weise aus der Zeit gefallen, denn wo die genannten Bands, ebenso wie praktisch der komplette Nachwuchs, wieder voll auf Plattitüdenkurs sind, machen die Eidgenossen einen großen Bogen um verkaufsfördernde, wackene Kirmes. Hier geht es trocken, wuchtig, aber jederzeit melodisch zu, freilich ohne dass dabei die Klasse von Platten wie „Low“, „Green“ oder „High“ erreicht würde. Dennoch, „Claw“ ist ein erstklassig gespielter, hervorragend gesungener und fett produzierter Einstand, der auf noch Größeres hoffen lässt. Für den Anfang sollte jeder, dessen musikalische Sozialisation mit den genannten Bands und Platten zusammenhängt, probieren. (Czar Of Crickets) Hendrik Lukas

CLIENT. Joy Is The Only Treat



Wer beim Hören des Debüts „Joy Is The Only Treat“ der deutschen CLIENT, nicht an BALANCE AND COMPOSURE oder SUPERHEAVEN denken muss, hat wohl die amerikanische (Neo-)Grunge-Welle verschlafen. Fans der oben genannten Bands werden mit dem Album sicherlich ihre Freude haben. Geschickt kombinieren CLIENT, bei Songs wie dem Opener „Devotion“ und dem melancholischen „Away“ den Emorock der Neunziger Jahre mit Grunge-Elementen und

mitunter poppigen Melodien. Da überrascht es, dass die Hannoveraner eigentlich noch nicht alt genug sind, um mit dieser Art von Musik aufgewachsen zu sein. Für eine so junge Band hat die Platte einen sehr homogenen Sound, die Songs klingen ausgereift. Es scheint als wüssten CLIENT, genau, wohin der musikalische Weg hinführen soll. Das Songwriting lässt daher aber auch Experimente vermissen. Aber wer wüsste nicht, dass Experimente auch mal in die Hose gehen können? „Joy Is The Only Treat“ wartet vielleicht nicht unbedingt mit Überraschungen auf, aber dafür mit einer Reihe von Hits, wie dem punkigen „The mask“, das zu den stärksten Songs des Albums gehört. Das Feature „Sanity“ mit der Ex-Sängerin der deutschen Hardcore-Kapelle WOLF DOWN wirkt dagegen eher blass. Der Punkt im Namen der Band dient übrigens zur Abgrenzung von einer grauenhaften Electropop-Band aus Großbritannien und sollte daher bei Suchanfragen nicht unter den Tisch fallen. (Street Survival) Christian Altmayer

CRETIN Stranger



Der Hintergrund dieser Band ist beinahe interessanter als ihre Musik. Gitarristin/Sängerin Marissa Martinez ist Transgender und hat die Band 1992 als Dan Martinez gegründet. Wer sich für die fesselnde, von unglaublichem Mut geprägte Geschichte ihrer Identitätsfindung interessiert, der möge im Netz nach dem 2011er Interview im Invisible Oranges suchen. Weiteres Gründungsmitglied ist Matt Widener, der zwischenzeitlich ausstieg, um zu den Marines zu gehen, anschließend auf Läuterungsstufe eins als CITIZEN ein militantes „Manifesto For The New Patriot“ aufnahm, nur um wenig später mit LIBERTEER auf Läuterungsstufe zwei ein Plädoyer für die Anarchie und gleichzeitig eins der inspiriertesten Grindcore-Alben aller Zeiten abzuliefern. Wendet man sich nun der musikalischen Seite der erst seit 2003 ernsthaft aktiven CRETIN zu, ist das Ganze nicht ganz so außergewöhnlich wie die Lebensgeschichten der beiden Protagonisten oder die Solopfade von Widener. Der metallisch veredelte, hauptsächlich aber hardcorig dreckige Grind des Vierers knallt, geht mit treffsicheren und angenehm übersichtlichen Songs sofort ins Hirn, ist verdammt fit gespielt und fett produziert. „Stranger“ sollte vor allem all jene ansprechen, die ihr Geballer echt und unpoliert mögen, auf neuen Stoff von REPULSION nicht mehr warten wollen und von MACHETAZOO schon alles haben. (Relapse/Rough Trade) Hendrik Lukas

CRIPPER Hyena



Hannover, das unterschätzte Herz Mitteldeutschlands, kann endlich auf eine richtige Metalband verweisen. Also eine, die auch tatsächlich Metal spielt. Bei allem Respekt für die SCORPIONS – Powerballaden nagen an der Glaubwürdigkeit. Erst recht, wenn sie den zahlungswilligen Fans in gefühlt fünf Abschiedstourneen dargeboten werden. Nun also CRIPPER. Die waren bislang nur echten Teutonen-Thrash-Aficionados ein Begriff. Wenn man seine Alben nur in Eigenregie veröffentlicht, helfen wohl auch ein paar nachmittägliche Festivalslots nicht wirklich weiter. Metal Blade hatte nun ein Einsehen und bringt die vierte Veröffentlichung der Band im großen Stil heraus. Bleibt abzuwarten, was sich mit „Hyena“ für CRIPPER verändert. Der modern interpretierte Death/Thrash der Band ist nicht unbedingt bahnbrechend, hat aber ein paar Asse im Ärmel. Zum einen die Stimmvarianz von Sängerin Britta Götz, die sich angenehm vom eher monotonen Gebrüll ihrer männlichen Pendanten abhebt. Zum anderen sind die Songs bewusst anspruchsvoll und abwechslungsreich gestaltet und haben somit einen deutlich höheren Riff-pro-Song-Verbrauch, als man es in diesem Genre sonst gewöhnt ist. Richtige Brecher fehlen leider, für kurzweilige Unterhaltung reicht es aber allemal. (Metal Blade/Sony) Martin Schmidt

FKP SCORPIO

TICKETS UNTER: FKPSCORPIO.COM & EVENTIM.DE

SERVICE-HOTLINE: 01806-853 653

(0,20 € / Anruf aus dem Festnetz, Mobilfunk max. 0,60 € / Anruf)



DROPKICK MURPHYS

+ SPECIAL GUESTS

04.02. LINGEN

10.02. HAMBURG

11.02. HANNOVER

12.02. SAARBRÜCKEN

13.02. FREIBURG

21.02. MÜNCHEN

22.02. KÖLN

DROPKICKMURPHYS.COM



IN KOOPERATION MIT TARGET CONCERTS

MONSTER MAGNET

03.02. FRANKFURT
04.02. MÜNCHEN
08.02. OBERHAUSEN
17.02. SAARBRÜCKEN
25.02. BREMEN
26.02. HANNOVER
27.02. DRESDEN

ZODIACLUNG.COM

VISIONS, Roadrunner, planet, Insult.de

COHOL / HEAVEN IN HER ARMS Split

Nach dem bombastischen „Paraselen“ von 2011 haben HEAVEN IN HER ARMS nichts mehr von sich hören lassen. Dabei hatten nicht nur bei uns in der Redaktion viele auf ein neues Album gehofft. Nun gibt es immerhin eine Split-LP mit ihren Landsleuten COHOL. Die sind seit 2000 aktiv und nach ein paar Jahren im Blackened Thrash, sind sie nun bei Post-Black-Metal gelandet. Und hier machen sie ihre Sache auch verdammt gut, wie zwei ihrer drei Songs auf dieser Veröffentlichung zeigen (das Instrumental „The echo“ ist zu vernachlässigen). HEAVEN IN HER ARMS sind auch mit drei Songs vertreten und schaffen es mit diesen auch tatsächlich, ihre gesamte musikalische Identität komprimiert rüberzubringen. Den Auftakt markiert „Flash of black light“ – instrumentaler Post-Rock wie aus dem Bilderbuch. Nach diesem ersten Höhepunkt sorgt das sphärische „The cocoon“ für einen Moment der Ruhe, bevor mit dem epischen Monster „Glare of the end“ Höhepunkt, Zerstörung und Katharsis einsetzen. Alleine wegen dieses wunderbaren Songs lohnt sich die ganze Platte. (Moment Of Collapse) Martin Schmidt

DEMENZIA KOLEKTIVA Demenzia Kolektiva

Okay, die Google-Übersetzung ist sich auch nicht ganz sicher, welche Sprache im Bandnamen zum Ausdruck kommt, aber man kann sich schon denken, was es zu bedeuten hat. Die Wiener Band hat für ihr selbstbetitelt Debütalbum Twisted Chords als Heimat gewonnen. Und wenn dieses sympathische Label dahintersteckt, kann man davon ausgehen, dass die Band aus total netten Menschen besteht und/oder politisch den richtigen Hintergrund hat. Von Letzterem kann man mal getrost ausgehen, liefern DEMENZIA KOLEKTIVA hier doch die volle Ladung 77er-Punkrock mit spanischem Anarcho-Feeeling. Die Songs sind zu zwei Dritteln auf Spanisch gehalten, für deren Übersetzung ich das Internet jetzt mal nicht bemühe. Auch weil durch die Texte der englischen Songs schon alles klar sein sollte. Songs wie „I don't belong here“ oder „Live my life“ fordern die völlige Selbstbestimmung des eigenen Lebens. Wer dem im Weg steht oder einfach nur falsch und spielsüchtig ist, möge verdammt noch mal aus dem Weg gehen. So weit, so gut. Wahrheit und Plattitüde liegen ja im Punkrock oft nah beieinander. Die Songs und der Gesang von Sängerin Caro haben jedenfalls genug Druck und Melodien, um Fans von RANCID, BUZZCOCKS und eventuell auch von THE BABOON SHOW aufzuheben zu lassen. (Twisted Chords) Björn Schmidt

DOWNFALL OF GAIA Aeon Unveils The Thrones Of Decay

Das Spiel des Quartetts als apokalyptisch, existenziell und destruktiv zu beschreiben, ist naheliegend. DOWNFALL OF GAIA suhlen sich entweder in schleppender, ausgebremster

Demut oder sie teilen heftig und unerbittlich aus – ohne Rücksicht auf die eigene Psyche oder Physis zu nehmen. Das gilt für jedes der sieben Stücke von „Aeon Unveils The Thrones Of Decay“. Die Band setzt sich mit dem Thema Zeit auseinander und was sie für den (modernen) Menschen bedeutet. Das Konzept ist unweigerlich mit Fragen nach einem selbstbestimmtem Leben – sprich Freiheit – und der Akzeptanz von Konventionen verbunden. Wer sich eingehender damit beschäftigt oder eigene Erfahrungen rekapituliert, kann schon einmal wütend werden und die empfundene Ohnmacht und Desillusion in wilde, impulsive und überfallartige Songs überführen. So wie es DOWNFALL OF GAIA auf ihrem Album tun. Die friedfertigen, schönen Momente von „Suffocating In The Swarm Of Cranes“ sucht man vergebens. Auf „Aeon Unveils The Thrones Of Decay“ regieren allein düstere, extreme Sounds. Der Sieben-Tracker entlädt sich verdichtet und rücksichtslos. Überinteressierte Hörer bricht eine unheilvolle, aufgewühlte Wall of Sound herein, die ihre Kraft aus dem Feld zwischen Death, Crust, Black, Sludge und Post-Metal sowie Duster-Hardcore und -Punk zieht. DOWNFALL OF GAIA gehen auf Konfrontationskurs, doch die Auseinandersetzung lohnt ausdrücklich. Den Kampf gegen die Zeit führt am Ende jeder für sich allein. (Metal Blade/Sony) Arne Kupetz

EARTHSHIP Withered

Bei den Berliner Groove-Säuren wurde im Vorfeld der aktuellen Platte erneut fleißig am Personalkarussell gedreht. Macht aber nichts, denn „Withered“ ist wieder einmal ein tonnenschwerer Brocken von Album geworden. Dabei verfolgen die Herrschaften um Jan Oberg den auf dem Vorgänger „Iron Chest“ eingeschlagenen Weg nur zu Teilen: Insgesamt geht es wieder dreckiger und verschachtelter zu Werke, wüstensandverstaubte Monsterriffs werden nur noch gelegentlich abgefeuert – dafür wird vermehrt in Richtung Doom geschickt. Aus dem Sludge-Sumpf heraus sticht sicherlich das etwas flottere „Dead faint“ mit seinem kauzigen MASTODON-Charme, das fies wälzende „Veil of gloom“ sowie das zerstörerisch groovende „Lament of torment“. Unterm Strich beweisen EARTHSHIP mit ihrem neuen Werk, dass sie wesentlich mehr draufhaben, als es die Label Sludge oder Stoner Rock aussagen. Vielmehr sind sie eine der eigenständigsten Kapellen der deutschen Szene. Geerdet, sympathisch, authentisch – und mit ordentlichem Druck auf dem Kessel. Geile Typen einfach. (Pelagic) Anton Kostudis

EMERGENCY GATE Infected

Wenn man das Cover von „Infected“ zum ersten Mal betrachtet, erkennt man sofort, dass EMERGENCY GATE sich nicht lange mit unnötigem Schnickschnack wie ausgefallenem Artwork aufhalten. Hinter der schlichten Fassade steckt nämlich einiges mehr als nur die wackeligen Musikversuche einer 08/15-Metal Band. Zugegeben, man muss den Stil der Gruppe

zuerst auf sich wirken lassen, aber sobald man einmal hinter die Genialität der Jungs aus München gekommen ist, entlarvt sich der Mix aus Death Metal, Metalcore und elektronischen Elementen als hochinteressantes Gebilde. Auch der oft auftauchende Wechsel zwischen gutturalem Gebrüll und cleanem Gesang in Verbindung mit Synthesizern lockert die Songs etwas auf und erinnert stark an Bands wie SONIC SYNDICATE. Eine weitere Besonderheit von EMERGENCY GATE ist, dass sie nicht nur Vollgas geben können, sondern auch mal die eine oder andere ruhige Passage zum Besten geben. Der Track „Piece of mind“ ist mit seinen gefühlvollen Vocals und der Klavierbegleitung sogar durchgehend herzerwärmend und sorgt als letzter Song so für ein abgerundetes Ende. „Infected“ ist bereits das sechste Album der Band und ihr kreatives Repertoire scheint noch lange nicht erschöpft zu sein. Auch in Zukunft dürfen wir uns bestimmt auf alternativen Metal aus dem Hause EMERGENCY GATE freuen. (Fastball) Philip Zimmermann

ENABLER La Fin Absolue Du Monde

Es ist immer wieder schön zu sehen, wenn sich Qualität und harte Arbeit durchsetzen. Erst recht in der Hardcore/Metal-Industrie, wo es zu oft um kurzlebige Trends und das richtige Verhältnis von Halstatue zu Ohrntunnel geht. ENABLER sind seit über vier Jahren mehr oder weniger DIY unterwegs und konnten nach unzähligen Splits, EPs und noch mehr Tourneen vor zwei Jahren mit „All Hail The Void“ so etwas wie ihren Durchbruch feiern. Seitdem hatte Masterting Jeff Lohrber (HARLOTS) mit konstanten Line-up-Wechseln zu kämpfen und es schien, als würden ENABLER ihr mühsam errungenes Momentum wieder verlieren. Bevor es soweit kommen konnte, nahm jedoch Century Media die Band unter Vertrag und bringt das schon im Mai in den USA erschienene D-Beat-Massaker „La Fin Absolue Du Monde“ mit drei Bonustracks (darunter das bereits bekannte „Live low“) endlich auch in Europa raus. Wer nicht weiß, worauf er sich einstellen muss: siebzehn unbarmherzige Crust-Hardcore-Brecher mit überragend guten Melodien und der soundtechnischen Durchschlagskraft eines Panzerbataillons (Mastering: Steve Austin von TODAY IS THE DAY). Wenn ENABLER jetzt auf ein paar guten Touren landen und das nächste Album zum einen nicht lange auf sich warten lässt und zum anderen die Klasse der Vorgänger hält oder gar toppen kann, werden sie richtig groß. (Century Media/Universal) Martin Schmidt

ENGEL Raven Kings

ENGEL wurden von Niclas Engelin (unter anderem ex-IN FLAMES) gegründet und waren aus Sicht eines Melo-Death-Verächters immer die konsequente Ausnahme inmitten unzähliger Poser, indem sie gar nicht

erst so getan haben, als wäre Gitarren-Dideldeldelie irgendwie hart. Stattdessen wagten sie den ganzen Schritt hin zum modernen Metal-Pop und arbeiteten von Anfang an mit cleanen Vocals, Keyboardsounds und Wave-Elementen. Das tun zwischenzeitlich auch andere, die das Ganze wiederum überreißeln und mit totproduzierten Zuckerschocks zur Karikatur einer Rockband verkommen (SONIC SYNDICATE anyone?). Da ist es umso erfreulicher, dass ENGEL die Balance zwischen Melodie und Arschtritt, zwischen Poliertheit und Punch auch auf Album Nummer vier halten. Die Bandbreite reicht dabei von den großartig vorgetragenen Hooklines des neuen Sängers Mikael Sehlin (was für eine Stimme) über groovige Wände und dazwischen hackende Thrash-Beats bis zu akustischen Gitarren – alles in der patentierten, ENGEL-typischen Klangfarbe. Hier sollte jetzt ein Anspieltipp folgen, aber zappt rein, wo ihr wollt, ihr findet nur Volltreffer. Ebenso wie die Vorgänger – oder vielleicht noch mehr – sollte man dieses Album unbedingt besitzen. (Gain/Sony) Hendrik Lukas

EXODUS Blood In, Blood Out

Gary Holt ist ein vielbeschäftigter Mann. Nach dem viel zu frühen Tod von Jeff Hanneman folgte er Kerry Kings Einladung und wurde 2011 zweiter Gitarrist von SLAYER. Es gab damals nicht wenige, die dachten, das würde auch das Ende bedeuten für EXODUS – Holts eigentliche Band. Zumal diese nach ihrem Debüt „Bonded By Blood“ (1985) kein wirklich bahnbrechendes Album mehr veröffentlicht haben und seitdem auf kleiner Flamme vor sich hin köchelten. Daran wird vermutlich auch das zehnte Album nichts ändern. Und das hat zweieinhalb Gründe. Der erste ist der Sound: Die bandeigene Produktion klingt zu sauber, zu komprimiert, und lässt ein solides Bass-Fundament vermissen. Das sorgt dafür, dass die Wucht der Songs kaum zur Geltung kommt. Zweiter Grund ist der neue, alte Sänger Steve „Zetro“ Souza. Dessen Interpretation eines garstigen Rumpelstilzchens ist äußerst gewöhnungsbedürftig und macht es schwer, sich auf die Songs zu konzentrieren. Und die wiederum sind der halbe, noch fehlende Grund. Zwar wird Gary Holt in seinem Leben nie einen wirklich schlechten Song schreiben und deswegen sind die elf Stücke auch alle durchweg solide. Aber es fehlt ihnen an Esprit und jener ungezähmten Aggression, von der Thrash Metal so maßgeblich zehrt. (Nuclear Blast/Warner) Martin Schmidt

FUGAZI First Demo

Eigentlich braucht man über FUGAZI nicht mehr viel zu schreiben: Jeder kennt die Legende um Ian MacKays MINOR THREAT-Nachfolgeband, die sich bis zuletzt konsequent jeglichem Kommerz verweigerten und im Laufe ihrer jähr-

KS-
MUSIK
.de



wir **PRESSEN**
schwarzes Gold
und schicke
Silberlinge!

HIGH-END
MASTERING

since 1991

ks-musik.de | Postfach 101 653 | DE 46216 Bottrop
 Fon: 02041-265739 | Fax: 02041-265738 | www.ks-musik.de



zehntelangen Karriere mit Songs wie „Waiting room“ und „Merchandise“ Hits für die Ewigkeit hervorbrachten. Was allerdings nicht jedem bekannt sein dürfte, ist der Fakt, dass FUGAZI 1988, kurz vor der Veröffentlichung ihrer ersten EP, ein Zehn-Song-Demo aufnahmen, das sie damals gratis auf Konzerten verteilten. 26 Jahre später – also jetzt – erscheint dieses musikhistorische Kleinod bei Dischord Records, FUGAZI'S Haus-und-Hof-Label. Interessant ist dabei vor allem, wie sich die Songs – von denen viele später neu aufgenommen auf „13 Songs“ beziehungsweise „Repeater“ veröffentlicht wurden – mit den Jahren weiterentwickelten und veränderten. So sind auch bei den bekanntesten Titeln immer wieder „neue“ Parts oder Arrangements zu entdecken, die selbst der geneigte Fan so nicht kennen dürfte. Als Bonus hat Dischord zusätzlich den elften, damals nicht auf dem Demo enthaltenen Song der Aufnahmesession dazugepackt: „Turn off your guns“ erschien ursprünglich 1989 auf der „State Of The Union“-Compilation und war damit der einzige Song des Demos, der tatsächlich in dieser Form veröffentlicht wurde. Kurz gesagt: Hardcore-Geschichte neu verpackt. Danke, Dischord. (Dischord)

David Schumann

GODFLESH
A World Lit Only By Fire



Der englische Industrial Metal der Neunziger ist eine der wütendsten, dichtesten und negativsten Musikrichtungen aller Zeiten – Margaret Thatchers Soziopathie sei Dank. Da können andere mit Schweineblut matschen und antikosmischen Stuss lobern, das trostlose, betonharte Grau des Industrial entlarvt derartiges Getue als präntösen, eskapistischen Kindergeburtstag. Leider sind die Protagonisten von damals aufgelöst oder nicht mehr schlecht genug drauf, doch eine gute Nachricht gibt es für all jene, denen die frühen PITCH SHIFTER, SKIN LIMIT SHOW, SPINE WRENCH, OPTIMUM WOUND PROFILE

oder MEATHOOK SEED fehlen. GODFLESH sind nicht nur zurück, sie klingen auch wieder wie auf „Slavestate“ und „Streetcleaner“. Dub, Breakbeats, Schlagzeuger und andere Experimente, mit denen die Maestros Broadrick und Green ihre letzten Scheiben vor der Pause anreicherten, bleiben außen vor. Es dominieren haushohe Riffwände, stoische Maschinenbeats, Schwere, Härte, Hässlichkeit. Bemerkenswert, dass in Zeiten, in denen neoliberale soziale Kälte als weltweiter gesellschaftlicher Konsens konsolidiert scheint, auch eine der wichtigsten künstlerischen Reaktionen wieder abzulaufen beginnt. Man kann nur hoffen, dass „A World Lit Only By Fire“ als Katalysator fungiert, um diese schmerzlich vermiste Stilistik wiederzubeleben. GODFLESH 2014: relevant in jeder Hinsicht. (Avalanche/Indigo)

Hendrik Lukas

GOVERNMENT FLU
Tension



Warum ist auf diesen Bandnamen in gut drei Jahrzehnten Hardcore noch niemand gekommen? Dass die dümmere Abteilung der US-amerikanischen Rechten sich gerade verrenkt, um der Obama-Regierung die Schuld an Ebola unterzuschieben, verleiht ihm eine weitere amüsante Dimension, die Warschauer Band will wohl nur andeuten, dass Regierungspolitik ihr Kopfschmerzen und Fieber beschert. Zur Therapie schreiben sie kurze, von frühem US-Hardcore (JERRY'S KIDS, THE FREEZE) geprägte Songs mit treffenden politischen Texten. Die muss man nachlesen, weil sie zwar englisch und geschickt phrasiert, aber verdammt zülig vorgetragen werden. „I'm fucking terrified right now / Cause someone wants me to feel safe“ – die Linenotes zu den Songtexten braucht man bei so gelungenen Punchlines eigentlich gar nicht, aber schön zu sehen, dass sich hier jemand Gedanken macht und etwas mitteilen will. Die Blaupause ist natürlich alt, auch die oft cool rockenden Strukturen sind keine exklusive Entdeckung, und möglichst

dynamisches, abwechslungsreiches Songwriting ist auch im Oldschool Hardcore längst Standard. „Tension“ ist genretypisch eindimensional, aber gerade deshalb ein einwandfreies Debüt. (Refuse)

Ingo Rieser

GET THE SHOT
No Peace In Hell

Die zweite LP der Kanadier kommt wieder mit einer beeindruckenden Illustration von Tätowierer Vince Genois auf dem Cover. Auch verbildlicht der Papstkadaver, der von einem zähnefletschenden Zombiewolf zerfleischt wird, den Albumtitel und einen Großteil der Songs recht treffend. Die Texte sind im Prinzip eine in unterhaltsame Splatterfantasien verpackte Sozial-/Kirchenkritik. Einen Himmel oder Erlösung gibt es nicht und in der Hölle leben wir bereits. Das wütende Gemetzel wird untermalt von Neunziger-Hardcore à la STRIFE, gepaart mit Thrash Metal in der Tradition von ANTHRAX (ja, es gibt Soli). Gesang und misanthrope Einstellung erinnern hier und da an BLOOD FOR BLOOD. Live sind GET THE SHOT auch nicht zu verachten: wenn eine kanadische Band es in Prag schafft, ein Publikum aus zwanzig Leuten während eines einmütigen Songs zu Wall of Death, Crowdsurfen und Moshpits zu animieren, spricht das für sich. „No Peace In Hell“ wird auch nach dem zwanzigsten Durchlauf nicht langweilig. Große Band. (Demons Run Amok)

Georg Büchner

THE GREAT SABATINI
Dog Years



Wenn es um Noise-Hardcore-Krawall aus Kanada geht, waren bislang eigentlich nur KEN MODE, BISON B.C. und FUCK THE FACTS erfolgreich im Rennen. Zumindest auf meinem Radar – bei dem reduziert sich Nordamerika aber auch zugegebenermaßen oft nur auf die USA. Asche auf mein Haupt. Denn offenbar sind mir THE GREAT SABATINI all die Jahre entgangen. Und nach ein paar Durchläufen ihres

dritten Albums „Dog Years“ bin ich geneigt, das mehr als nur ein wenig zu bereuen. Zwar nicht so sehr, dass ich mir jetzt unbedingt ihre gesamte Diskografie besorgen würde. Aber schon so, dass ich auch an einem Montagabend auf eine ihrer Shows gehen würde. Selbst dann, wenn die erst nach Mitternacht beginnt und ich um sechs Uhr wieder aufstehen muss. Denn ich glaube, dass man diesen Noise-Rock mit seinem Siebziger-Vintage-Appeal und der charmannten Leidenschaft für Melodien und Harmonien live in einem kleinen Fünfzig-Mann-Club erleben sollte. Auf Platte kommen dafür aber die verrückten Ideen und WTF?!-Momente besser rüber, wie zum Beispiel die Slidegitar-Perle „Akela“ oder das Epos „Life during wartime“. Vielleicht sollte ich mir das mit der Diskografie noch mal überlegen. (Solar Flare)

Martin Schmidt

HE IS LEGEND
Heavy Fruit



Alles andere als Kuschelrock: „Heavy Fruit“ trieft vor Leidenschaft und Verlangen; doch bei HE IS LEGEND ist der Sex eine zerstörerische, überwältigende Macht. Vergeßt den Apfel im Garten Eden, diese Frucht verdirbt von innen. Wie auch schon „It Hates You“ ist das vierte und seit 2009 erste Album der Südstaatler in seiner Bandbreite an Einflüssen vielseitig, ohne angestrengt zu wirken. Zwar durchzieht ein schwerfälliger Stoner-Groove die Songs, aber klassischer Hardrock bestimmt die Arrangements genauso wie psychedelische Spielereien und Akustik-Einlagen. Honigsüße Bending-Soli werden zerschossen von pechschwarzen Sludge-Gitarren, vor sich hin schwebende Arpeggios werden zu Boden gerissen von staubtrockenen Southern-Riffs. Zwischen knallhart und Kitsch ist alles dabei. Dazu singt, raunt, knurrt und schreit Schuyler Croom, und seine Texte lassen selbst die harmonischsten Passagen unheilvoll wirken. Beklemmende Szenarien voller grobschlächtiger Einsiedler,

SEASIDE TOURING PRESENTS

STERK
NUMBER EIGHT

THE HUTCH WINTER TOUR 2014

05.12 BASTARD CLUB	OSNABRÜCK
06.12 HEADCRASH	HAMBURG
07.12 COMET CLUB	BERLIN
09.12 TUBE	DÜSSELDORF
10.12 BLUE SHELL	KÖLN
18.12 HANSA 39	MÜNCHEN
19.12 ZENTRAL	STUTTGART

TICKETS: WWW.METALTIX.COM | +49 4827 99966666

WWW.STERKNUMBEREIGHT.COM

"FORGET ABOUT WAFFLES - BELGIUM'S NEWEST EXPORT IS BLOODY GOOD METAL!" (KERRANG MAGAZINE UK)

YOU'LL NEVER REACH THE TOP
IF YOU ARE AFRAID TO FALL

MATAR - ATHLETICS . COM

böser Wölfe und mächtiger Hexen in Geschichten von Eifersucht und Besessenheit erschaffen unruhige aber beunruhigende Bilder aus finsternen Märchenwelten. Die dreizehn Songs sind vertrackt wie verspielt, und deshalb wohl weder etwas für Melodie-Fans noch für Metal-Puristen. Wer sich aber auf das spezielle Spannungsfeld von HE IS LEGEND einlassen kann, erlebt seinen ganz eigenen Horrortrip. (Tragic Hero/H'art)

Enno Küker

HEART IN HAND
A Beautiful White



Es ist so eine Sache mit Veränderungen und neuen Schritten. Nicht umsonst verharren manche Menschen lieber in festgefahrebenen Mustern und Gewohnheiten. HEART IN HAND brauchen keine Anker, die für Sicherheit sorgen. Sie schmeißen über Bord, was nicht mehr an Deck passt und machen sich mit Leidenschaft als Wind in den Segeln auf in neue Gewässer. Die Band hat nach dem 2013 erschienenen Album „Almost There“ noch mal einen draufgelegt und zeigt sich auf „A Beautiful White“ facettenreicher. Neben elf starken, melodischen Hardcore-Songs gibt es auch ein Piano-Instrumental auf der Platte. Aber keine Angst, die Band sitzt immer noch im selben Boot und so klingt auch das neue Album noch unverkennbar nach HEART IN HAND: Grunderhell und persönlich, mit einer passenden Mischung aus Gefühl und Wut, nie zu anklagend, aber mit genug Druck. Diese Schiene fährt die Band nicht nur musikalisch, sondern auch auf textlicher Ebene. Mitgemischt hat Produzent und „Metal Master“ Will Putney, der auch schon bei Alben von NORTHLANE, THE AMITY AFFLICTION und COUNTERPARTS seine Finger im Spiel hatte. Das Album startet direkt stark mit dem Song „Moe“ und bleibt bis zum Ende kraftvoll. „So I'll keep pushing forward“, schreit Charlie Holmes in „Poison pen letters“. Und soviel ist sicher: Mit ausreichend Rückenwind kann es voran gehen. (Siege Of Amida/Century Media)

Aline Müller

HIEROPHANT
Peste

HIEROPHANT walzen sich auf „Peste“ in zehn Songs durch die Psyche. Dabei wird nur zwei Mal die Zwei-Minuten-Grenze gesprengt. Wenn das Sigmund Freud wüsste! Der hätte wahrscheinlich seine helle Freude an den Italienern und würde noch jedem Song eine neue Diagnose stellen. Eine wäre wahrscheinlich ADS, denn kaum hat einen das Geballer umgehauen, ist es schon wieder vorbei und man fragt sich, welchen Schaden die eigene Psyche in der kurzen Zeit hat nehmen können. Aber eines muss man HIEROPHANT attestieren: Manchmal ist halt in 90 Sekunden alles gesagt, und wenn man so auf den Punkt geballte Wut und Hass rauschmeissen kann, dann muss auch ein Freud nicht mehr viel herum diagnostizieren: HIEROPHANT vereinen und vertonen auf „Peste“ die Psychosen der Menschheit. Vielleicht nicht das Mittel der Wahl in der Musiktherapie, aber definitiv gut um sich seinen Hass auf alles mal wieder Luft zu machen. (Bridge9)

Dennis Müller

HORN OF THE RHINO
Summoning Deliverance



Ein recht gutes Bild davon, wie HORN OF THE RHINO klingen, ergibt sich, wenn man HIGH ON FIRE als Basis nimmt und sich dann ein paar Beimengungen vorstellt. Wenn es doomig wird, schielen SERPENTINE PATH um die Ecke, in den Geschwindigkeitsausbrüchen finden sich deren Vorgänger UNEARTHLY TRANCE. Das mag nicht übermäßig innovativ klingen, ist es auch nicht. Macht aber nichts, denn schon bis hierher ergibt sich Musik, zu der man die Füße nur schwer still halten kann. Die Spanier werfen allerdings ein weiteres Pfund in die Waagschale, über das die genannten Bands nicht verfügen: Javier Gálvez. Der Gitarrist und Sänger kann nicht nur röhren wie Matt Pike, sondern hat auch eine tolle Clean-Stimme zwischen Chris Cornell und Wino. Und immer wenn er die hervorholt, gelingen ihm wunderschöne Trauerweidenmelodien, die den Stücken eine extra Portion Eindringlichkeit verleihen. In Easy-Listening-Gefilde drifft die Platte dennoch nie ab, der düstere Grundtenor bleibt jederzeit vorherrschend. Wer auf die genannten Bands kann, kommt hieran kaum vorbei und bekommt das mit Sicherheit vielseitigste Album unter den Referenzen. (Doomentia/Cargo)

Hendrik Lukas

IDLE CLASS / FIGHTS AND FIRES
Split

Nichts auf dieser Welt ist für eine Punk-Szene so wichtig wie Menschen, die sich mehr Mühe machen, als nötig wäre. IDLE CLASS und FIGHTS AND FIRES haben da zusammen mit Homesick Merch ein Paket geschnürt, das einem Tränen der Ehrfurcht in die Augen treibt. Egal, ob Sammler oder nicht, aber das Prinzip des Covers als Unikat, die Gimmicks, die Vinylfarbe machen die Haptik der Seven Inch so sexy, dass einem das Ohr nach saftig schmatzenden Gitarren schon suchtet. Und man wird musikalisch von vorne bis hinten bedient, die beiden Bands ergänzen sich stilistisch in ihrer Wahlverwandtschaft, dass alle Poren für offene Wünsche geschlossen werden. Das Stimmigste, was man dieser Tage finden wird. (Black Star Foundation/Cargo)

Sören Frey

IN THIS MOMENT
Black Widow



Nachdem die ersten vier Longplayer von IN THIS MOMENT via Century Media veröffentlicht worden sind, hat die US-amerikanische Band nunmehr den Sprung auf ein Majorlabel gewagt. „Black Widow“ erscheint auf Atlantic, ohne dass die Kalifornier dafür Kompromisse hinsichtlich ihres Sounds eingehen würden. Mit „Blood“ ist der Gruppe zuletzt der kommerzielle Durchbruch in der Rock-Metal-Breite geglückt. Das fünfte Album setzt den eingeschlagenen Weg konsequent fort. IN THIS MOMENT befinden sich auf der Suche nach der Anti-Hymne. So scheint es wenigstens. Frontfrau Maria Brink

gelingt es immer besser, ihr stimmliches Potenzial in allen Lagen abzurufen – egal, ob mit Screams oder Gesang. Elemente aus dem Industrial-, Alternative- und Nu Metal sowie Heavy- und Gothic-Rock werden auf „Black Widow“ zu düsteren, stimmungsvollen Songs verbunden, die ein Stück weit für sich selbst stehen. Nicht zuletzt deshalb haben IN THIS MOMENT mit ihrer letzten Platte so viel Aufmerksamkeit erfahren. Der Reiz des Neuen und Besonderen prägt auch den fünften Longplayer der Kalifornier, der im besten Verständnis als experimentell, jedoch zugänglich zu umreißen ist. Zu würdigen ist in diesem Zusammenhang die Interaktion der massiven Grundscheive im Spiel der Gruppe mit dem poppig-eingängigen Moment, das „Black Widow“ ebenso auszeichnet. (Atlantic)

Arne Kupetz

INTER ARMA
The Cavern



Ertappt man sich schon während zehnminütiger Tracks der artverwandten PALLBEARER beim Checken des Posteingangs oder beginnt unkonzentriert eine Partie „Tetris“, sollte man diese EP zurückstellen, bis Zeit und Ruhe ist. Wie schreibt man einen 45-Minuten-Song? Und warum? Dieser entstand zwischen 2008 und 2010, wurde mehrfach in unterschiedlichen Fassungen live gespielt und für diese endgültige Version wohl erneut intensiv überarbeitet. Gäste brachten Violine, Synthesizer und Orgel mit, sowie das Go-to-Instrument für Experimentierwillige, das Theremin. Im ersten Drittel hämmert das exzellent produzierte Werk einem zunächst das Grundthema ein. Um die Höhlen-Analogie des Titels aufzunehmen; die Gitarren klingen in der Tat nach beeindruckend hohen Strukturen in einiger Tiefe. Nach mehr als fünf Minuten setzt distanziert klagernder, verlорener Gesang ein (siehe KYLESA). Zur Mitte hin lockert das Stück immer weiter auf, frühe MASTODON und spätere IRON MAIDEN scheinen durch. Dann der Gesang von Dorthia Cottrell (WINDHAND), INTER ARMA werden progressiv und etwas hippiesk. Der letzte Akt lässt dann alles effektiv instrumentiert zusammenkrachen. Beschreiben lässt sich „The cavern“ kaum treffend, am Ende muss man dem Song – anders als diesem Text – aber zugestehen: kürzer wäre schade gewesen. (Relapse/Rough Trade)

Ingo Rieser

JOB FOR A COWBOY
Sun Eater



Die Band aus Arizona hat mich lange begleitet – eine tiefe Verbundenheit, war die „Doom“-EP doch das zu ihrer Zeit Witzigste, das ich in meiner noch jungen Liebe zu Deathcore bis dahin gehört habe. Mit Spannung habe ich auf die erste LP gewartet, wurde jedoch bitter enttäuscht. Zweites Album, gleiche Story. So auch beim dritten Werk. Die Band wollte immer zwanghaft vom Deathcore weg, anstatt aber einen eigenen Weg einzuschla-

gen, verloren sie sich immer wieder in Technikspielerei, die nicht mehr waren als protziges Gebabe, mit Songwriting aber nicht viel gemein hatten. Die Geschichte drohte sich zu wiederholen, warum auch sollte die Band auf einmal etwas ändern wollen. Sie haben aber aus ihrer Vergangenheit gelernt. JOB FOR A COWBOY schreiben mit „Sun Eater“ ihr erstes richtiges Album. Die Songs haben endlich Strukturen, sind weitestgehend in sich geschlossen und haben hier und da sogar Wiedererkennungswert. Endlich können die Jungs zeigen, was in ihnen steckt. JOB FOR A COWBOY, das ist der bodenständigste, ehrlichste und härteste Death Metal diesseits von CANNIBAL CORPSE. Die Band hat sich dafür verdient, viel Zeit gelassen, aber besser spät als nie. (Metal Blade/Sony)

Frank Engelhardt

KARIES
Seid umschlungen, Millionen



Und hier die nächste Sensations-Krachplatte aus dem Raum Stuttgart. Während DIE NERVEN und HUMAN ABFALL sich längst durch die Pop-Feuilletons zernern, haben die Nachbarn KARIES gerade ihr erstes Album fertig. „Seid umschlungen, Millionen“ knüpft direkt an das schrottig-geniale Tape „Fun ist ein Stahlbad“ an und schweift den nächsten giftigen Brocken ins erzkonservativ-grüne Schwabensidyll. Unklar bleibt, ob sie mit schlechtem Equipment möglichst gut oder mit gutem Equipment möglichst schlecht klingen wollen. Sie haben einen dunklen Sound gefunden, der so schroff und menschenfeindlich ist, dass er auch einem Text über Gänseblümchen eine suizidale Note geben würde. Aber es geht ohnehin eher um die menschlichen Unzulänglichkeiten, elegant verpackt in kryptischen Gekeife. Passt sowieso besser zu den ausgedehnten Instrumentalparts, die im hypnotisch-repetitiven Wave-Takt vor sich hin trampeln. KARIES spielen weder Punkrock noch Wave noch Noise noch irgendeine Stilrichtung mit dem Präfix „Art-“. Sie streifen alles und klingen dennoch so straight, dass man sich schneller darin verliert, als man denkt. Auch die Gruppe ABWÄRTS sollte hier noch erwähnt werden. Schon allein, damit das elende Stuttgart-Namedropping mal aufhört. (This Charming Man/Cargo)

Benedikt Ernst

KROKODIL
Nachash



Der Opener „Shatter“ von der zum diesjährigen Record Store Day erschienenen Seven Inch eröffnet den Longplayer „Nachash“ und holt den Zuhörer da ab, wo ihn die Erwartungen des Vorab-Releases mit vielen Versprechungen hat stehen lassen. Kann das Album das Level halten? Um den Spannungsbogen hier direkt abzukürzen: Ja, auf jeden Fall. Das ganze Werk klingt im besten Sinne fett, drückend und episch, ohne ins Pathetische abzurutschen, mit sehr unkäsigem Gitarrenoli, für die sich die bärtigen Männer auch mal akustischer Gitarren bedienen,

TEXTILBEDRUCKUNG

FIRST BLOOD

AUFKLEBER

CATARAC

www.merchattack.de

BUTTONS

TEXTILBEDRUCKUNG/AUFKLEBER/BUTTONS/AUFNAHER ETC.

MERCHATTACK

www.merchattack.de info@merchattack.de

aus denen sie einen cembaloartigen Sound hervorholen. Insbesondere in der Atempause „Ragnarock“ kommt dies schmeichelnd zur Geltung, bevor KROKODIL für drei Songs weiter antreiben. Glaubt man der Mythologie ist Nachsch eine Schlange, deren Nachkommen die blinde Leidenschaft und der selbst-zentrierte Egoismus sind. Mit einer gesunden Prise von beidem beziehen sich KROKODIL nicht auf ihre anderen Bands, deren Liste SIKTH, HEXES und GALLOWS umfasst, sondern erschaffen etwas ganz Eigenständiges, was durchaus mehr Priorität in allen Kalender- und Tourplanungen verdient, damit die Welt noch mehr Platten wie „Nachsch“ erleben darf. (Spinefarm) Svenja Klemp

LAGWAGON

Hang



Cover und Titel offenbaren sofort, mit welcher Ernsthaftigkeit LAGWAGON nach neun Jahren wieder zurück auf den Plan treten wollen. Sie machen einem den Einstieg zwar leicht in den ersten beiden Songs, die nach so langer Zeit die stilistisch wichtigen Merkmale der Band kurz in Erinnerung rufen. Danach geben sie sich allerdings wie der nette Onkel aus Amerika mit den bunten Geschenken, der sich plötzlich neben einen setzt, um ein ernstes Wörtchen zu reden. „The cog in the machine“ brettet einem bereits so um die Ohren und man merkt schnell, es ist nicht immer alles Jux und Quatsch, auch wenn es in Uptempo-Gestalt daherkommt. Wer sich so lange Zeit nimmt für ein Album, kommt eben nur raus, wenn er auch was zu sagen hat: „He thought he had to save the world, he only had to stop destroying it.“ In einer Dekade haben sich viele Anekdoten angehäuft, viele Zoten von Verlust und alltäglicher Not. Doch die gedankenverlorenen textlichen Sorgenfalten und das Zurückfahren der Verspieltheit stehen der Band gut zu Gesicht, es setzt ein musikalischer George Clooney-Effekt ein: Reife, die in sich gesetzt wirkt, den Klamauf beiseite lässt, den man im fortgeschrittenen Alter ohnehin niemandem mehr abkauft. Erfahrener, altersweiser Punk in dem unverkennbaren LAGWAGON-Stil, da kann man nicht viel mehr wollen. (Fat Wreck/Edel) Sören Frey

LYVTEN

Lyvten

Warum der Presstext einem weismachen will, das Projekt sei schubladenuntauglich? Das Design, der Name und dessen Schreibweise, das Austausch von U und F durch Y und V neuerdings: Alles schreit beim Betrachten schon nach der einen Sorte Musik. Und mit der ersten Nadelberührung kriegt man auch, wonach es drängt: eine unausgereifte CAPTAIN PLANET-Kopie. Sei es die Arroganz eines genervten Kritikers, der glaubt, auch in Sachen Pseudopoetik wird nie wieder ein Vers heranreichen an TURBOSTAAT mit „Alle Vögel schwiigen. Voller Ehrfurcht geduckt“, aber sollte sich in diesem Debüt ein Diamant verstecken, braucht man einen guten Vorrat an Schlepppapier. (Twisted Chords/Broken Silence) Sören Frey

MACHINE HEAD

Bloodstone & Diamonds



„You won't see us come“, krakeelt Robb Flynn selbstbewusst wie eh und je. Weil er mit jedem Album Neuland betritt. Also präsentieren MACHINE HEAD mit „Bloodstone & Diamonds“ ihr ambitioniertestes Werk – mal wieder. Das Beste aus all ihren Welten zuzusagen. Schon im Opener „Now we die“ klingt das wie ihr Debüt-Gewitter „Burn My Eyes“, heute aber mit starken Streichern unterlegt, die sich schon seit dem Vorgänger „Unto The Locust“ immer wieder in dieses dichte Klanggewand einweben wollen wie ein sich festbeißen Kaugummi an der Schuhsohle. Jede Faser dieses vielschichtigen Monstrums lebt von Robbs Willen, Musikgeschichte zu schreiben. Das ist eine Oper für den Metal: Stillichere Momente inszeniert Flynn voll Schwanengesang mit epischem Hintergrundklimbim. Im verstörend ruhigen „Sail into the black“ schal-

len Mönchgesänge durch Klaviernebel und das Mastermind singt: „burn my eyes“. Wird es wieder wilder, zelebriert Robb die Gitarre – von Divebombs über Tapping-Tiraden bis zu bibbernden Bendings, der Mann weiß sein Spielzeug zu schätzen. Viel Ego, viel Experiment, dafür kaum Hooklines oder derartige Gewöhnlichkeiten. Hin und wieder grätschen zwar überraschend PANTERA-Groove-Granaten rein, sonst bleiben die Riffs schleppend, wiederholen sich. Robb lässt sich saugern von sich selbst treiben, droht dafür aber ein ums andere Mal in seiner Großspürigkeit zu ertrinken. „Bloodstone & Diamonds“ dient schwerlich zum Ausrasten, das sind eher Songs fürs heimische Schachspiel bei Rotwein und Zigarre. Kunst für intellektuelle. Und zwar verdammt imposante. (Nuclear Blast/Warner) Vincent Grundke

MAN OVERBOARD

Passing Ends

Zwischen zwei Alben vergeht manchmal eine Menge Zeit. Mehr Zeit, als einer Band lieb wäre. Aber Songwriting, Produktion, Recording und Veröffentlichung dauern eben manchmal etwas. Was also tun, um in der Zwischenzeit nicht in Vergessenheit zu geraten? MAN OVERBOARD, New Jerseys ungekrönte Pop-Punk-Könige, entschieden sich dazu, eine EP mit Appetizern auf das kommende Album zu veröffentlichen. Und wer die Band kennt und schätzt, weiß: einen schlechten Song haben die sowieso noch nie geschrieben. Mein Problem mit der EP ist eher, dass nur einer der 5 darauf enthaltenen Tracks voll instrumentiert ist. Der Rest ist akustisch, was ich persönlich nicht unbedingt brauche. Trotzdem müssen sich Fans weiterhin keine Sorgen machen: „Passing ends“, der einzige mit ganzer Band eingespielte Song, enthält nach wie vor alles, was MAN OVERBOARD ausmacht: Emo-Pop-Punk irgendwo zwischen alten Helden wie WESTON und neuen Bands des Genres, wie sie in Amerika momentan an jeder Ecke zu sprießen scheinen. Wird Zeit für das Album. (Rude) David Schumann

MARIACHI EL BRONX

III



Wenn man in Kalifornien lebt, hat man vielleicht nicht auf dem Schirm, dass in Europa in diesen Tagen Herbst und Winter Einzug halten. Denn anders kann man sich nicht erklären, dass ausgerechnet jetzt THE BRONX mit ihrem Alter Ego ein Album herausbringen. Falls sich immer noch jemand wundern sollte, weshalb eine Band aus dem Hardcore- und Punk-Umfeld ausgerechnet mexikanisch inspirierte Mariachi-Musik veröffentlicht, dem sei gesagt, dass gerade die Gegend um Los Angeles eine bedeutende mexikanische Community als auch Geschichte hat. Es ist eigentlich also eher verwunderlich, dass Mariachi nicht bei mehr Bands aus Kalifornien eine Rolle spielt. Was für den europäischen Hörer immer noch ein wenig exotisch und nach Urlaub klingt, hat aber, wie alles bei THE BRONX, Hand und Fuß. Wie immer agiert die Band hier auf hohem Niveau und nimmt Mariachi vor allem Ernst. Hier macht sich keine Hardcore-Band auf Kosten einer anderen Kultur lustig, hier lassen Musiker ihrer Leidenschaft freien Lauf und ermöglichen den Hörern ihrer „Hauptband“ einen weiteren Blick über den Tellerrand. Allein dafür sollte man mal ein Ohr riskieren, denn der nächste Sommer kommt bestimmt und dann sind MARIACHI EL BRONX genau das Richtige. (ATO/PIAS) Dennis Müller

MISLED YOUTH

Misled Youth

D.C.-Hardcore zwischen THE FAITH und STRIKING DISTANCE: Daniel Jubert spielt sonst bei COKE BUST Gitarre, immer einfach und meist schnell. Bei MISLED YOUTH schreibt sein Bruder Mark Jubert ins Mikrofon, davon abgesehen sind sich beide Bands recht ähnlich. Dementsprechend sind die Songs kurz, hastig, wütend, und beim ersten Durchgang ist kaum zu unterscheiden, welchen der fünf man gerade hört. Nicht zuletzt, weil sich einzelne Schlagworte songübergreifend wiederholen, die Message ist simpel. Sei erstens kein Idiot, verschwende zweitens dein Leben nicht. Niemals aufgeben, schon

gar nicht Freunde und Integrität. Total positive Ansätze, verpackt in superaggressive Songs und vollkommen ungebremste Beschimpfungen: klar ergibt das Sinn. (Refuse/Society Bleeds) Ingo Rieser

MONO

Rays Of Darkness / The Last Dawn



In der Post-Rock-Gemeinde sind MONO seit jeher vor allem für ausufernde Dramatik und leidenschaftlichen Pathos bekannt. Auf ihren früheren Werken erreichten die Kompositionen der Japaner streckenweise Filmmusikdimensionen. Für die beiden neuen Alben, die zugleich erscheinen, haben sich die Männer um Takaakira „Taka“ Goto nun aber einen Kurswechsel verschrieben: Bis auf ein gelegentlich eingesetztes Streichquartett ist der orchestrale Bombast aus dem Sound des Vierers verschwunden. Auf „Rays Of Darkness“ und „The Last Dawn“ präsentiert sich die Band wieder als „klassische“ Post-Rock-Kapelle ohne großartigen Firlefanz – die Arrangements wirken dadurch aufgedümmelter und intimer, wenngleich die für MONO typische, fast schon übertrieben wirkende Emotionalität nach wie vor in den Songs allgegenwärtig ist. Musikalisch gibt es zwischen beiden Platten, die sich mit dem Gefühlswelten des Hauptsong-

schreibers Goto beschäftigen, auf den ersten Blick deutliche Unterschiede: „Rays Of Darkness“ steht für das Düstere, das Verzweifelte. Entsprechend gibt es neben klagenden, depressiven Auswüchsen wie „Recoil, ignite“ auch ziemlich verstörende Drone-Klänge („The last rays“) und nachdenklich-zurückhaltendes Material („Surrender“). In „The hands that hold the truth“ gibt es von Tetsu Fukagawa (ENVY) zum überhaupt ersten Mal in der Bandgeschichte von MONO Gesang auf einer Platte zu hören. Das röhelnde Gebrüll des Gastsängers verleiht dem Song einen rüden Charme – nie klangen die Japaner trauriger und morbider zugleich. „The Last Dawn“ bildet konsequenterweise das Gegenstück. Geboren wird sphärischer Post-Rock auf schwindelerregend hohem Niveau, mit allem, was der geneigte Genrefreund sich wünscht: perlende, butterweiche Klavierläufe („Kanata“), ausladende, federleichte Gitarrenmelodien („Elysian castles“) oder eindringliche, packend verdichtete Atmosphäre („Cyclone“). Am Ende stehen schließlich zwei wunderbar komplementäre Musikwerke, die einmal mehr den Ausnahmezustand der Japaner in der Szene untermauern. Das Bemerkenswerteste dabei: MONO bewerkstelligen eine absolut authentische Vertonung der menschlichen Emotionslandschaft. Hass, Liebe, Trauer, Hoffnung, Freude, Zweifel. Alles findet sich in diesen Songs. Großartig. (Pelagic) Anton Kostudis

MONOPHONIST

Personalunion



Nach der EP „Bilanz 2010“ nun der erste Langspieler der vier Kölner Jungs. Was am Anfang nach einem Hardcore-Album klingt, entpuppt sich schnell als etwas ganz anderes.

Ständig wird der Fluss zerhackt. Das hat beinahe etwas von Dubstep. Mal eine kurze elektronische Spielerei, mal ein kurzer Jazzeinwurf, bei dem Sänger Jonathan mitunter selber das Saxophon bedient. Das klingt gekonnt und ganz geil und geht zum Teil auch ziemlich ab, vor allem wenn die Band sich mal Zeit lässt und wie bei „Frieden“ crossoveresk grooveet. Wäre da nur nicht das, was ein Alleinstellungsmerkmal der Band sein könnte, ihr aber in diesem Fall zum Verhängnis wird. Der heisere Stolperer, der klingt, als müssten vorher fertiggestellte Texte auf Biegen und Brechen über die Songs gestülpt werden. Das kann auf Dauer recht anstrengend werden, vor allem wenn die Songs elektronischer werden und die Stimme in den Vordergrund rückt: „Fünf Dimensionen und Einfachheit in Personalunion. Zehn Antworten auf jede Frage, ohne Anker; die Masken aller Fundamente fallen schon. Besteht aus Sand die untere Lage?“ – und zwischen der ganzen Konsumkritik ein Schopenhauer- oder Goethe-Zitat. Die Jungs haben sich eindeutig

TAKING BACK SUNDAY

SEITZERTS
MARMOZETS BLITZ KIDS

16.12. KÖLN - LUXOR
17.12. HAMBURG - KNUST
18.12. STÜTTGART
LKA LONGHORN

VISIONS FUZE logo.tv SLAM

MERCHANDISE

29.11. FRANKFURT • 30.11. MÜNCHEN
01.12. STÜTTGART • 02.12. KÖLN
03.12. HAMBURG • 04.12. BERLIN

MODERN LIFE IS WAR

13.04.2015
WIESBADEN • SCHLACHTHOF
14.04.2015
LEIPZIG • CONNE ISLAND
16.04.2015
KÖLN • UNDERGROUND

VISIONS logo.tv EDITIONS ABBAD

INTO IT. OVER IT. MODERN BASEBALL

20.03. BERLIN - CASSIOPEIA
21.03. HAMBURG - MOLOTOV
22.03. KÖLN - CLUB BAHNHOF

MINERAL

SOLEMN SUN

03.02.15 BERLIN
BI NUU
04.02.15 KÖLN
GEBÄUDE 9

FUZE VISIONS logo.tv

Small Creek PRESENTS:

DOWN TO THIS "RELENTLESS"

Down of This
RELENTLESS

21.11.2014
REAL HARDCORE FROM NORTH CAROLINA
FOR FANS OF MADBALL & TERROR

VIRTUE CONCEPT "BLAZE"

VIRTUE CONCEPT
BLAZE

28.11.2014
METALCORE IN THE VEIN OF
AUGUST BURNS RED & PARKWAY DRIVE

NEW HATE RISING

GERMAN HARDCORE
4 COVER SONGS von
PUNISHABLE ACT,
FINAL PRAYER
u.a.
21.11.2014
(ONLY DIGITAL)

WWW.SWELLCREEK.DE
FACEBOOK.COM/SWELLCREEKRECORDS

viel Mühe gegeben: So ein ausgefuchstes Album spielt und schreibt sich ganz sicher nicht von selber. Ich würde mir wünschen, dass einige Freunde von PANZERBALLETT, REFUSED oder ANTITAINMENT Gefallen an dieser Platte finden. (DIY)
Nils Wittrock

MORS PRINCIPIUM EST
Dawn Of The 5th Era



Personelle Veränderungen haben auf die Entwicklung des Sounds von MORS PRINCIPIUM EST keine Auswirkungen. Die Finnen haben bislang noch immer qualitativ adäquaten Ersatz gefunden. Als neuer Gitarrist stellt sich auf „Dawn Of The 5th Era“ Kevin Verlay vor, der sich nahtlos ins Line-up einfügt und das Spiel der Finnen bereichert. Der Nachfolger der 2012er Comeback-Scheibe „... And Death Said Live“ ist als kompakt und bissig, gleichfalls aber auch als songdienlich und eingängig zu umreißen. Das fünfte Album von Shouter Ville Viljanen und Co. steht für melodischen Death Metal im besten Verständnis. Die Musiker verstehen es, sich handwerklich anspruchsvoll in Szene zu setzen, knackig durchzuziehen sowie wiedererkennbare, schöne Momente zu erschaffen. MORS PRINCIPIUM EST genügt die Spielweise des Melo-Death vollkommen, um sich kreativ auszutoben und ihr Anliegen auf variable Art und Weise zu verdeutlichen. In den Grenzen ihres Ansatzes ziehen die Finnen weite Kreise, ohne die übergeordneten Spannungsbögen aus den Augen zu verlieren oder die Härte des Materials über Gebühr zu relativieren. Hinsichtlich Abwechslung, Zuspitzung und Erinnerungspotenzial steht „Dawn Of The 5th Era“ den Veröffentlichungen von Größen wie DARK TRANQUILITY, AT THE GATES oder CHILDREN OF BODDOM in nichts nach. (AFM/Soulfood)
Arne Kupetz

OBLITERATIONS
Poison Everything



BLACK FLAG und BLACK SABBATH mögen sie alle, und Bier. Diese Selbstauskunft reicht kaum aus, schon mal Platz auf der Lederjacke oder Jeansweste zu verplanen, das Logo ist dafür auch fast zu schlicht. OBLITERATIONS wollen aber unbedingt da drauf. Neben den BLACK FLAG-Balken und dem obligatorischen D-Beat-Verweis DISCHARGE lässt sich ihr Debüt zur Gänze mit einschlägigen Aufhängern rekonstruieren. Ganz offensichtlich muss das „Feel The Darkness“-Motiv von POISON IDEA her. BLACK SABBATH lassen sich dagegen kaum errahnen, auch für MOTÖRHEAD sind selbst die langsameren Songs zu böseartig. Also besser LAUGHING HYENAS hingemalt. SODOM und KREATOR: auf jeden Fall. Die Webseiten-Behauptung, diese Musik erfunden zu haben, ist ein schnell durchschaubarer Scherz, den man der Band nach diesen dreizehn kurzen Tracks nicht übernimmt. „Poison Everything“ wurde reichlich verzerrt, crusty, aber präzise in Dave Grohls Studio eingespielt und aufgenommen (Chris Owens, Kurt Ballou). Im Grunde machen OBLITERATIONS nichts anderes, als sich mit viel Feedback, treibenden Bassläufen, mit krachenden und jaulenden Gitarren durch den verdreckteren Metal und Hardcore der Achtziger zu zitieren. Nur machen sie in dieser halben Stunde auch den Eindruck, einfach jeden an die Wand spielen zu können. (Southern Lord/Soulfood)
Ingo Rieser

OWLS BY NATURE
The Forgotten And The Brave



Tiere, die mit Pfeilen belästigt werden: diesmal werden statt Großwild kleine Vögel beschossen, ansonsten ähnelt das dritte Album dem Vorgänger „Everything Is Hunded“ nicht nur optisch. Die Band spielt entspannt ihre Stärken aus. Im Vordergrund die Stimme von Ian McIntosh, die auch in den vielen Uptempo-Nummern das leicht gefühluselige Vibrieren nicht sein lässt. Es beginnt mit zwei gutgelaunten Hits, wenn WOVENHAND Alternative Country sind, ist das hier etwas anderes. Auch wenn McIntosh, mit einem etwas abrupten Stimmungswechsel, in „Oh Alberta“ eine tragische Familiengeschichte bringt, zerdeppert einem das nicht so unmittelbar das Gefühlsleben wie alte Springs-teen-Songs. Er bleibt auch bei emotionalem Storytelling eine schöne Stimme in sauber und detailreich instrumentierten Songs. Nicht dass er einen nicht berühren würde, nur wirken OWLS BY NATURE neben einem Johnny Cash, einer Lucinda Williams oder Bonnie „Prince“ Billy recht ungefährlich. Gute Melodien schreiben sie aber eine nach der anderen, wobei ein Faible des Hörers für herkömmliche Rock-Songs nicht schaden kann. Freunde von Frank Turner und Justin Townes Earle werden sich schnell einig, und die Kurve vor zu viel Pop und Kitsch kriegen die Kanadier noch jedes Mal. Obwohl bei „Dancing girl“ schon deutlich die Reifen quietschen. (Gunner/Broken Silence)
Ingo Rieser

PARISO / SVALBARD
Split



Man muss nur die richtigen Bands gemeinsam auf Tour schicken: Bei PARISO und SVALBARD waren die gemeinsamen Shows nicht nur Grundstein für eine gute Freundschaft, sondern auch für diese Split-Twelve-Inch. Und hier zeigen beide Bands, dass sie zwar auch ohne einander können, zusammen aber auch ziemlich gut klingen. Und das im wahrsten Sinne des Wortes: Denn neben vier Tracks von PARISO in gewohnter Härte, die aber etwas mehr in die Post-Hardcore-Ecke drängen, und drei melodischen, schnellen Hardcore-Songs von SVALBARD, wurde der erste und der letzte Track der Platte gemeinsam von den Mitgliedern beider Bands geschrieben und eingespielt. Die Kollaboration bringt einen Sound hervor, der gut zur

eher düsteren Gesamtstimmung passt. Zwei Bands aus England, die musikalisch harmonieren, sich aber auch ergänzen und so aus dieser Split mehr als einen geteilten Tonträger machen. Auch das Artwork kann sich sehen lassen: düster, morbide, auf eine stilvolle Art. Die Twelve Inch mit einer Spiellänge von knapp dreißig Minuten ist auf 300 Stück limitiert und kommt auf goldenem oder schwarzem Vinyl. Ein außergewöhnliches Sammlerstück, das sich definitiv lohnt. (Through Love/Tangled Talk/Swarm Of Nails/Holy Ground)
Aline Müller

PISS VORTEX
Piss Vortex



Wer sich selbst nach einem Urinwirbel benennt – was machen diejenigen wohl für Musik? Richtig. Grindcore. Und zwar ziemlich schrägen. Die Dänen legen hier vierzehn Songs auf einem Debütalbum vor, von denen die meisten kaum eine Minute lang sind. Die gesamte Spielzeit der Platte bringt es auch gerade auf 23 Minuten Spielzeit. Aber was alles in diese kurze Zeit gepackt wird, hat mächtig Energie. Aufgenommen wurde die komplette Platte live innerhalb von drei Tagen, was „der gegenwärtigen langweiligen Perfektion und Angst vor einem Scheitern den Mittelfinger zeigen“ soll. Die Aufnahmen klingen dafür sehr sauber. Das Wort „ordentlich“ geht einem angesichts der musikalischen Richtung nur schwerlich über die Lippen. Auch wenn die Songstrukturen in sich perfekt aufgehen, und in diesem Zuge genauso Math- wie Grindcore aufgreifen, passt das Synonym eines Strudels oder Wirbels erstaunlich gut. Genauso außer Kontrolle geraten, nach verschiedenen Seiten unkontrolliert ausbrechen und ohne zu bestimmendes Ziel agiert die Kopenhagener Formation. Das Ergebnis eines dreijährigen Songwriting-Prozesses umfasst ein breites Spektrum, zu dem sich Noise-Rock-, Hardcore- und sogar Sludge- oder Black-Metal-Einflüsse gesellen. Nischenmusik, die klingt, als hätte ein hyperventilierendes ADHS-Kind eine Band gegründet. Alles richtig gemacht. (Indisciplinarian)
Florian Auer

PULLED APART BY HORSES
Blood



Wie schon im Interview konstatiert, liefern PABH mit „Blood“ den Beweis, dass Grunge 2014 nicht nur nicht tot ist, sondern sogar äußerst lebendig. Was von Achtziger/Neunziger-Grunge beeinflusst entstanden ist, findet auf „Blood“ wieder zu den Ursprüngen zurück, so kann „You want it“ und „Skull noir“ Vergleichen mit QUEENS OF THE STONE AGE standhalten, während „Grim deal“ etwas Glam und Sleaze in die Suppe spuckt, ohne dass die Brühre ihre eigentliche Würze, Post-Hardcore und Punk, verliert. Sind einige Songs nicht sofort zugänglich, bleiben andere dafür umso mehr hängen, so ist „Medium rare“ unglaublich catchy und zu Recht nach großem Live-Zuspruch zum EP-Release auserkoren worden. Thomas Hudsons knarzige Stimme ist der richtige Messenger für viele herrliche, oft blutige Metaphern („Our blood pays the rent“ für das „Golden monument“ oder „It's tough love, now wash your hands of the blood, don't stop the fight when your bark is stronger than your bite“ in „Medium rare“), die den Albumtitel mehr als einleuchtend illustrieren. Dabei sind sie sympathisch Gore-lastig und allegorisch, ohne ins Abgedroschene oder Kitschige abzurutschen. (Sony)
Svenja Klemp

PUNCH
They Don't Have To Believe



Hmm ... wie wär's mit einem wunderschön verträumten Melodiegen unterm bunt beleuchteten Pavillon? Scheiß was drauf! Wem PUNCH nicht Warnhinweis genug war, der darf sich jetzt mit einem brachialen Female-fronted Hardcore-Ungetüm aus San Francisco rum-

CORETEX MAILORDER WEIHNACHTSDISCOUNT

10% RABATT
AUF JEDE BESTELLUNG*
BIS ZUM 24.12.14

CODE: XFUZE

hatebreed
BAD BRAINS
SUICIDAL
Cro Mags
H2O
PUNISHABLE ACT
BLACK FLAG
RANCID
TerroR
MORPHUS
COONEY REFLECTS

CORETEX
KREUZBERG

STORE AND MAILORDER

ORANIENSTRASSE 3, 10997, BERLIN - KREUZBERG
WWW.CORETEXRECORDS.COM
*AUSSER KONZERTTICKETS & GUTSCHEINE

schlagen. Ihr drittes Album „They Don't Have To Believe“ wurde in drei Tagen aufgenommen – und klingt auch so. Das ist chaotische Hektik in allerhöchstens 2:33 Minuten langen Stücken: wenig Kopfnicken, viel Windmühle. Darüber keifen in aller Herrschsucht wütende Anfeindungen eines in die Ecke gedrängten Kätzchens namens Meghan – eine, die sich wehren will gegen Intoleranz und vehement für Andersartigkeit plädiert. Deswegen bezeichnen sich PUNCH auch als „sozialbewusste“ Hardcore-Band und tragen Straight-Edge-Kreuze auf dem Handrücken. Nur fühlt sich „They Don't Have To Believe“ dadurch irgendwie nach einer imaginären Zeitreise an, sind Hardcore-Punks doch längst nicht mehr die in die Gosse getretenen Rattenkinder, wie Schreihälsin Meghan O'Neil es durchschimmern lässt. Sie will als Trösterin wirken, als ein gewaltig intonierter Dr. Sommer-Ratgeber: Gefühle zeigen ist menschlich, sieh nicht nur die Oberfläche, Freundschaften bringen uns weiter, die Natur des Menschen sollte respektiert werden, heißt es in den Texten. Die extrem schüchterne Meghan singt von Ängsten und Selbsthilfe, von Abweisung und Stärke. Ihr hat PUNCH Selbstbewusstsein und Offenheit geschenkt. Nach „The Don't Have To Believe“ – im September 2014 – war Meghan frei. Sie verließ ihre Band. (Deathwish)
Vincent Grundke

RISE OF THE NORTHSTAR
Welcome



Was gibt es Schöneres als frische, exotische Neuheiten? RISE OF THE NORTHSTAR kommen aus Paris, sind im Herzen Japaner und mixen klassisch-rotzigen New York Hardcore mit Samples aus japanischen Animes. Die Coverversion von Pharoahe Monchs „Simon says“ kursiert schon geraume Zeit im Internet

und wird von alten und neuen Fans völlig zu Recht gefeiert. Nachdem die fünf fleißigen Herren uns bereits jahrelang mit EPs und Singles heißgemacht haben, ist es nun endlich soweit: Das Debüt „Welcome“ wird quasi der Godzilla unter den Brutalos. RISE OF THE NORTHSTAR bringen ihre persönliche Note mit: Ihr „Furyo-Style“ (Furyo: Leute mit schlechtem Benehmen) und ihr Faible für die sogenannten Shonen Mangas prägen den Sound. Shonen handeln meist von normalen Kids, die plötzlich Superkräfte entwickeln, dadurch ihre Freunde und/oder die ganze Welt retten und somit zu Superhelden werden. Mit eingehenden Sing-Alongs und gegröhlten Chören begeistert die Band auf einem neuen Level, denn dieser Sound ist neu. Er ist einerseits vertraut stumpf und brutal, andererseits prickelt der fernöstliche Einfluss auf angenehme Art in den Ohren. RISE OF THE NORTHSTAR kommen auf „Welcome“ kraftvoll, straight und mutig daher. Superhelden eben. (Nuclear Blast/Warner)
Silke Händler

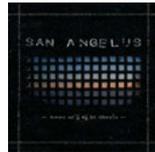
ROUGHNECK RIOT
Out Of Anger



Auch wenn Punk nicht tot zu kriegen ist, bei Folk-Punk ist man sich meistens schon nicht mehr so sicher. Dementsprechend muss man bereits Vorschuss-lorbeer verteilen, wenn dann doch einmal jemand wieder die Fiedel schwingt und sich vornimmt, gegen das auf Shows übliche Stehbankett anzuspielen (auch wenn es in dem Fall ein Akkordeon ist). Und das werden ROUGHNECK RIOT mit kalkulierbarer Sicherheit souverän schaffen. Textlich gibt es allerdings den üblichen Substantivhagel aus allgemeinen Platzhaltern, die Wörter wie „Desperation“, „Resistance“ und „Animosity“ zu dem einen oder anderen Schunkelpart und diver-

sen Pints Guinness servieren. England scheint immer noch ein Land zu sein, in dem es klandestinit-proletarischen Untergrund gibt und „wealthy men“, die uns ihr dreckiges Spiel spielen lassen. Das ist inhaltlich alles wenig differenziert, wirkt aber im folgenreichen Kleid wie eine Reminiszenz an gute alte Zeiten und der Bandname untermauert das total: Raufbolde wollen sie sein, Raufbolde in einer Welt, wo alles durchschaubar ist, die Lügen von denen, unsere harte Arbeit und unser Widerstand. Und abends tanzen wir zu den Klängen des Banjos und einer kriegt gelinde was aufs Maul. Ein schöne Welt, in die sich geistig zu fliehen hin und wieder lohnt. (TNS/Broken Silence)
Sören Frey

SAN ANGELUS
Soon We'll All Be Ghosts



Die fünf Bandmitglieder von SAN ANGELUS (von denen bereits zwei wieder die Band verlassen haben) haben alle zusammen in mindestens vierzehn (!) verschiedenen Bands gespielt. Von PELICAN über AEGES bis hin zu NARROWS. Das ist definitiv eine unglaubliche Leistung und wahrscheinlich sogar neuer Rekord im Hause Arctic Rodeo, deren Signings sich sehr häufig dadurch auszeichnen, dass deren Mitglieder bereits allesamt in namenhaften Bands gespielt haben oder immer noch aktiv spielen. Das kann, muss sich aber nicht unbedingt immer in der Qualität der Musik widerspiegeln. Das Debütalbum „Soon We'll All Be Ghosts“ beginnt mit einem wirklich starken Opener ... und dann verliert sich das Ganze in immer wiederkehrenden Strukturen und Formen und da bin ich dann raus. SAN ANGELUS überraschen mich leider zu wenig. Sie erinnern an JAWBREAKER, SEBADOH und RIVAL SCHOOLS, schaffen es aber leider nicht, aus der alternativen Neunziger-Emo-

Masse herauszustechen. Natürlich ist bei dem Background der einzelnen Musiker genug Potenzial vorhanden, doch leider haben sie es nicht zu hundert Prozent genutzt. Vielleicht liegt es ja daran, dass die Bandmitglieder aus den verschiedensten Ecken der USA kommen, zu wenig Zeit miteinander verbringen und zu wenig Austausch stattfand. Das Gesamtpaket überzeugt mich leider noch nicht. (Arctic Rodeo/Cargo)
Kevin Schulz

SCAR SYMMETRY
The Singularity (Phase 1 – Neo Humanity)



Die Schweden bereichern die Melo-Death-Sparte inzwischen seit einer Dekade und noch immer gelingt es ihnen zu überraschen. Anlässlich ihres Bandjubiläums melden sich SCAR SYMMETRY zurück mit einem gleichsam ambitionierten wie grandiosen Werk. „The Singularity (Phase 1 – Neo Humanity)“ bildet den Auftakt einer Trilogie, entlang der sich die Musiker mit einem möglichen Science-Fiction-Szenario beschäftigen. Die Menschheit wird zunehmend durch Roboterwesen verdrängt und muss um ihr Fortbestehen bangen. Das Thema mag nicht neu sein, bietet den Schweden jedoch eine ideale Vorlage, ihren futuristisch und progressiv gefassten Melo-Death-Ansatz zu pushen. Die acht Tracks des Albums sind zwingend als unglaublich vielschichtig, verspielt und fesselnd zu charakterisieren. SCAR SYMMETRY kreieren einen spannenden Kompromiss aus Härte und Verträglichkeit, der im Ergebnis nicht allein auf den Melo-Death festgelegt ist. Sie agieren allgemeingütig und übergeordnet, ohne es dabei an Kontur und Belastbarkeit missen zu lassen. Und so herausragend die handwerkliche Leistung ist, so überzeugend und souverän setzt sich das Gesangsduo Robert Karlsson und Lars Palmqvist in Szene. „The Singularity (Phase 1 – Neo

dvd reviews

ANTHRAX
Chile On Hell



Ihren größten Bildschirm-Moment hatten ANTHRAX 1992, in Episode 124 von „Eine schrecklich nette Familie“. Schneller als Marcy D'Arcy in „My Dinner with Anthrax“ rastet nur das chilenische Publikum aus, bevor „Among the living“ richtig begonnen hat. Gut, dass hier nicht der DFB Hausrecht hat, jemand hat Rauchbombe und Bengalo mitgebracht. In einer ausverkauften Halle keine schlaue Idee, aber es sieht extrem gut aus. Für diese Reaktionen ist man mit der Filmcrew nach Santiago de Chile gereist. Anfangs lenkt das davon ab, dass Joey Belladonna ein paar Songs braucht, bis er alle Töne trifft. Das kann man auf den beiliegenden Audio-CDs unabgelenkt überprüfen, auch da fällt es aber kaum ins Gewicht. Die Band ist in hervorragender Form. Gerade beeindruckt das Publikum, indem es das „Among the living“-Intro lauter sang als die Band spielte, dann wird es Kulisse und Begleitchor. Allein der Performance von Scott Ian könnte man stundenlang zusehen. Im optionalen Audiokommentar spricht die Band davon, alle Songs, die viel Nachbearbeitung benötigen hätten, rausgeschmissen zu haben, allerdings heißt es kurz darauf auch scherzhaft, das ganze Konzert hätte noch einmal nachgestellt werden müssen. Ob also Songs fehlen, weiß man nicht, das Geschehen wird aber mehrfach durch kurze Bonusmaterial-Clips unterbrochen. Als ginge man kurz raus, um sich was bei YouTube anzusehen. Das kann man wegskippen, die Audiokommentare bleiben ansonsten einziges Extra. „Chile On Hell“ ist ein sehenswertes Livedokument und kann sich voll auf eine Setlist legendärer Songs verlassen. „In my world“ natürlich angekündigt mit: „Anybody seen ‚Married with Children?‘“ (Nuclear Blast/Warner)
Ingo Rieser

BETWEEN THE BURIED AND ME
Future Sequence: Live At The Fidelity



Das aktuelle Album noch mal als Live-Version veröffentlichen? Das kann man von BTBAM doch bereits von ihrer „Colors“-DVD. Falsch gedacht! Denn auf Publikum und die übliche Live-Atmosphäre wurde diesmal komplett verzichtet und stattdessen sieht man die Band im Studio spielen – ähnlich wie OCEAN-SIZE es mit ihrem „Frames“ gemacht haben. Für alle, die „Future Sequence“ noch nicht kennen: Es handelt sich dabei um den zweiten Teil der insgesamt über hundert Minuten langen „Parallax“-

Saga, einem progressiven Metal-Epos mit klassischen Anleihen. Auf dieser DVD finden wir nun das komplette Album in originaler Reihenfolge, jedoch ohne Studiotricks – zumindest fast: im Bonusmaterial wird zugegeben, zumindest Störgeräusche herausgeschnitten zu haben. Bild und Ton geben ansonsten auch keinen Anlass, daran zu zweifeln, dass es sich um eine echte Live-Aufnahme handelt, und jeder, der die Band bereits live sehen durfte, weiß, dass sie durchaus in der Lage ist, derart akkurat zu spielen. Und genau darum geht es hier: Jegliche Attitüde wurde außen vorgelassen und man darf fünf Musiker dabei bewundern, wie sie meisterlich ihr Handwerk ausüben – ganz im Stil einer Klassik-DVD. Das sieht nicht nur toll aus, sondern klingt auch dermaßen gut, dass man sich fragen muss, warum die Band sich in Zukunft den Umweg über das Studioalbum nicht einfach erspart: Eine CD mit dem Exzerpt des Audiomaterials liegt nämlich bei. Meisterlich! (Metal Blade/Sony)
Nils Wittrock

FINAL PRAYER
XY



FINAL PRAYER werden zehn Jahre alt und feiern das mit einer EP und einer Banddoku, denn anscheinend hatte in den all den Jahren immer jemand eine Kamera dabei. Hier wurde ein Jahrzehnt auf eine Stunde zusammengeschnitten und man bekommt einen Einblick, wie es ist, in Deutschland in einer Band zu spielen. Das klingt unspektakulär, aber jeder, der auch nur mal für ein paar Monate als Musiker unterwegs war, wird sich in vielen der manchmal vielleicht peinlichen Situationen wiederfinden. Das Ganze wird von der Band kommentiert und auch wenn vielleicht der eine oder andere Insiderwitz an einem vorbeigehet, so präsentiert sich hier eine Band, die sich für ihre Jugendsünden nicht schämt. Denn eines wird hier klar, nicht nur die Achtziger und Neunziger hatten ihre Geschmacksverirrungen – wir alle sahen auch Mitte der 2000er nicht besonders cool aus. Am wichtigsten ist, das hier ist echt: die Nächte auf den Böden in Jugendzentren, der Versuch, Gyros auf der Motorhaube zu erhitzen, die furchenden Bandmitglieder im Van. Alles das, was andere Bands rausschneiden, um besonders gut dazustehen, haben FINAL PRAYER dringelassen. Weil es eben so war. Auf Tour ist es oft langweilig und man wird albern und kindisch. Egal, wie groß deine Band ist, eine Tour ist immer ein fahrender Kindergeburtstag. Diese Authentizität kann man hier beimahen mit Händen greifen, und FINAL PRAYER sind sich nicht zu schade, sich auch so zu präsentieren. Aber sie sind ja erst zehn, da darf man schließlich albern sein. Auf die nächsten zehn Jahre. (Let It Burn)
Dennis Müller

KLANG UND KLEID
SINCE 1993
• ROCK 'N' ROLL •
• POSTER ART •
• COOL STUFF •
• T-SHIRTS •
• GADGETS •
• BOOKS •
• VINYL •
• TIKI •
KLANGUNDKLEID.DE
EXOTISCHES VERSANDHAUS SEIT 1993

Humanity)“ wird alle Zweifler verstummen lassen, die immer noch dem frühen Line-up der Band nachtrauern. SCAR SYMMETRY untermauern eindrucksvoll ihre Relevanz für die Szene. Happy Anniversary und danke für dieses Album! (Nuclear Blast/Warner) Arne Kupetz

SCREAM YOUR NAME

Face To Face



Haben die sich vertippt? „In Your Face“ wäre passender gewesen! Es kommt eben nicht nur Käse aus dem Schweizer Emmental, sondern auch eine frische neue Metalcore-Kapelle namens SCREAM YOUR NAME. Aber hier ist es nur mit Geschrei lange nicht getan. Sänger/Shouter Stefan Jaun holt stimmlich dermaßen aus, dass man geneigt ist zu glauben, man habe es hier mit mehreren Frontmännern zu tun, von denen jeder eine eigene Spezialität hat. Pustekuchen. Singen kann der Mann! Loops und elektronische Spitzen sind zurückhaltend portioniert und punkten genau da, wo sie sollen. Mit rotzfrechem ESKIMO CALLBOY-Gehabe starten sie beim ersten von insgesamt zwölf Tracks und brettern danach von einer Abrissbirne zur nächsten. Diese können auch durchaus melodisch und herzergreifend sein. Am Ende von Song Nummer fünf („Memories“) werde ich wehmütig mit den guten alten UNDEROATH konfrontiert. Weiter geht's mit wirklich kraftvollen und professionell gespielten Perlen, die niemals zu Ende gehen sollten. SCREAM YOUR NAME schaffen es, das hohe Niveau ihres Konzepts bis zum Schluss aufrechtzuerhalten. Da freut man sich auf mehr! (Deepdive/H'art) Silke Händeler

SET IT OFF

Duality



Das Schöne und das Gefährliche am Review-Schreiben ist, dass man zuweilen uneingeschränkt subjektiv sein darf. Gerade bei bislang weniger bekannten Bands, wie SET IT OFF, kann der erste Eindruck überproportionalen Einfluss haben. Und manchmal auch täuschen. Das Cover von „Duality“, dem zweiten Langspiel-Release der fünfköpfigen Formation aus Florida, ähnelt auf den ersten Blick einem Frisurenkatalog, gepaart mit den obligatorischen Hipster-Dreiecken. Dass der Fashion-Gedanke hier oberste Priorität hat, sei damit geklärt. Im Gegensatz zu den meisten „Mode-Bands“ stimmt bei SET IT OFF allerdings nicht nur die Optik, sondern auch die Qualität im Songwriting. „Duality“ überzeugt mit elf abwechslungsreichen Songs, die stilistisch zwischen kitschig-theatralischem Symphonic Rock und übermäßigem Pop-Punk mit R&B-Anleihen à la THE CAB hin und her pendeln. Hauptmerkmal liegt auf der herausragenden Stimme von Cody Carson und der stampfenden Rhythmik mit orchestraler Untermauerung, nicht selten in Form von Pizzicato-Geigen, welche seit „I write sins not tragedies“ von PANIC! AT THE DISCO auch in Pop-Punk-Kreisen durchaus salonfähig sind. Wer keine pauschale Abneigung gegen glitschigen Kaugummi-Pop hat und auch bei FALL OUT BOY, MY CHEMICAL ROMANCE oder THE SUMMER SET keinen juckenden Hautausschlag bekommt, wird auch mit SET IT OFF glücklich werden. (Equal Vision/RED/Sony) Julian Lorson

SOEN

Tellurian



Zu Zeiten des SOEN-Debüts konnte man sich trefflich streiten, welches Death-Metal-Allstar-Ensemble die bessere TOOL-Kopie abliefern, TEMPLE OF THIEVES (mit Ehemaligen von NILE und Flo Mounier von CRYPTOPSY) oder SO-ÄN (mit Martin Lopez, ehemals OPETH, und ex-alles Steve DiGiorgio)? Viele empfinden beide Veranstaltungen einfach nur als abgequack und überflüssig. Ein Fehler. Das fand auch Lopez, der im Interview erklärte, TOOL seien für ihn nicht nur eine Band, sondern ein Genre (vergleiche MESHUGGAH), und den Vorschlag machte, man möge sich doch einfach mal die Songs richtig anhören, statt sie möglichst schnell

in einer Schublade zu versenken. Und in der Tat, zieht man sich den Stock aus dem Allerwertesten, kommt man nicht umhin einzugestehen, dass beide Bands sämtliche TOOL-Werke nach 1996 bö's alt aussehen lassen. Nun legen SOEN nach und weben auf Album Nummer zwei einige flauschige Wohlfühl-UK-Progress-Klangfarben in die Stücke ein, wie sie auch die Meister ARENA nicht besser hinbekommen. Das sind zwar nur Farbtupfer, die zur Schärfung eines eigenen Profils kaum ausreichen – aber das hatten wir ja, das muss auch nicht sein. Am Ende des Tages ist „Tellurian“ ein echter Ohrenschmeichler auf Augenhöhe mit dem Debüt, aber für meinen subjektiven Geschmack erneut einen Tick schwächer als TEMPLE OF THIEVES. Die müssen ein solches zweites Album allerdings erst mal hinbekommen. (Spinefarm/Universal) Hendrik Lukas

SUMMERY MIND

Belonging



Jungs, jetzt müsst ihr stark sein: es geht um Gefühle! Ja, das sind diese kleinen Viecher in euren Leibern, die euch manches Mal das Herze kitzeln und dann wieder in die Weichteile beißen. SUMMERY MIND singen von genau solchen Hormonhinterhalten – von falschen Freunden, Seelenstärke, von Träumen, Hoffnungen, Liebe. „Belonging“ dreht sich ironischerweise oft um genau das, was man nicht hat. Es geht um süße Schwärmerien, wie der edle Ritter, der auf dem strahlend weißen Schimmel angeritten kommt, während das Prinzesschen fast in Ohnmacht fällt und haucht: „Please take my hand and guide me when I lose my way“ („One dedication“). Das Prinzesschen ist dabei die zauberhaft charmante Sängerin Larissa Rieke – ihres Zeichens eine Mischung aus Taylor Swifts Schönheit und Haley Williams Stimmgewalt. Richtig gehört, SUMMERY MIND pendeln zwischen PARAMORE und ATREYU und wehen noch eine dezente Prise Feenstaub von ALEXISONFIRE darüber. „Belonging“ mutiert so zum metallischen Pop-Rock-Hybrid als Highend-Produkt. Aber auch zu einem Auf-Nummer-sicher-Gehen. Rieke vertraut ihrer Stimmstärke mit immer gleichen Strukturen, was sie aber auch ausmacht. La Ri will sich eben in Sicherheit wiegen wie in den starken Armen ihres fiktiven Kavaliere. (Timezone) Vincent Grundke

TAUSEND LÖWEN UNTER FEINDEN

Licht „Man spricht Deutsch“, wußte schon Gehart Pölt 1988. Genau wie der Kabarettist stammen auch TAUSEND LÖWEN UNTER FEINDEN aus München und reihen sich ein bei den jungen Hardcore- und Punkbands, die wie selbstverständlich auf Deutsch texten. Das kann schon mal schiefgehen und auch TAUSEND LÖWEN greifen hier und da immer wieder ein wenig Pathos ab. Insgesamt aber bewegen sich die sechs Songs, von denen nur einer die Zwei-Minuten-Marke sprengt, für ein erstes Lebenszeichen auf einem verdammt hohen Niveau. Musikalisch werden einem hier kurze und knackige Hardcore-Hymnen geliefert, die ein wenig nach der guten alten Zeit klingen, als metallischer Hardcore noch etwas anderes als Metalcore war. Sollte man im Auge behalten! (Let It Burn/Acuity) Dennis Müller

UPON A BURNING BODY

The World Is My Enemy Now



Streng nach dem Motto „Stay True“ melden sich UPON A BURNING BODY mit ihrem neuen Werk zurück und schöpfen hierbei ihr musikalisches Potenzial vollends aus. Bereits das letzte Album, „Red. White. Green.“, etablierte die patriotischen Texaner fest in die Deathcore-Szene, was frischen Wind in das Genre brachte. Wer dachte, dass diese Platte nicht mehr zu übertreffen sei, wird bei „The World Is My Enemy Now“ seinen Ohren nicht trauen. Wo beim Vorgänger einige Songs eher an Metalcore erinnerten, strotzt jeder Track der neuen Platte nur so vor Durchschlagskraft und Brutalität. Trotzdem ist eins gleich geblieben: UPON A BURNING BODY zeichnen sich immer noch durch ihre starke Individualität aus. Die kehigen Growls von Sänger Danny in Kombination mit instrumenta-

len Höchstleistungen durch erstklassige Gitarrenspielereien und präzise getimete Drums machen die CD zu einer gelungenen Ohrwurmsammlung, die nicht nur für altgediente Fans der Gruppe bestimmt ist. Viele Bands versteifen sich eisern auf ihren eigenen Stil und haben deshalb – gewollt oder nicht – keinen Spielraum, was die Diversität der Lieder betrifft. Hierbei heben sich Danny und Co. erneut von den klassischen Deathcore-Bands ab. Sie bieten dem Hörer in jedem Track eine neue Überraschung und machen somit dieses Album zu einem der besten ihrer bisherigen Laufbahn. Auch die hochkarätigen Gastauftitte – Matt Heafy und Taylor Smith – sind perfekt gewählt. (Sumerian) Philip Zimmermann

reissue review

UNITY

Blood Days



Pat Dubar ist ein utriem-biger Mensch: Wer es schafft, mit UNITY und UNIFORM CHOICE zeitgleich zwei Bands am Laufen zu haben, die maßgeblich prägende Platten ihres Genres – nennen wir es mal: Orange County Oldschool Hardcore – veröffentlichten, muss zwangsläufig viel richtig gemacht haben. Während UNIFORM CHOICE dabei so etwas wie die MINOR THREAT Südkaliforniens waren, ging Dubars Zweitprojekt UNITY sogar noch mehr nach vorne, spielte noch schneller und war dabei – zumindest teilweise – noch melodischer. So vereint vor allem die 1985er „You Are One“-Seven-Inch so ziemlich alles, was guten Oldschool Hardcore ausmacht. Ein Klassiker des Genres eben. Doch während UNIFORM CHOICE irgendwann anfangen, ziemlich fürchtbare Rock-Songs zu schreiben, blieben UNITY ihrem Stil weitestgehend treu und veröffentlichten 1989 mit „Blood Days“ noch mal ein Album, das neben neu eingesungenen Versionen der Seven Inch auch sechs neue Songs enthielt, die zwar poppiger und langsamer waren, musikalisch aber immer noch als Hardcore klassifiziert werden konnten. Vor allem Joe D. Fosters hymnischem Songwriting konnte man bereits anhören, was dessen spätere Band IGNITE einmal ausmachen würde. Aber Hand aufs Herz: Es sind vor allem die Songs von „You Are One“, getragen von Pat Dubars supermelodischem Gesang, die „Blood Days“ zu einem nach wie vor essenziellen Album machen, das in keiner Oldschool-Plattensammlung fehlen sollte. (Kidnap) David Schumann

VARIOUS ARTISTS

We Are Louder Than You 2.0



Nach der letztjährigen erfolgreichen Premiere ist es Zeit für eine zweite Runde der Redfield Digital-Compilation. Die Zusammenstellung enthält fünfzehn Bands aus allen Ländern der Welt, die in der hiesigen Szene eher unbekannt sind, jedoch von der Produktion und Professionalität her locker mit großen, bekannten Bands mithalten können und sich nicht verstecken müssen. So wie beim ersten Mal werden die Einnahmen von diesem Sampler zu hundert Prozent an die Hardcore Help Foundation gespendet, eine gemeinnützige humanitäre Organisation von Mitgliedern der Hardcore/Punk-Community. Sie sammeln Spenden unter anderem für Dinge, um Menschen in Not zu helfen. Aktuell hat die Hardcore Help Foundation ihre Hauptprojekte in Kenia, Haiti und Deutschland. Für das Behindertenhilfswerk in Kenia werden zum Beispiel gebrauchte Rollstühle, Krücken, Gehhilfen und andere Hilfsmittel gesammelt, mit einem Container nach Kenia geliefert und direkt an Menschen mit Behinderung verteilt. Allein wegen dieses guten Hintergrunds lohnt es sich schon, den Sampler zu schnappen. Außerdem sind coole neue Bands aus aller Welt aus dem Hardcore/Metalcore Genre im Stile von AUGUST BURNS RED oder FOR THE FALLEN DREAMS zu hören. Abchecken und dabei auch noch etwas Gutes unterstützen. Top Sache! (Redfield Digital/Redfield) Pascal Irmer

VIRTUE CONCEPT

Blaze



Runde zwei für die Jungs aus Bayern. Angefangen als typischer Metalcore, hat sich das Ganze in eine entschleunigte, noisigere Variante entwickelt. Midtempo ist für die Band klug gewählt, so bekommen die Songs noch einen härteren Einschlag, der gut zum Songwriting der Band passt. Dafür fehlt es im Umkehrschluss aber ganz klar an der Abwechslung. Viele Songs ziehen sich so dahin, es fehlen hier oft die entscheidenden Momente, die das Ganze zu etwas Besonderem machen. Es bräuchte mehr Ausreißer wie „Wild wild web“ oder „Tyrant“. Wobei Ausreißer natürlich etwas zu hoch gegriffen ist, die Band bleibt ihrem Stil auf „Blaze“ konsequent treu. VIRTUE CONCEPT klingen so, als hätten sie ihr Konzept, ihren Sound gefunden. In genannten Songs stimmt einfach die Mischung perfekt, sie vermögen es, im Gedächtnis zu bleiben, sie wirken frisch und ungezwungen. „Blaze“ ist aber nichtsdestotrotz ordentlich gemacht, Wunderwerke darf man auf dem zweiten Album der Band auch noch nicht erwarten. Zum etwas kaputt-machen reicht es nämlich allemal. (Swell Creek) Frank Engelhardt

VOWELS

CHxxNxD (SxSSxxN)

Sorry, VOWELS, aber die Idee, die Vokale im kompletten Textblatt dieser Seven Inch durch ein X zu ersetzen, ist für einen Moment ganz witzig, bevor es anfängt zu nerven. Die Songs kommen auch ganz hervorragend ohne Effekthascherei aus: Straight und dreckig ballert der crustige Hardcore-Punk nach vorne, dass es einem ganz warm ums schwarze Herz wird. Es ist die Art von Duster-Hardcore, bei der man gar nicht erst versucht, alle seine Freunde mit zum Konzert zu schleifen. Wer die Energie, die in all der herausgewürgten Verachtung zum Tragen kommt, nicht spüren kann, bleibt am Ende sowieso nur verstört zurück. Und irgendwie ist das schon ganz richtig so. In diesem Sinne: Sxpxr Plktxx, mxhr dxvxn! (Refuse) Benedikt Ernst

WALKING DEAD ON BROADWAY

Aeshma



Das Deathcore-Debüt des Jahres. Mehr braucht zu WALKING DEAD ON BROADWAY eigentlich nicht geschrieben werden. Einfach mal so stehen und auf sich wirken lassen. Was die Leipziger nämlich hier auffahren, lässt einen ungläubig zurück. Das hier soll wirklich deren erste LP sein? Zu abgezockt, zu stilischer, zu groovig kommt „Aeshma“ daher. Natürlich kennt man das meiste schon von den Vorreitern. Man nehme SUICIDE SILENCE, CARNIFEX und CHELSEA GRIN, fertig ist die Vorstellung, was einen hier wohl musikalisch erwarten wird. Die Band schafft es aber auf unnachahmliche Art und Weise, die bekannten Elemente so vorzutragen, dass das Album von Anfang bis Ende unterhält. Hier wurden die Hausaufgaben gemacht, man hat es gar mit richtigen Strebern zu tun. Es passt einfach alles auf Anhieb. „Aeshma“ ist jedem Liebhaber des modernen Death Metal nur wärmstens zu empfehlen, von WALKING DEAD ON BROADWAY wird man in Zukunft noch viel hören. Hypen Sie jetzt, bevor es zu spät ist! (Impericon/Souffood) Frank Engelhardt

WE ARE THE DAMNED

Doomvirate

Lust auf ausgehöhlte Augenhöhlen? Dann lautet die Empfehlung des Tages „Doomvirate“. WE ARE THE DAMNED schleusen BEHEMOTH-Garsigkeit in punkigen Black-Metal-Drive, besser gesagt in chaotischen Crust. Genreklassifikationen öle. Um es verständlicher zu machen: Hier prügeln sich drei Portugiesen, die mit Sicherheit den Verstand verloren haben. „Doomvirate“ gleicht einem heftigen tosenden Wasserfall, der sich so sehr vor seinem Klanggewitter fürchtet, dass er lieber wieder die Bergkette hochkriecht. Übel. Und so schön stumpf von Hardcore-Hooks wie „We need a proper future“ („Revealing morality“) aufgefrischt. Viel Spaß beim entsetzt sein. (LifeForce) Vincent Grundke



MAD TOURBOOKING PROUDLY PRESENTS

EMP

PERSISTENCE TOUR 2015

SICK OF IT ALL

IGNITE

WALLS OF JERICHO

RYKER'S

TURNSTILE

ALL FOR NOTHING

Broken Teeth

15.01.15 Berlin | Astra
 16.01.15 Hamburg | Grosse Freiheit 36
 17.01.15 Oberhausen | Turbinenhalle
 18.01.15 Paris | Bataclan
 19.01.15 Utrecht | Tivoli
 20.01.15 Wiesbaden | Schlachthof
 21.01.15 Pratteln | Z 7
 22.01.15 Muenchen | Backstage Werk
 23.01.15 Ostrava | Trojhalí Karolina
 24.01.15 Dresden | Eventwerk
 25.01.15 Deinze | Brielpoort

www.persistencetour.de / www.facebook.com/persistencetourhc

SLAM FUZE OX CORE TEX EMP TOLAN

MAD PRESENTS

TASTE OF ANARCHY TOUR 2015

Ironheart

CRUEL HAND

Desolated

COIDBURN

Spenshion

04 MARCH 2015 GONSTRECHT
 05 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 06 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 07 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 08 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 09 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 10 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 11 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 12 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 13 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 14 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 15 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 16 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 17 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 18 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 19 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 20 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 21 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 22 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 23 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 24 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 25 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 26 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 27 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 28 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 29 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG
 30 MARCH 2015 BRUNNEN / STADION WEG

IMPERICON.COM afterb:ise Drums

M.A.D. TOURBOOKING PROUDLY PRESENTS

PRO-PAIN

THE FINAL REVOLUTION TOUR

WITH GUESTS: **POWERSTROKE**
 AND OTHERS TO BE ANNOUNCED!

29.11. Utrecht - Tivoli De Halling (Nl) // 30.11. Voozelaar - Bibob (Be)
 01.12. Voozelaar - Cafe het Wapen (Nl) // 02.12. Berlin - K27 (Ger)
 03.12. Cottbus - Gladhaus (Ger) // 04.12. Zory - Ozi Pub (Pol)
 05.12. Bischofsweiden - Eastclub (Ger)
 06.12. Geiselwind - Eventhalle La Uffima (Ger) // 07.12. München - Backstage (Ger)
 08.12. Padova - Grindhouse (It) // 09.12. Milano - Loft (It)
 10.12. Bern - 150 Club (Ch) // 11.12. Lünen - Das Greif (Ger)
 12.12. Magdeburg - Factory (Ger) // 13.12. Paszow - Max Club (Ger)

OX PRS FUZE SLAM

M.A.D. TOURBOOKING PRESENTS

SLAPSHOT

BOSTON NOVEMBER TOUR - HARDCORE

11.11. Dresden - Chemiefabrik (Ger)
 12.11. St. Petersburg - Club Mod (Rus)
 13.11. Moscow - Brooklyn Club (Rus)
 14.11. Essen - Cafe Nova (Ger)
 15.11. Schweinfurt - Alter stadtbahnhof (Ger)
 16.11. Freiburg - Walfisch (Ger)
 17.11. München - Feierwerk (Ger)
 18.11. Bologna - Freakout Club (I)
 19.11. Milano - Lo Fi Club (I)
 20.11. Schwabisch Hall - Kantine 26 (Ger)
 21.11. Köln - MTC (Ger)
 22.11. Eindhoven - Speedfest, Klokgebouw (Nl)
 23.11. London Underworld - Underworld (UK)
 24.11. Huddersfield - Parish (UK)
 25.11. Norwich - Owl Sanctuary (UK)
 26.11. Newcastle - Think Tank (UK)
 27.11. Bristol - Exchange (UK)
 28.11. Opwijk - Nijdrop (B)
 29.11. Paris - Mecanique Ondulatoire (Fr)

FUZE OX LIVERIGS DE SLAM

Die Kassierer

12.12.2014 | Münster - Skaters Palace
 27.12.2014 | Oberhausen - Punk im Pott
 16.01.2015 | Jena - F-Haus
 17.01.2015 | Berlin - Astra
 28.03.2015 | Köln - Essigfabrik
 01.04.2015 | Bochum - Zeche
 25.09.2015 | Hannover - Faust
 26.09.2015 | Hamburg - Fabrik

Whiskey Devil Records & MAD Tourbooking presents

THE MAHONES

The Hunger & The Fight

WORLD TOUR 2014 & 2015

07.11. - Amsterdam | Paradiso (NL)
 08.11. - Breda | Bier Museum (NL)
 11.11. - Berlin | Wild at Heart (GER)
 12.11. - Torun | Club Pamela (PL)
 13.11. - Wrocław | Stary Młynarz (PL)
 14.11. - Walkkirchen | AJZ Dorftrietz (GER)
 15.11. - Eichstätt | Weinhäusl (GER)
 18.11. - Düsseldorf | Tube (GER)
 20.11. - Brussels | Magasin 4 (BE)
 21.11. - Zuydcoote | Robert Merle Space (FR)
 23.11. - Magenta | Revolution Rock Festival (IT)
 24.11. - Lugagnano | Il Giardino Music Club (IT)
 25.11. - München | Orangehouse (GER)
 26.11. - Frankfurt | Das Bett (GER)
 27.11. - Trier | Ex-Haus (GER)
 28.11. - Weinheim | Cafe Central (GER)



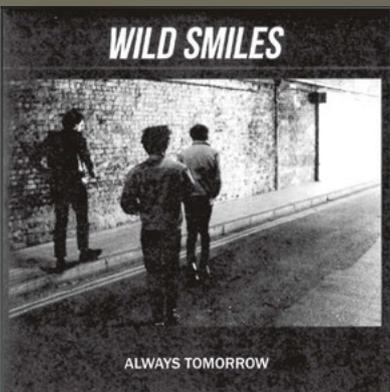
PURPLE

»409«

Auf »409« treffen die »Life To The Max«-Attitüden dreier junger Wilder, Tequila trinkender, schreiender und tretender Musiker auf Pop mit einer gehörigen Portion Dreck. Fertig ist eins der frischesten Punkrock Alben des Jahres!

CD · LP · DL · VÖ 07.11.14

www.purpletexasmusic.com



WILD SMILES

»ALWAYS TOMORROW«

Die jungen Briten veröffentlichen am 24.10. ihr Debütalbum »Always Tomorrow«, auf dem man eine spannende Melange aus Surf Music, Drone-Rock, Shoegazing und Grunge erwarten kann.

CD · LP · DL · VÖ 24.10.14

www.wildsmiles.co.uk



www.pias.com/de
www.facebook.com/PIASDE



Foto: Lena Stahl (facebook.com/unheardpictures)

GARRETT KLAHN

TOURMATES. Wer sich jetzt fragt, wer Garrett Klahn ist, kann sich direkt mal in die hinterste Ecke stellen. Oder zu einem der Konzerte des **TEXAS IS THE REASON**-Sängers gehen. Der New Yorker ist nämlich auf Tour mit Andrew Paley von **THE STATIC AGE** und Karl Larsson von **LAST DAYS OF APRIL**. Und damit ihr noch ein wenig mehr über Klahn erfährt, haben Paley und Larsson ihm ein paar Fragen gestellt.

Auf welche Stadt freust du dich bei der Tour am meisten? (Andrew Paley) Ich habe eine spezielle Verbindung mit Berlin, auf die Stadt freue ich mich sehr und auch darauf, alte Freunde wiederzusehen. Außerdem träume ich oft von Barcelona, es wäre schon wirklich toll, mal wieder ein wenig Zeit dort zu verbringen.

Nachdem du in einigen Bands gespielt hast, was hat dich endlich dazu gebracht, ein Soloalbum aufzunehmen? (Andrew Paley) Nun, zunächst mal war ich den letzten zwanzig Jahren immer in einer Band. Es war an der Zeit, mal was anderes zu machen. Ich hatte immer vor, mal ein Soloalbum zu machen, fand aber nie die Zeit dafür. Mir gefällt die Idee, mit unterschiedlichen Musikern während des Prozesses zu arbeiten, nicht immer mit den gleichen drei oder vier Leute auf jedem Album und jeder Tour. Dieses System langweilt mich. Und es gibt den Songs die Chance zu wachsen, es macht Spaß zu sehen, wie unterschiedliche Musiker diese Stücke entdecken, sei es im Studio oder auf der Bühne.

Hat sich das Songwriting stark von dem bei deinen anderen Projekten unterschieden? (Andrew Paley) Meine Art, Songs zu schreiben hat sich seit meinem ersten Song nie verändert. Ich habe ein Riff, eine Melodie, spiele sie fast tot und quäle mich, einen Text zu schreiben. Texte fallen mir nicht leicht, normalerweise warte ich bis zum letzten Moment und schreibe sie erst, wenn ich schon in der Gesangskabine stehe. Ich arbeite wohl unter Druck am besten.

Was ist deine Lieblings-Grunge-Band? (Karl Larsson) Für mich waren **DINOSAUR JR.** immer die erste Grunge-Band, also wähle ich sie.

Wirst du eine komplette Band mit auf Tour haben? (Andrew Paley) Ja, es wird eine richtige Band dabei sein. Ein Haufen Träumer aus den USA. Am Bass und den Keyboards sind Nicole und Sulli, beide sind aus Los Angeles. Sie sind der Kern einer großartigen Band namens **GOLDENBOY JR** spielt Schlagzeug, auch aus Kalifornien und mit einer langen Liste an Bands, in denen er spielt. Und an der Leadgitarre ist mein Freund Sean. Ein großartiger Musiker und zum ersten Mal in Europa. Also, wenn ihr zu den Shows kommt, zeigt ihm, wie man hier abgeht! Dennis Müller

GARRETT KLAHN. 01.12. München, Backstage | 02.12. AT - Wien, Das Bach | 03.12. Leipzig, Wärmehalle Süd | 04.12. Berlin, Wild At Heart | 05.12. Bielefeld, AIZ | 07.12. Hamburg, Hafenklang | 08.12. Oberhausen, Druckluft | 09.12. Trier, Ex-Haus

THE AMITY AFFLICTION, THE PLOT IN YOU, HEART IN HAND, NAPOLEON. 18.11. Hamburg, Klubsen | 19.11. Berlin, Lido | 22.11. AT - Wien, Arena | 24.11. München, Backstage | 25.11. CH - Aarau, Kiff | 05.12. Leipzig, Conne Island | 06.12. Köln, Essigfabrik

ARCHITECTS. 17.02. Frankfurt, Batschkapp | 20.02. München, Backstage | 24.02. Stuttgart, LKA Longhorn | 27.02. Leipzig, Täuchenthal | 28.02. Berlin, C-Club | 01.03. Hamburg, Gruenspan

CALIBAN, DREAM ON, DREAMER, ANY GIVEN DAY. 13.01. Hamburg, Markthalle | 14.01. Bochum, Zeche | 15.01. Herford, X | 19.01. Hannover, Musikzentrum | 20.01. Bremen, Schlachthof | 21.01. Berlin, C-Club | 23.01. Jena, F-Haus | 25.01. Nürnberg, Hirsch | 26.01. Augsburg, Kantine | 27.01. Kassel, Musiktheater | 28.01. Frankfurt, Batschkapp | 29.01. Karlsruhe, Substage

CALLEJON. 12.02. München, Backstage | 13.02. Karlsruhe, Substage | 14.02. Wiesbaden, Schlachthof | 15.02. Hannover, Musikzentrum | 18.02. Dortmund, FZW | 19.02. Hamburg, Docks | 20.02. Dresden, Reithalle | 21.02. Berlin, Huxleys Neue Welt | 26.02. Kassel, Musiktheater | 27.02. Magdeburg, Factory | 28.02. Rostock, Mau Klub | 04.03. Nürnberg, Hirsch | 05.03. Erfurt, Centrum | 06.03. Köln, E-Werk | 07.03. Saarbrücken, Garagen

CROWN THE EMPIRE, SET IT OFF, DANGERRIDS, ALIVE LIKE ME. 24.01. Münster, Skaters Palace | 27.01. Berlin, Bi Nu | 28.01. Hamburg, Logo | 29.01. Köln, Luxor | 30.01. Frankfurt, Das Bett | 31.01. Leipzig, Conne Island | 01.02. München, Backstage | 02.02. Stuttgart, Keller Club

FJØRT. 15.11. Berlin, Magnet | 05.12. Dortmund, FZW | 18.01. Kiel, Pumpe | 19.01. Osnabrück, Bastard Club | 20.01. Braunschweig, B58 | 21.01. CH - Zürich, Hafenkneipe | 22.01. CH - Solothurn, Kofmehl | 23.01. Freiburg, KTS | 24.01. Saarbrücken, Garage

FUNERAL FOR A FRIEND. 25.01. Köln, MTC | 27.01. Hamburg, Hafenklang | 28.01. Berlin, Cassiopeia | 29.01. München, Kranhalle | 30.01. Stuttgart, Zwölfzahn | 31.01. Wiesbaden, Schlachthof

GNARWOLVES. 18.11. Hamburg, Hafenklang | 19.11. Berlin, Cassiopeia | 20.11. Dessau, Beatclub | 27.11. Stuttgart, JUHA West

HEAVEN SHALL BURN, PARKWAY DRIVE, CARNIFEX, NORTHLANE. 02.12. Berlin, Columbiahalle | 03.12. Offenbach, Stadthalle | 05.12. München, Strom | 07.12. AT - Wien, Gasometer | 09.12. CH - Zürich, Volkshaus | 19.12. Köln, Palladium | 20.12. Leipzig, Haus Auensee | 21.12. Hamburg, Sporthalle

HEISSKALT, BLACKOUT PROBLEMS. 21.11. Gütersloh, Weberei | 23.11. Berlin, Magnet Club | 25.11. A-Wien, Arena | 27.11. Stuttgart, Wagenhalle | 28.11. Hannover, Faust | 29.11. Dortmund, FZW | 02.12. Frankfurt am Main, Das Bett | 03.12. Düsseldorf, Zakk | 04.12. Bremen, Tower | 05.12. Rostock, MAU Club | 06.12. Leipzig, Villa Hasenholz | 10.12. CH-Zürich, Hafenkneipe | 11.12. CH-Bern, ISC | 12.12. CH-Chur, Selig | 13.12. CH-Konstanz, Kulturladen | 14.12. München, Strom

HIS STATUE FALLS. 22.11. Zeil, Remeber Our Youth Festival | 27.11. Köln, MTC | 28.11. Essen, Weststadthalle | 29.11. München, Backstage | 01.12. Wiesbaden, Schlachthof | 02.12. Leipzig, Werk 2 | 03.12. Berlin, Comet Club | 04.12. Hamburg, Logo | 05.12. Koblenz, Dreams

IMPERICON NEVER SAY DIE mit TERROR, COMEBACK KID, STICK TO YOUR GUNS. ... 18.11. München, Backstage | 20.11. CH - Pratteln, Z7 | 26.11. LUX Esch, Kulturfabrik | 28.11. Dresden, Reithalle | 29.11. Köln, Essigfabrik

KMPFSPT. 22.11. Bremen, Aladin | 24.11. Münster, Skater's Palace | 25.11. Mannheim, Alte Seilere | 27.11. Kiel, Max | 28.11. Cottbus, Stadthalle

MAN OVERBOARD, ROOM. 13.04. Köln, MTC | 14.04. Berlin, Comet | 19.04. Stuttgart, Juha West

MARATHONMANN, THE GOGETS. 04.12. AT - Wien, Chelsea | 05.12. CH - Basel, Hirschenkeck | 06.12. Stuttgart, ClubCann | 07.12. Köln, Underground | 08.12. Frankfurt, 11er | 09.12. Saarbrücken, Garage | 10.12. Hamburg, Molotow | 11.12. Berlin, Magnet | 12.12. Leipzig, Four Rooms | 13.12. Hannover, Bei Chez Heinz

MODERN BASEBALL, INTO IT OVER IT, TINY MOVING PARTS. 20.03. Berlin, Cassiopeia | 21.03. Hamburg, Molotow | 22.03. Köln, Club Bahnhof Ehrenfeld

MODERN LIFE IS WAR. 13.04. Wiesbaden, Schlachthof | 14.04. Leipzig, Conne Island | 16.04. Köln, Underground

OF MICE AND MEN. 12.03. Köln, Live Music Hall | 14.03. Hamburg, Gruenspan | 19.03. Berlin, C-Club | 20.03. München, Backstage | 23.03. Frankfurt, Batschkapp

PIANOS BECOME THE TEETH. 15.01. Stuttgart, JUHA West | 16.01. München, Strom | 17.01. Berlin, Magnet | 18.01. Dresden, Scheune | 19.01. Hannover, Bei Chez Heinz | 21.01. Hamburg, Hafenklang | 22.01. Wiesbaden, Schlachthof | 24.01. Köln, MTC

RED CITY RADIO, PEARS. 21.02. Stuttgart, 1210 | 22.02. Dresden, Groovestation | 23.02. Wiesbaden, Schlachthof | 24.02. Dortmund, FZW | 25.02. Köln, Luxor | 26.02. Saarbrücken, Kleiner Klub | 27.02. Weinheim, Café Central | 28.02. Konstanz, Kulturladen | 01.03. München, Backstage Club | 02.03. Berlin, Cassiopeia | 03.03. Hamburg, Hafenklang | 04.03. Bremen, Lagerhaus | 06.03. Hannover, Lux | 07.03. Münster, Gleis 22

TAKING BACK SUNDAY. 02.12. Berlin, SO36 | 05.12. Nürnberg, Hirsch | 12.12. Hamburg, Knust | 18.12. Stuttgart, LKA Longhorn

YELLOWCARD. 17.03. Frankfurt, Batschkapp | 18.03. München, Backstage | 20.03. Berlin, C-Club | 21.03. Hamburg, Markthalle | 22.03. Köln, Live Music Hall



OF MICE & MEN

AS SEEN ON TOUR WITH
LINKIN PARK

RESTORING FORCE
OUT NOW!



IMPERICON X-MAS SPECIAL

UNSER METAL WEIHNACHTEN STARTET AM 15. NOVEMBER

DIE MERCHANDISE OFFENSIVE ZUR NEUEN SAISON



DEEZ
NUTS

A R C H I T E C T S

STICK TO
YOUR GUNS

Parkway Drive

X-MAS ONLINE KALENDER

JEDEN TAG NEUE EINZIGARTIGE WEIHNACHTSÜBERRASCHUNGEN!



500 GEWINNE

DAS BRUTALSTE
GEWINNSPIEL
ZUM ENDE
DES JAHRES*



UND 495 ANDERE GEWINNE

DEINE BESTELLUNG NIMMT AUTOMATISCH AM GEWINNSPIEL TEIL,
ODER SCHREIBE EINE MAIL AN GEWINNSPIEL@IMPERICON.COM

* gültig bis 31.12.2014

WWW.IMPERICON.COM/XMAS